

Nikolai Roskamm, Toni Karge (Hrsg.)

Grand Opening Tempelhofer Feld

Endbericht Bachelorprojekt 2008/2009



GRAUE REIHE DES
INSTITUTS FÜR STADT- UND REGIONALPLANUNG
Technische Universität Berlin

FORUM STADT- UND REGIONALPLANUNG E.V.
Herausgeber der Schriftenreihe

Heft 24
Berlin 2010

Die Beiträge der Grauen Reihe dienen der zeitnahen Publikation von Arbeiten im Internet, die aktuelle wissenschaftlich oder planungsbezogen relevante Themen angehen und sich mit unterschiedlichen Positionen in Politikbereichen der Stadt- und Regionalplanung, Stadtgeschichte und Stadtentwicklung, des Wohnungswesens und des Planungs- und Baurechts auseinandersetzen. In dieser Reihe finden Sie u. a. Diplomarbeiten, Tagungs- und Veranstaltungsdokumentationen oder Forschungsberichte.

Herausgeber der Grauen Reihe:
Forum Stadt- und Regionalplanung e.v.

Produktion und Umschlagsgestaltung:
Susanne Müller

Forum Stadt- und Regionalplanung e.V.
c/o Insitut für Stadt- und Regionalplanung
Technische Universität Berlin - Fakultät VI
Sekretariat B7
Hardenbergstr. 40a, D - 10623 Berlin
Tel: 030 31428-099, Fax: 030 31428-156
Mail: publikationen@isr.tu-berlin.de

Herausgeber:
Nikolai Roskamm, Toni Karge

Redaktion:
Thomas Dotzler
Lars Matthes
Nadine Simon
Stephanie Sterker

Nikolai Roskamm
FG Bestandsentwicklung und Erneuerung von Siedlungseinheiten
Institut für Stadt- und Regionalplanung
Technische Universität Berlin - Fakultät VI
Hardenbergstr. 40A, D - 10623 Berlin
Tel: 030 314 28-134, Fax: 030 314 28-156
Mail: n.roskamm@isr.tu-berlin.de

Fotos, Pläne und Zeichnungen:
Copyright bei den einzelnen Teams

Redaktionsstand:
August 2009

Verlag und Vertrieb:
Universitätsverlag der
Technischen Universität Berlin

Universitätsverlag der Technischen Universität Berlin
Universitätsbibliothek
Fasanenstraße 88
(im VOLKSWAGEN-Haus)
10623 Berlin
Mail: publikationen@ub.tu-berlin.de

GRAND OPENING TEMPELHOFFER FELD

ENDBERICHT BACHELORPROJEKT 2008/2009

Projektleitung

Nikolai Roskamm

Toni Karge

ProjektteilnehmerInnen

Marduk Burdinski

Thomas Dotzler

Janin Dziamski

Robert Giesler

Janina Goerke

Janine Gutzmer

Mareike Joost

Lars Matthes

Ellen Mekiffer

Sebastian Naumann

Anja Oberpichler

Anna Opalla

Alexander Ostburg

Kerstin Schubert

Nadine Simon

Stephanie Sterker

Elin Svensson

Tom Thijssen (SS 09)

Marlen Utesch

Henrike Warning

INHALTSVERZEICHNIS

ENDBERICHT 2008/2009

Einleitung	06
Neuköllner Feld_Eins	10
Öffentliches Grün	20
Neuköllner Feld_Zwei	22
Plan-B	32
IGA 2017 in Berlin	42
Der Blog	52
Aktion	58
Öffnung 2.0	64
6 Tage - 2 Städte	72
Workshop mit Freunden	79
So war der Schillermarkt!	80
Tag der offenen Tür	82
Twitterfazit	84
Best-Of-Projekt-Fotos	86
Quellenverzeichnis	90

VORWORT

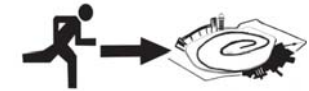
Am 31.10.2008 wurde der Flugbetrieb auf dem Berliner Flughafen Tempelhof eingestellt. Zur gleichen Zeit haben wir das Bachelor Projekt „Grand Opening“ begonnen. Die Idee für das Projekt war, die vom Berliner Senat angekündigte Öffnung des 386 ha-großen Geländes zu begleiten, die diesbezügliche stadtentwicklungspolitische Debatte zu verfolgen und verstehen zu lernen, die Strategie und die Planungen der Senatsverwaltung zu analysieren, eigene Ideen zu entwickeln, selbst Teil dieser Öffnung zu werden.

Im Wintersemester 2008/09 haben wir uns dem Tempelhofer Feld vor allem auf der analytischen Ebene genähert. Die Größe, die Lage und vor allem die stadtpolitische Bedeutung machen aus dem Tempelhofer Feld ein facettenreiches und mehrdimensionales Thema, auf das man beinahe sämtliche derzeit relevanten städtebaulichen, stadtplanerischen und stadtentwicklungspolitischen Debatten spiegeln kann. Wir haben uns mit der Geschichte des Ortes auseinandergesetzt, einen Überblick über vergangene und aktuelle Planungen zum Tempelhofer Feld erstellt, ein Blick auf die Berliner Stadtentwicklung und Stadtentwicklungsplanung allgemein geworfen, das Thema „ökologische Stadtentwicklung“ beleuchtet, uns intensiv mit dem Wesen von Zwischennutzungen und Baugruppen und ihrem Potenzial für die Nachnutzung beschäftigt, die Rahmenbedingungen von Freizeit- und Erholungsnutzungen diskutiert, die planungsrechtliche Situation analysiert, nationale wie internationale Vergleichsbeispiele gesammelt und das Alles in bezug zur Planung auf dem Tempelhofer Feld gesetzt. Damit haben wir ein gemeinsames inhaltliches Fundament erarbeitet, von dem aus wir in das zweite Semester gestartet sind.

Etwa zu Beginn des Jahres 2009 wurde erkennbar, dass die von der Senatsverwaltung angekündigte Öffnung des Tempelhofer Feldes nicht wie vorgesehen im Frühjahr erfolgen würde. Zugleich wurde deutlich, dass in der Berliner Stadtpolitik die Wahrnehmung

„Plötzlich war das Tempelhofer Feld nicht mehr nur ‚einzigartiges Potenzial‘ für die Berliner Stadtentwicklung, sondern zu einer ‚riesigen Fläche‘ geworden, die außer Kontrolle zu geraten droht.“

des Ortes kippte: Plötzlich war das Tempelhofer Feld nicht mehr nur „einzigartiges Potenzial“ für die Berliner Stadtentwicklung, sondern zu einer „riesigen Fläche“ geworden, die außer Kontrolle zu geraten droht. Insbesondere die Übergabe der Verantwortung über das Tempelhofer Feld und das Flughafengebäude an die Berliner Immobilien Management GmbH BIM erwies sich als eine Entscheidung gegen eine schnelle Öffnung des Feldes. Im Sommer 2008 hatte die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung noch offiziell verlautbart, dass schon im November 2008 „eine erste Begehbarmachung des Areals“ ermöglicht werden solle und „die eigentliche Öffnung wesentlicher Teile des Tempelhofer Feldes (...) dann im Frühjahr 2009“ erfolge. Im Januar 2009 erklärte dagegen der Geschäftsführer der BIM, dass es nicht möglich sei, das Gelände einfach aufzumachen, da dies ein „zu großes Risiko und auch ein Kostenfaktor“ wäre. Die Kostenstruktur sei gegenwärtig so angelegt, dass das Gelände nicht frei zugänglich werde. Statt die Tore



zu öffnen, errichtete die BIM einen neuen zwei Kilometer langen Metallgitterzaun mit zwei Metern Höhe um das Rollfeld und installierte Wärmebildkameras für die Überwachung der Freifläche.

Die tatsächliche Entwicklung auf dem Tempelhofer Feld hatte auch Einfluss auf unsere eigene Projektarbeit und -struktur. Bereits im Wintersemester hatten wir die Komplexität des Stadtdiskurses zum Tempelhofer Feld kennengelernt und es war uns bewusst geworden, dass unser Projekt selbst ein Teil dieses Diskurses darstellt. Insbesondere die Auseinandersetzung mit dem ersten städtebaulichen Wettbewerb auf dem Tempelhofer Feld, dem Ideenwettbewerb

„Je mehr der Berliner Senat von der versprochenen Öffnung abrückte, desto deutlicher bildete sich Widerstand...“

mit dem Titel „Prozessuale Stadtentwicklung“, führte zu intensiven Diskussionen im Projekt über die generelle Haltung zur Stadtentwicklungsaufgabe der Flughafennachnutzung. Der strategische Ansatz des „Prozessualen“ wurde aus dem Wettbewerb übernommen und in das Projekt transformiert, aus der prozessualen Stadtentwicklung leiteten wir einen prozessualen Projektansatz ab. Im Februar 2009 veranstalteten wir eine interne Projektbörse, auf der Themen, Strategien und Haltungen für das zweite Semester intensiv besprochen wurden. Bei der Suche nach dem gemeinsamen Nenner der durchaus unterschiedlichen Ansätze stellte sich bald heraus, dass die „Öffnung“ des Feldes selbst der Leitgedanke sämtlicher Teilprojekte darstellte.

Gleichzeitig wurde der Öffnungsgedanke durch die aktuellen Geschehnisse politisiert. Je mehr der Berliner Senat von der versprochenen Öffnung abrückte, desto deutlicher bildete sich Widerstand gegen diese Haltung und desto stärker formte sich eine Protestbewegung, die eine sofortige Öffnung des Feldes fordert. Insbesondere die Initiative „Tempelhof für alle“ initiierte eine umfangreiche und öffentlichkeitswirksame Kampagne für die Öffnung, die in der Ankündigung einer Besetzung des Geländes unter dem Motto „Have you ever squatted an airport“ gipfelte. Über diese Aktionen wurden in unserem Projekt kontroverse Diskussionen geführt, in denen vor allem eins deutlich wurde: Stadtentwicklungsplanung ist in einen komplexen gesellschaftlichen Prozess eingebunden, Stadtplanung ist nicht (nur) technische Entwicklungsplanung, sondern immer auch politisch.

Der Öffnungsgedanke unseres Projektes wurde im zweiten Semester kontinuierlich fortentwickelt. Die Organisation und Struktur des Projektes fand in sieben Teams statt, die - prozessual - fortwährend an ihrer eigenen Profilierung arbeiteten.

- Die beiden Teams „Neuköllner Feld_eins“ und „Neuköllner Feld_zwei“ entschieden sich für einen entwurflichen Ansatz. Bereits die Gebietswahl der beiden Teams ist eine Interpretation des Öffnungsgedankens: Das Tempelhofer Feld wurde nicht (wie im Masterplan der Senatsverwaltung) als Neubaufläche (für einen Park, für Wohn- und Büroquartiere), sondern als bestehendes Potenzial betrachtet, das es in die umliegende Quartiere zu integrieren gilt. Nicht zufällig wurde von beiden Teams das direkt an das Feld angrenzende Schillerquartier bearbeitet, und Bilder für eine räumliche Integrations- und Öffnungsstrategie erarbeitet.

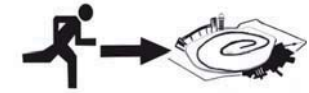
EINLEITUNG

- Das Team „Plan B“ beschäftigte sich mit einer Öffnung des gegebenen planungsrechtlichen Rahmens für einen prozessualen Entwicklungsansatz. Aus dem herkömmlichen B-Plan, so die Aufgabenstellung, sollte ein offener Plan B entwickelt werden, der zum einen flexibler als das herkömmliche Planungsinstrumentarium sein sollte, zum anderen direkter an den Bedürfnissen und Entscheidungen der Menschen vor Ort orientiert sein soll. Ergebnis dieser Teamarbeit ist der Vorschlag einer partiellen Übertragung der Planungshoheit an die Anwohnerinnen und Anwohner / Nutzerinnen und Nutzer.
- Grundgedanke des Teams „IGA 2017 - die Zukunft ist jetzt!“ war, mit verschiedenen Szenarien inhaltlich und grafisch die verschiedenen Optionen bezüglich der Öffnung des Tempelhofer Feldes in der Zeit bis zur Eröffnung der IGA zu untersuchen und aufzudecken. Zwischen den beiden Polen „Sofortige und komplette Öffnung“ und „Komplette Schließung des Geländes“ wurden in drei Varianten Zwischenlösungen ausgetestet und dargestellt.
- Den Öffnungsgedanken im Sinne der Eröffnung einer Debatte über das Tempelhofer Feldes verfolgte das „Blog-Team“, das auf der Plattform des Netzwerkes für urbane Kultur www.urbanophil.net einen eigenen Internetblog mit dem Namen „Tempelhofdebatte“ initiierte. Aufgrund der stadtpolitischen Brisanz konnte bald ein intensiv genutztes Diskussionsforum etabliert werden, das auch nach Ende des Bachelor-Projektes weiterbetrieben werden soll.
- Eine tatsächliche Öffnung war das Ziel des aktionsorientierten Teams „Blackbox THF“, das zuerst ein Konzept für organisierte und auf Informationsvermittlung setzende Fahrradtouren auf

dem Feld entwickelte (damit jedoch bei der Senatsverwaltung scheiterte), und sich dann der immer intensiver werdenden Öffnungsdebatte zuwandte, wobei sie laufend zwischen Dokumentation und Öffnungsaktivismus changierte und ihre Position ständig neu bestimmen musste.

- Eine solche permanente (prozessuale) Koordinatensuche war auch für die Arbeit des Teams „Öffnung 2.0“ prägend, das sich die Aufgabe setzte, die unterschiedlichen Öffnungsebenen des Gesamtprojektes miteinander zu verknüpfen und die Ansatzpunkte der verschiedenen Teams und ihrer jeweiligen Öffnungsinterpretation heraus zu arbeiten. Inspiriert vom Konzept des Web 2.0 sollte zudem ein neuer Aspekt in die stadtpolitische Öffnungsdebatte getragen und eine interaktive und partizipative Strategie vertreten werden.

Neben den Arbeiten in den einzelnen Teams haben wir auch im zweiten Semester unseres Projektes gemeinsame Aktionen durchgeführt, gemeinsam aktuelle Veranstaltungen zum Thema besucht und die aktuellen Ereignisse zusammen diskutiert. Auch den Schritt in die Öffentlichkeit haben wir gewagt. Zum einen mit dem Internetblog „Tempelhofdebatte.urbanophil.net“, an dem sich das gesamte Projekt beteiligt hat und wir uns auch mit kritischen Positionen von außen auseinandergesetzt haben. Zum anderen haben wir der theoretischen Debatte über Partizipation und Bottom-up-Planungsansätze, die unser Projekt von Anfang an begleitet hat, eine praktische Präsentation unseres Projektes auf einem Markt im an das Flugfeld angrenzenden Schillerkiez in Neukölln folgen lassen. Hier haben wir einen intensiven Kontakt mit den Anwohnerinnen und Anwohnern begonnen, als dessen Ergebnis rund 140 Fragebögen zur Nachnutzung des Tempelhofer Feldes ausgefüllt



wurden (die wir wiederum in unserem Internetblog ausgewertet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht haben). Die Präsentation auf dem Schillermarkt wurde von der Berliner Abendschau dokumentiert und in einem Beitrag über die aktuellen Entwicklungen zum Tempelhofer Feld gesendet.

Das Ergebnis eines prozessualen und diskursiven Projektes wie dem Unsrigen kann nicht ein einzelnes Produkt sein, etwa ein neuer Generalentwicklungsplan für die Nachnutzung des Tempelhofer Feldes. Die Ergebnisse unseres Projektes sind genauso vielschichtig wie die Projektarbeit selbst. Neben neuen Bildern, die den Perspektivwechsel mit städtebaulichen Ideen wie einen neuen Schulstandort, die Erweiterung des Sommerbades Neukölln auf das Feld oder den Umbau der Oderstraße respektive der dortigen Geländekante zum Flugfeld visualisieren, und der Entwicklung eines „prozessualen Bebauungsplans“ samt Implementierung in das Bauge-

*„Die Ergebnisse unseres Projektes
sind genauso vielschichtig wie die
Projektarbeit selbst.“*

setzungsbuch, ist es vor allem die Entwicklung einer eigenen Position, die am Ende des Projektes steht. Der Satz der Berliner Senatsbaudirektorin Regula Lüscher „Stadtentwicklung sei mehr als nur Bauen“ wurde in unserer Projektarbeit mit vielfältigen Inhalten und Leben gefüllt.

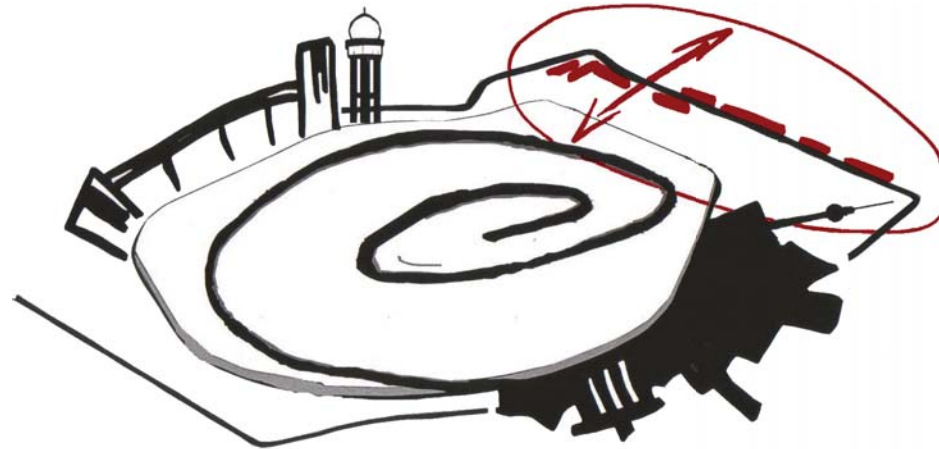
Der Projekttitle „Grand Opening“ wurde dabei im Verlauf unserer Projektarbeit transformiert. Da die eigentliche Öffnung des Feldes bisher nicht stattgefunden hat und auch die aktuellen diesbezüg-

lichen Anzeichen nicht unbedingt zuversichtlich stimmen, wurde der Titel „Grand Opening“ zur Forderung: Nur die Öffnung, nur das Zulassen auch von ungeordneten und ungeplanten Nutzungen, so unser Resümee, wird das Tempelhofer Feld zu einem lebendigen Stück Stadt werden lassen. Unserer Meinung nach fehlt der komplexen Stadtentwicklungsaufgabe, die Berlin noch viele Jahre beschäftigen werden wird, genau diese Öffnung, die Öffnung des Zauns und damit des Feldes für die Menschen, die Öffnung der Diskussion in die angrenzenden Quartiere, die Eröffnung einer entwerflichen Annäherung an das Feld aus der Neuköllner Perspektive, die Eröffnung einer Diskussion über neue und andere planungsrechtliche Instrumente, die Öffnung des stadtplanerischen Top down-Ansatzes für eine bewohnerorientierte Bottom up-Strategie.

Nikolai Roskamm, Juli 2009

Wir danken:

Christine Kuhn und Galene Haun (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin); Stefan Höffken und dem Blog www.urbanophil.net; Joachim Schultz, TU-Berlin FB Architektur; Bettina Jarrasch (die Grünen); Oliver Jarrasch (RBB); Johannes Roskamm (Flash-Support); Sebastian Seelig, Kerstin Schröder, Sandy Hoffmann, (TU-Berlin); Markus Bader (Raumlabor); Christian Geyler; Britta Brugger; Oliver Frey (TU Wien); Prof. Krautzberger;

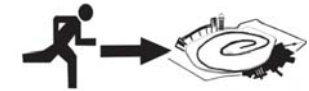


Anna Opalla
Marlen Utesch

NEUKÖLLNER FELD EINS

SPRUNG VOM SCHILLERKIEZ

Die Kleingruppe Neuköllner Feld_Eins ist eines von zwei Entwurfsprojekten im Rahmen des Bachelorstudienprojektes „Grand Opening Tempelhofer Feld- Auf dem Weg zur Stadt...“. Das Team beschäftigte sich ein Semester lang intensiv mit dem Bereich des Tempelhofer Feldes, der an den Schillerkiez angrenzt. Ausgehend von Masterplan, neuen Schulgesetzen, dazu viel Optimismus und der Intention bedarfsorientiert zu planen, setzte sich die Kleingruppe das Ziel, einen realistischen Entwurf zu erarbeiten.



Ziel der Kleingruppe „Neuköllner Feld_eins“ ist ein Entwurf für den nordöstlichen Teil des Tempelhofer Feldes, angrenzend an den Schillerkiez in Nordneukölln. Das Entwurfsgebiet liegt im Berliner Bezirk Neukölln, dieser ist einer der zwölf Verwaltungsdistrikte Berlins und befindet sich im Süden der Stadt. Neukölln grenzt im Osten an den Stadtbezirk Treptow-Köpenick, im Westen markiert Tempelhof- Schöneberg die Bezirksgrenze. Nördlich von Neukölln liegt der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg. Der Bezirk setzt sich aus den fünf Ortsteilen Gropiusstadt, Rudow, Buckow, Britz und Neukölln zusammen. Dort leben 306.713 Einwohner auf einer Fläche von 4.493 Hektar. (Vgl. IBB 2008)

Unser Entwurfsgebiet gehört zum Ortsteil Neukölln und grenzt an den Schillerkiez. Die folgende Karte zeigt das Planungsgebiet deutlicher.



Abb. 1: Entwurfsgebiet

NEUKÖLLNER FELD EINS

SPRUNG VOM SCHILLERKIEZ

Ausgangspunkt unseres Kleingruppenprojektes ist der Masterplan „Zukunft Tempelhofer Feld“, der von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung in Auftrag gegeben wurde. Dieses Konzept sieht für Neukölln eine Neubaufläche vor, die in Form einer geschlossenen Blockbauweise dargestellt wird und damit den Charakter des Schillerkieses kopiert.

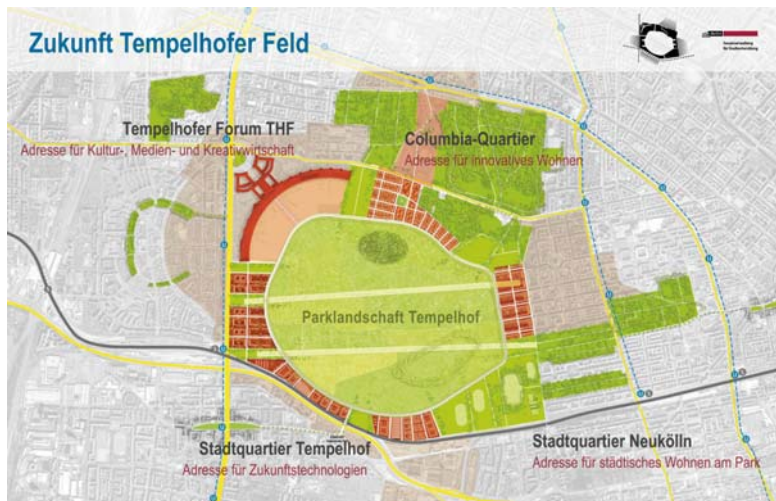


Abb. 2: Masterplan der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung

Im Gegensatz dazu haben wir im Laufe unserer Arbeit den Schwerpunkt auf die Themen Freiraum und Bildung gelegt, vor dem Hintergrund, dass Nordneukölln in diesen Bereichen enorme Defizite aufweist. Aktuelle Schlagzeilen und Berichte führten zu zahlreichen Debatten, die sich mit den Problemen Nordneuköllns befassten und unsere Schwerpunktsetzung beeinflussten. Parallel eigneten wir uns eine Wissensgrundlage durch umfassende Recherchen zum Themenschwerpunkt Bildung und mit Hilfe aktu-

eller Berichterstattungen an. Um die Stärken und Schwächen des Gebiets detaillierter herauszuarbeiten, führten wir eine Bestandsaufnahme sowie eine anschließende Analyse durch. Die Bestandsaufnahme wurde in die folgenden vier Themengebiete unterteilt:

- 1) Gebäude
- 2) Freiflächen
- 3) Verkehr
- 4) Soziale Infrastruktur

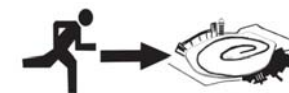
Die Ergebnisse der darauf folgenden Analyse werden an dieser Stelle zusammenfassend dargelegt:

Analyseergebnisse Gebäude

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich ein Großteil der Gebäude in einem allgemein guten Zustand, beziehungsweise in einem Zustand geringen Modernisierungsbedarfes, befindet. Auffällig ist die negative Tendenz des Gebäudezustands Richtung Hermannstraße. Während die Gebäude im Bereich Oderstraße in einem allgemein guten Zustand sind, findet man in Richtung Hermannstraße Gebäude mit geringem oder mittlerem Modernisierungsbedarf vor. Im Rahmen der Bestandsaufnahme wurde gleichermaßen auf das Gebäudealter eingegangen. Dominant im nördlichen Teil Neuköllns ist die dichte, geschlossene Blockrandbebauung der Gründerzeit. Somit kann das Schillerquartier als ein typisches Arbeiterviertel bezeichnet werden. Hier leben 20.695 Einwohner auf einer Fläche von 94,97 Hektar. (Vgl. IBB 2008)

Analyseergebnisse Freiraum

Aus den Bestandsaufnahmedaten ergibt sich eine Vielzahl von Schwächen im Bereich der Freiräume. Besonders auffällig ist der



Mangel an Freizeitflächen und Spielplätzen. Die bereits bestehenden Spielplätze befinden sich hingegen in einem allgemein gepflegten Zustand, sowie über eine weitestgehend gute und sichere Ausstattung. Denkbar wäre in jedem Fall ein größeres Angebot im Bereich Freizeit und Erholung. Ebenso positiv wurde der Zustand der Gartenanlage „Odertal e.V.“ und der Zustand der städtischen Plätze eingeschätzt. Zu den Schwächen zählen der Freiraum „Köterpark“ und die Brache des angrenzenden Friedhofsgeländes „Evangelischer St. Thomas Friedhof“ aufgrund der fehlenden Pflege. Ein weiteres Defizit ergibt sich aus dem geringen, verfügbaren Angebot an Grünflächen im Gebiet. Lediglich die Schillerpromenade und der Herrfurthplatz verfügen über kleinräumige Grünflächen. Die Hasenheide liegt in unmittelbarer Nähe zum Schillerkiez und stellt trotz der gegenwärtigen Probleme durch Drogenhandel und Verschmutzung eine Chance aufgrund des vielfältigen Erholungs- und Freizeitangebotes dar. Dennoch besteht Handlungsbedarf im Bereich der Grünflächen für den Schillerkiez. Eine weitere Chance ergibt sich aus der günstigen Lage des Schillerkieses am Tempelhofer Feld, das mit seinem riesigen Grünraum eine weitere Option für die Entwicklung des Schillerkieses bietet. Die privaten Innenhöfe der Gebäude im Stil der Blockrandbebauung an der Oderstraße verfügen über eine große Freifläche. Diese vorhandenen Räume werden nicht entsprechend der Möglichkeiten genutzt. Um diese großen Flächen sinnvoll nutzbar zu machen, wäre eine Innenhofgestaltung, ähnlich des Innenhofes an der Schillerpromenade (Lichtenrader Str. 40), denkbar. (Quartiersmanagement Schillerpromenade 2009) Aus den vorliegenden Stärken und Schwächen lässt sich der allgemein gute Zustand der bereits vorhandenen Flächen erkennen. Gleichzeitig wird der deutliche Mangel an verfügbaren Grün- und Freizeitflächen sowie Spielplatzangeboten im Gebiet deutlich. Im Bereich der Stärken und Chan-

cen sind zwar Potentiale deutlich geworden, allerdings überwiegen negative Aspekte bei der Bestandsaufnahme der Freiräume.

Analyseergebnisse Verkehr

Aus den ermittelten Daten der Bestandsaufnahme ergibt sich eine Vielzahl an Stärken. Positiv sind die bestehende ÖPNV-Anbindung, die guten Parkplatzmöglichkeiten und die geringe Lärmbelastung im Wohngebiet aufgrund der Tempo-30-Zonen. Eine Schwäche stellt die derzeitige Sackgassensituation im Bereich der Oderstraße dar. Aufgrund des ehemaligen Flughafengeländes Tempelhof ist der südliche Teil des Gebietes abgeschnitten. Derzeit erfolgt die Einfahrt in das Gebiet über die nordöstlich gelegene Hermannstraße. Deshalb schlagen wir für den Individualverkehr die Verbindung der Oderstraße nach Südosten vor, um eine Vernetzung herzustellen. Der Teil des Entwurfsgebietes, der zurzeit noch eingezäunt ist, enthält Teile der Start- und Landebahnen sowie Verbindungsstraßen. Denkbar wäre die Nutzbarmachung dieser enormen Flächenversiegelungen für neue Nutzungen und die Entsiegelung der Flächen, die in einem schlechten Zustand sind. Weiterhin stellen wir uns neue Wegeverbindungen in Form von Treppen vor, um das Tempelhofer Feld mit dem Schillerkiez zu verknüpfen und begehbar zu machen.

Analyseergebnisse Soziale Infrastruktur

Im Schillerkiez existieren vielschichtige Probleme und Defizite, die unter Zuhilfenahme eines Quartiermanagements beseitigt werden sollen. Mit Hilfe dieser langjährigen Arbeit vor Ort wurde ein mittlerweile sehr großes und engmaschiges Netzwerk geschaffen. Die Notwendigkeit dieses Verfahrens macht deutlich, dass die soziale Lage im Kiez problematisch ist. Eine Vielzahl an Projekten tragen zur Stabilisierung des Stadtteils bei. Auf diesem Weg konnte

NEUKÖLLNER FELD EINS

SPRUNG VOM SCHILLERKIEZ

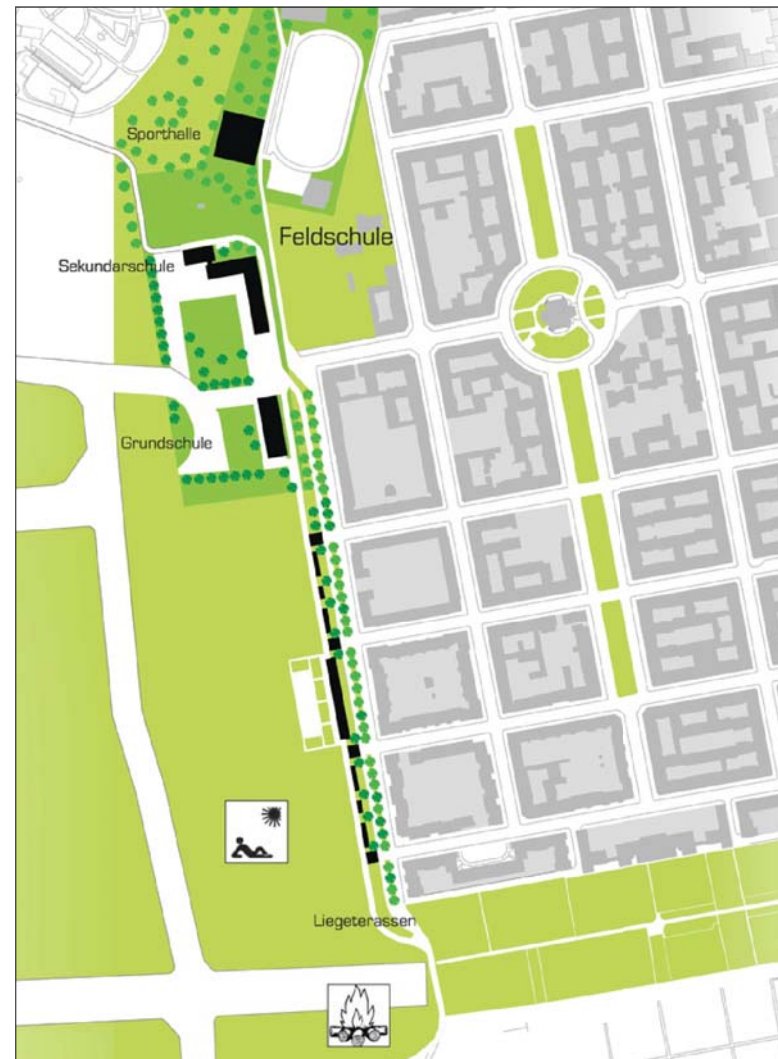
beispielsweise ein kleines Jugendzentrum mit Sportgarten (YO!22) errichtet werden. (Quartiersmanagement Schillerpromenade) Im Bereich der Bildungseinrichtungen ergeben sich etliche Defizite. Obwohl ein räumlicher Überhang an Grundschulen im Ortsteil Neukölln besteht, fehlt im Bereich des Schillerkiezes Raum für die Vielzahl der Kinder, die eingeschult werden müssen (Vgl. Senatsverwaltung für Jugend, Bildung und Sport 2006). Die Karl-Weise-Grundschule hat beispielsweise erhebliche Probleme, die durch Mangel an Unterrichtsräumen verursacht werden, sodass der Unterricht teilweise in Containern stattfinden muss. Der Bau einer weiteren Grundschule im Projektgebiet ist somit in jedem Fall notwendig.

Ein Potential stellt die Carl-Legien-Oberschule dar, die eine berufliche Qualifikation in verschiedenen Berufsfeldern ermöglicht. Problematisch ist die Tatsache, dass keine Gesamtschule innerhalb des Gebiets oder in der näheren Umgebung existiert.

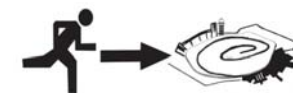
Der Entwurf

Das Endergebnis unserer Kleingruppenarbeit ist ein Entwurf. Alle gesammelten Ergebnisse und Erkenntnisse, sowie daraus entstandene Ideen, sind in die Konzeption eingeflossen. Die Entwicklung eines Schulstandortes und die Belebung des Schillerkiezes im Bereich der Oderstraße mit Hilfe einer vielfältigen Mischnutzung, standen dabei im Mittelpunkt.

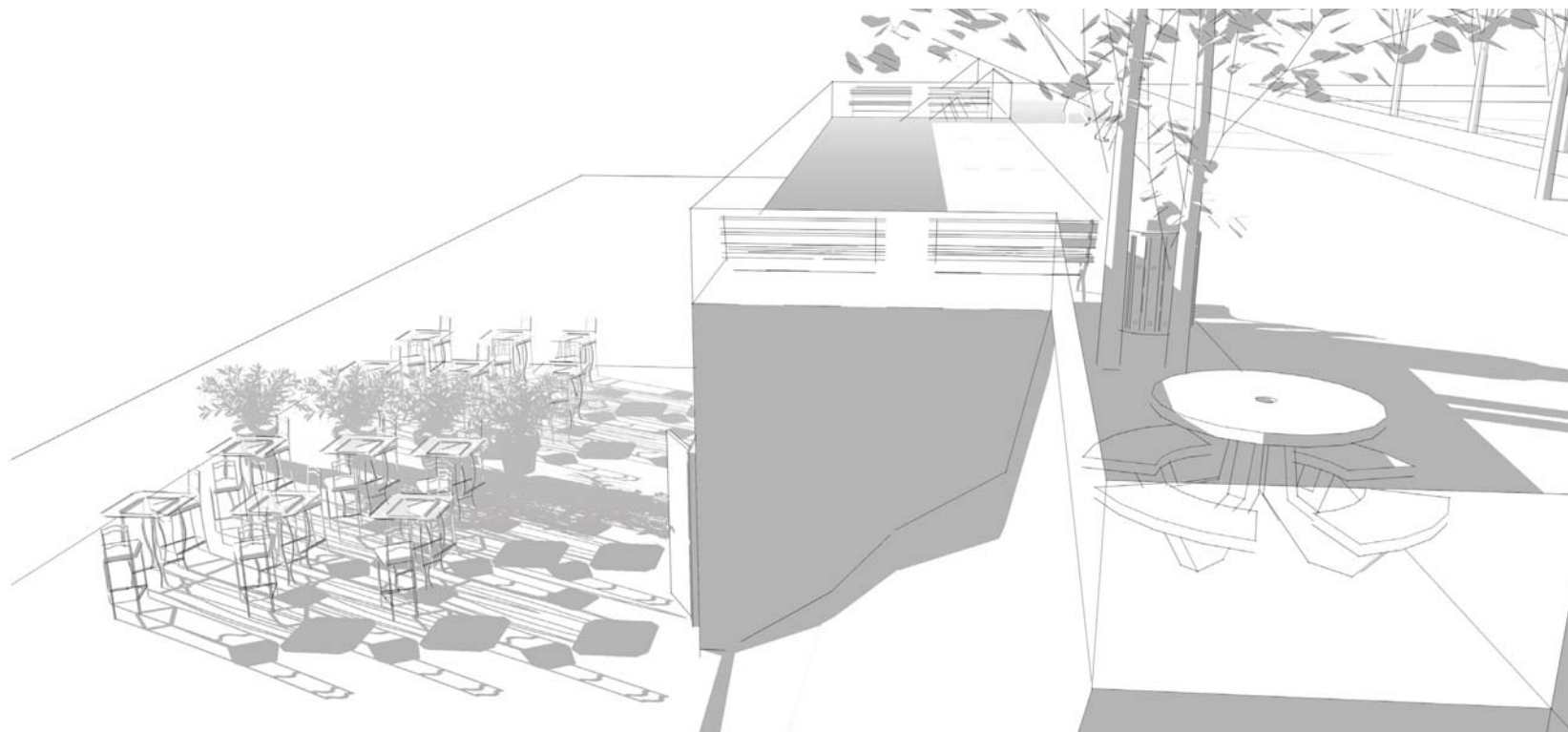
Gleichzeitig berücksichtigt der Entwurf die große Bedeutung der Nutzbarmachung der Freiräume und die damit verbundene Öffnung des Tempelhofer Feldes. Unser Entwurf sieht keine vollständige Bebauung des Areals vor, sondern Bereiche für Bildung, Freizeit und Erholung. Freigehaltene Grünräume können daher auch als Pionierflächen nach und nach eine Nutzung finden.



Städtebaulicher Entwurf



„Die Kante“ (Mischnutzung)



Ansicht der Kantennnutzung aus südlicher Richtung

NEUKÖLLNER FELD EINS

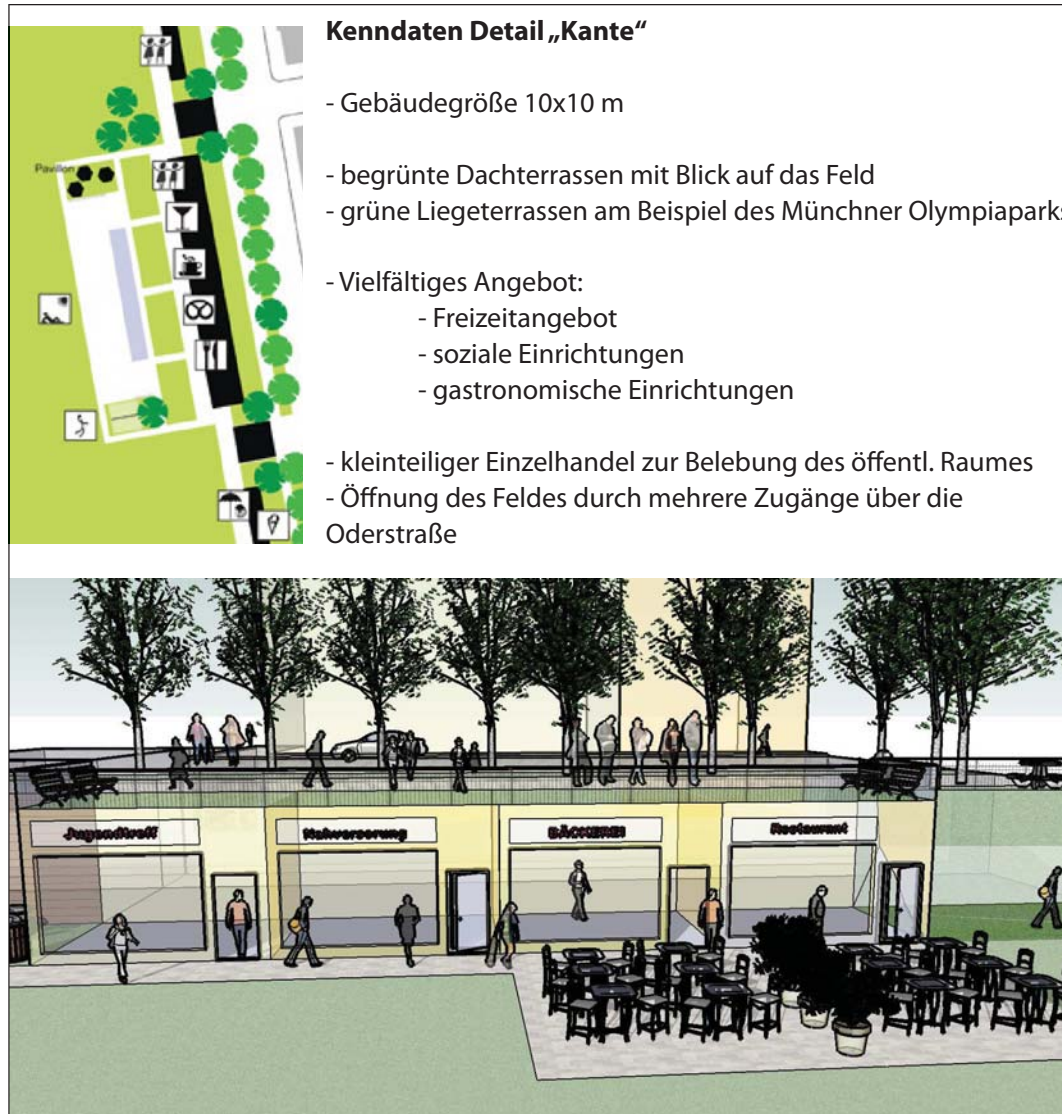
SPRUNG VOM SCHILLERKIEZ

Der Schillerkiez ist hauptsächlich von Wohnnutzung geprägt. Aus diesem Grund wirkt der Kiez sehr ruhig und unbelebt. Besonders im Bereich der Oderstraße, die derzeit aufgrund des Flughafens eine Sackgasse ist, macht sich das bemerkbar.

Mit Hilfe einer Öffnung des Tempelhofer Feldes sehen wir die Chance, das Gebiet in diesem Bereich durch verschiedene Nutzungen zu beleben. Das Angebot reicht von Nahversorgung und Gastronomie bis hin zur Einrichtung von Jugendtreffs und Kinderbetreuungsstätten. Weiterhin soll eine Platzsituation geschaffen werden, die Raum für Jung und Alt bietet. Raum für Freizeit- und Erholungsnutzung soll ebenfalls zur Verfügung gestellt werden.

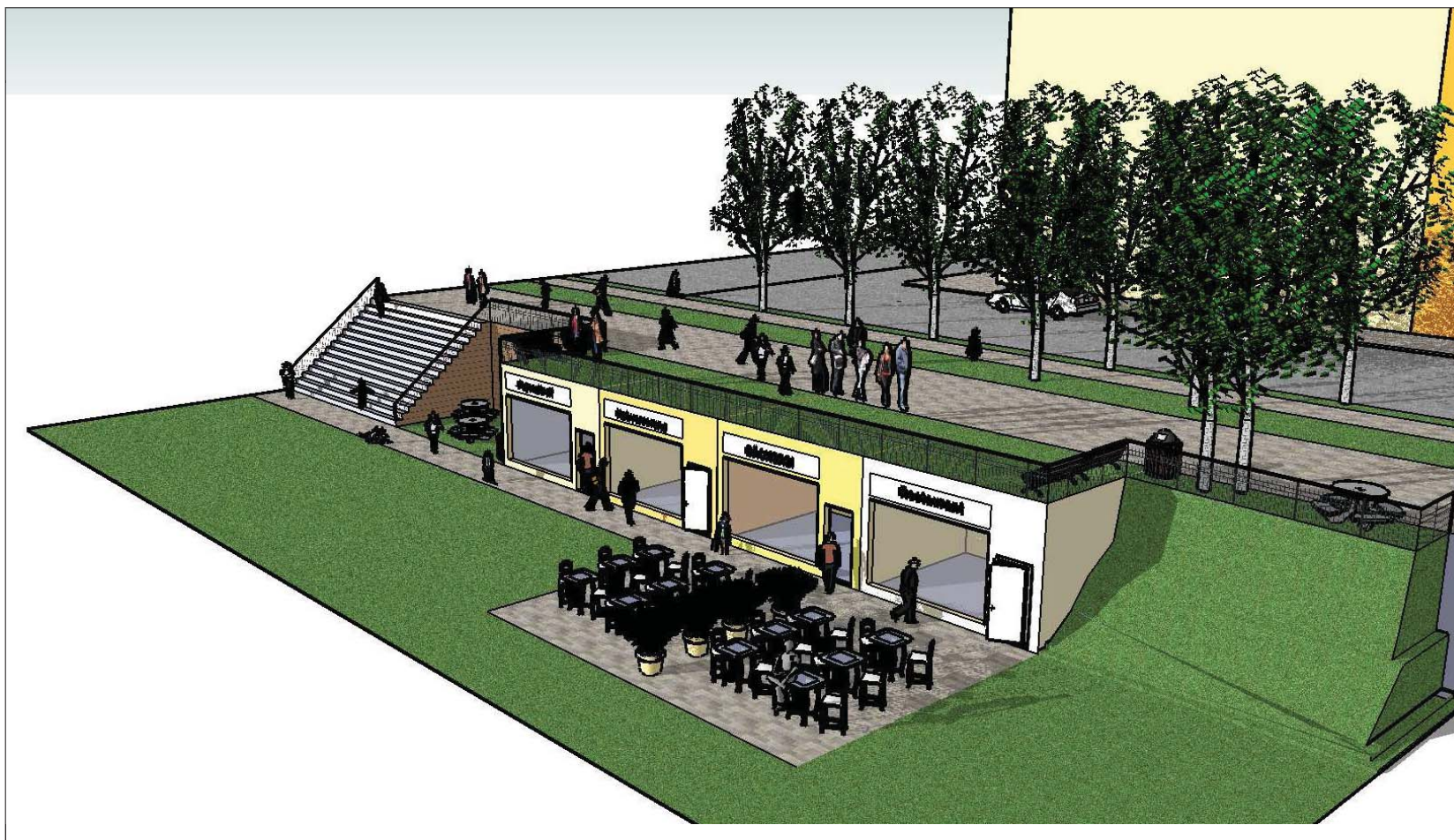
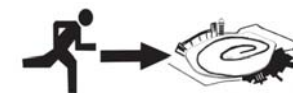
Eine Besonderheit ist der Standort der Gebäude. Das Gelände flacht zum Tempelhofer Feld hin ab (Geländehöhenunterschied von ca. vier Metern). In diesem Bereich befinden sich die geplanten Häuser, deren Dächer sich auf der Geländehöhe des Schillerkieses befinden und von dort aus betretbar sind.

Diese Dachterrassen bieten einen einmaligen Blick über das Tempelhofer Feld bis hin zum Bezirk Tempelhof und sollen damit die bestehenden Sichtachsen erhalten.



Kenndaten Detail „Kante“

- Gebäudegröße 10x10 m
- begrünte Dachterrassen mit Blick auf das Feld
- grüne Liegeterrassen am Beispiel des Münchner Olympiaparks
- Vielfältiges Angebot:
 - Freizeitangebot
 - soziale Einrichtungen
 - gastronomische Einrichtungen
- kleinteiliger Einzelhandel zur Belebung des öffentl. Raumes
- Öffnung des Feldes durch mehrere Zugänge über die Oderstraße



Vielseitige Nutzungsmöglichkeiten an der Kante

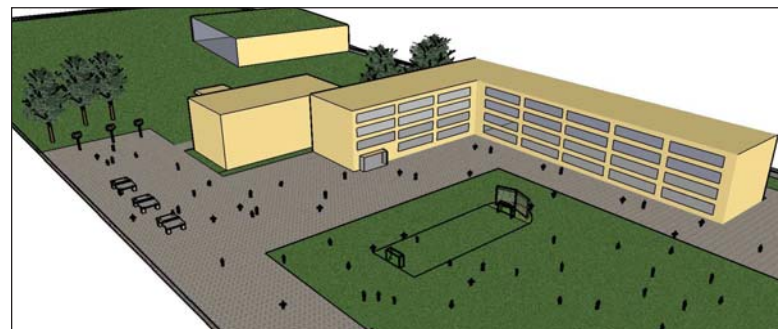
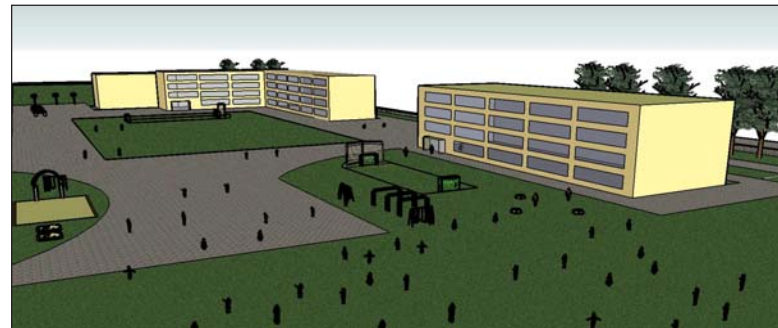
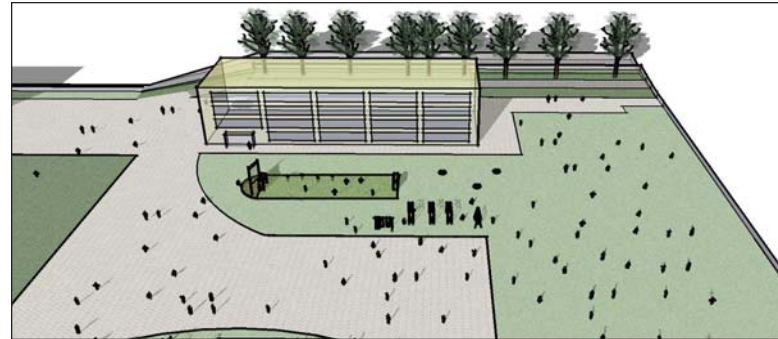
NEUKÖLLNER FELD EINS

SPRUNG VOM SCHILLERKIEZ

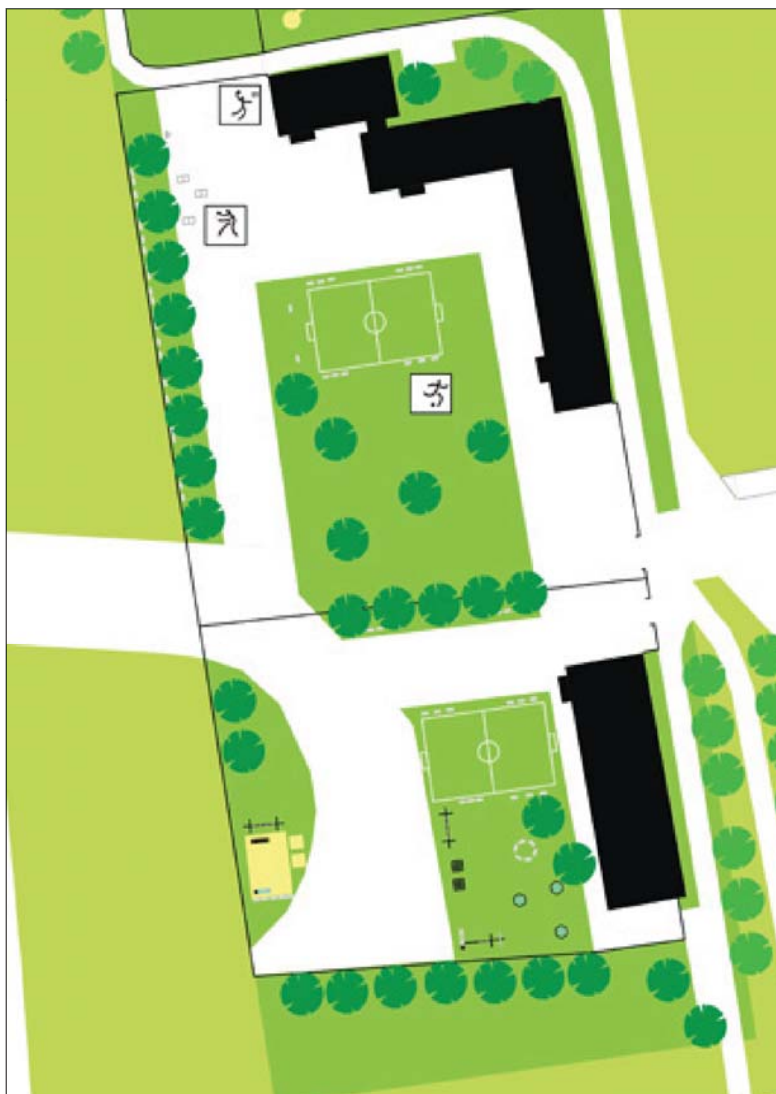
Schulstandort

Defizite im Bildungsbereich führten vermehrt zu Negativschlagzeilen über den Neuköllner Bezirk. Laut Schulentwicklungsplan für das Land Berlin (2006-2011) reicht im Bezirk Neukölln das Raumangebot in allen Schularten im Grundsatz aus, allerdings kommt es in einigen Nordneuköllner Grundschulen zu erheblichen räumlichen Unterdeckungen, die sich nicht durch Veränderungen der Einzugsbereiche auffangen lassen (Vgl. Senatsverwaltung für Jugend, Bildung und Sport 2006). Die Karl-Weise-Grundschule im Schillerkiez ist eine dieser betroffenen Schulen. Aufgrund dieser Problemlage befinden sich einige Unterrichtsräume in Containern, wodurch auch die Schulhofflächen reduziert werden mussten. Ein weiteres aktuelles Thema ist die Umstellung des Berliner Schulsystems auf die Sekundarschule, dass heißt die Zusammenführung von Real- und Hauptschule, welche zukünftig neben dem Gymnasium bestehen soll.

Charakteristisch für die Sekundarschule ist der Ganztagsbetrieb. (Vgl. Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung 2009) Unsere Konzeption sieht einen Schulcampus vor, der eine Sekundarschule und eine Grundschule umfasst. Die Grundschule soll einerseits dem Bedarf an Schulraum gerecht werden und andererseits einer sozialen Segregation im Bildungsbereich entgegenwirken. Die Sekundarschule sehen wir als Chance für Neukölln, von den negativen Schulschlagzeilen Abstand zu nehmen. Besonders die Zusammenlegung von Real- und Hauptschülern und die ganztägige Betreuung spielen eine wesentliche Rolle. Gleichzeitig wird das Bildungsangebot in Neukölln verbessert, da im Umkreis ein geringes Angebot an Realschulen und Gymnasien besteht. Die Zusammenführung kann dazu beitragen, dass die Segregation abgebaut wird und die Bildungschancen für Immigranten, die in einer Vielzahl dort leben, erhöht werden.



Schule in diversen Ansichten



Detail „Feldschule“

Sekundarschule

Auf Grundlage einer Gesamtschule mit gymnasialer Oberschule- Ganztagsbetrieb

Gesamtschülerzahl: ca. 840 Schüler

Mittelstufe: 720 Schüler – 6 Züge

Oberstufe: 120 Schüler – 2 Züge

85 Lehrer

39 allgemeine Unterrichtsräume/ Gruppenräume

29 Fach- bzw. Mehrzweckräume

Geschossfläche: ca. 2.100 qm

4 Vollgeschosse

Mehrere Kellerräume und Schulgarten

Quelle:

Raumprogramm Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe, Stand Mai 2008, Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung

Dreizügige Grundschule mit gebundenem Ganztagsbetrieb

432 Schüler

45 Lehrer

43 Allgemeine Unterrichtsräume/ Gruppenräume

9 Fach- bzw. Mehrzweckräume

Geschossfläche: ca. 120 qm

4 Vollgeschosse

Mehrere Kellerräume und Schulgarten

Quelle:

Musterraumprogramm Grundschule Gebundener Ganztagsbetrieb, Stand Mai 2008, Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung

ÖFFENTLICHES GRÜN

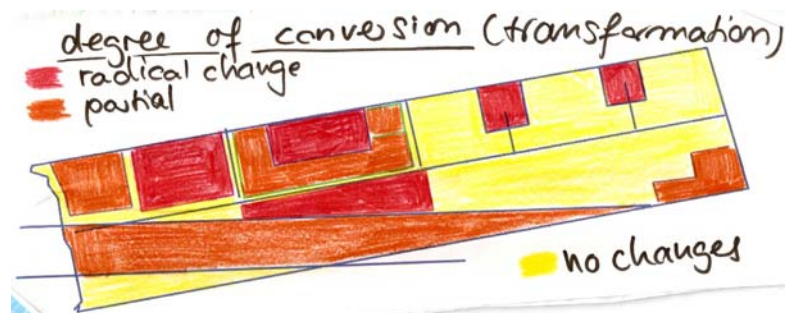
IM BISHER UNGENUTZTEN KIRCHHOF

Ellen Mekiffer war keiner Gruppe zugeordnet, sondern beschäftigte sich in Einzelarbeit mit möglichen Umnutzungen des alten St. Thomas-Kirchhofs.

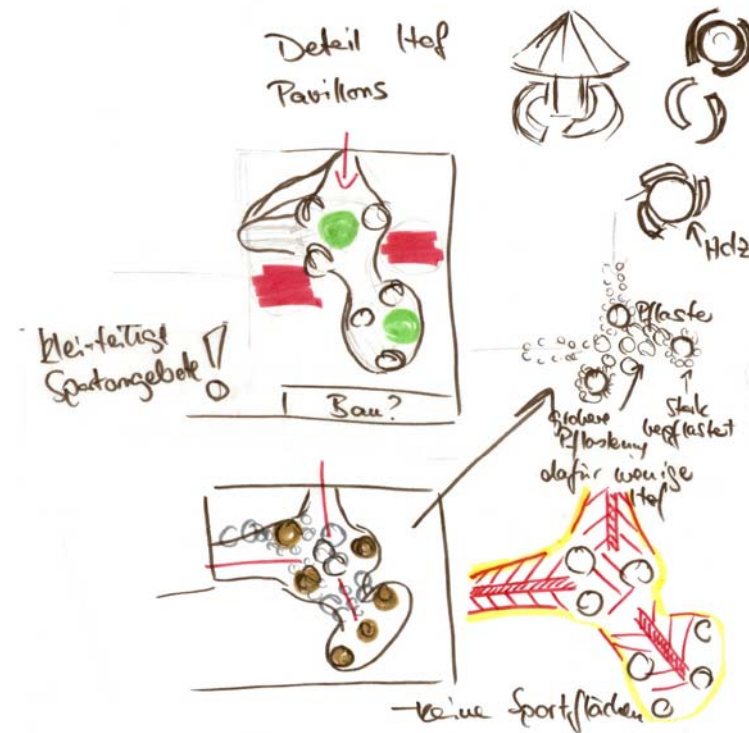
Analyse

Laut des Neuköllner Friedhofsentwicklungsplanes (Dez. 2005) ist der westliche Teil des St.-Thomas-Friedhofs zur Umnutzung freigegeben. Zum heutigen Zeitpunkt ist ein Großteil dieses Friedhofareals umzäunt, sodass sich der Rasen ungehindert ausbreiten konnte und man eine naturnahe Ruheinsel wahrnimmt.

Der westliche Rand wird als Hundeauslaufmöglichkeit genutzt und ist durch Trampelpfade zerschnitten. Da man besonders im Schillerkiez ein unzureichendes Angebot an nutzbaren Freiflächen vorfindet, bietet sich die Umgestaltung zu einer öffentlichen Grünanlage an. Der Freiraumentwurf dient nicht nur den Anwohnern, sondern ist auch hinsichtlich der ökologischen Funktionen, wie Beibehaltung einer wichtigen Kaltluftschneise und Minimierung von Bodenversiegelung sinnvoll.



Grad der Verformung



Vorentwürfe Sportareal

Entwurf

In dem Entwurf werden der rechteckige Grundriss und die bestehende lineare Wegeführung als Strukturelement aufgenommen und ausgebaut. Durch den reichen Baumbestand kann auf zusätzliche Bepflanzung verzichtet werden.

Ein weiteres zentrales Element ist die optische Verlängerung der westlich angrenzenden Landebahn des Flughafens, wobei hier immer ein kurzer Rasen das Bild bestimmen soll. Zur weiteren Verstärkung der optischen Landebahn sollen in den angrenzenden Grün-



flächen frei wachsende Pflanzen angesiedelt werden.

Um Hundekot zukünftig in der Grünanlage zu vermeiden, sind jeweils in den Randbereichen Flächen zum Hundeauslauf angedacht. Entlang des Hauptweges reihen sich populäre Nutzungen, wie Nachbarschaftsgärten, in denen die Quartiersbewohner Flächen pachten können, um diese zu nutzen.

In den zwei quadratischen Anlagen sind neben Geräteschuppen auch gemeinsam nutzbare Flächen angedacht.

In dem Entwurf findet man ein zahlreiches Angebot an Spielflächen für Heranwachsende jeden Alters. So gibt es drei unterschiedliche Spielplätze; entsprechend der angedachten Nutzergruppe sind die Flächen unterschiedlich gestaltet.

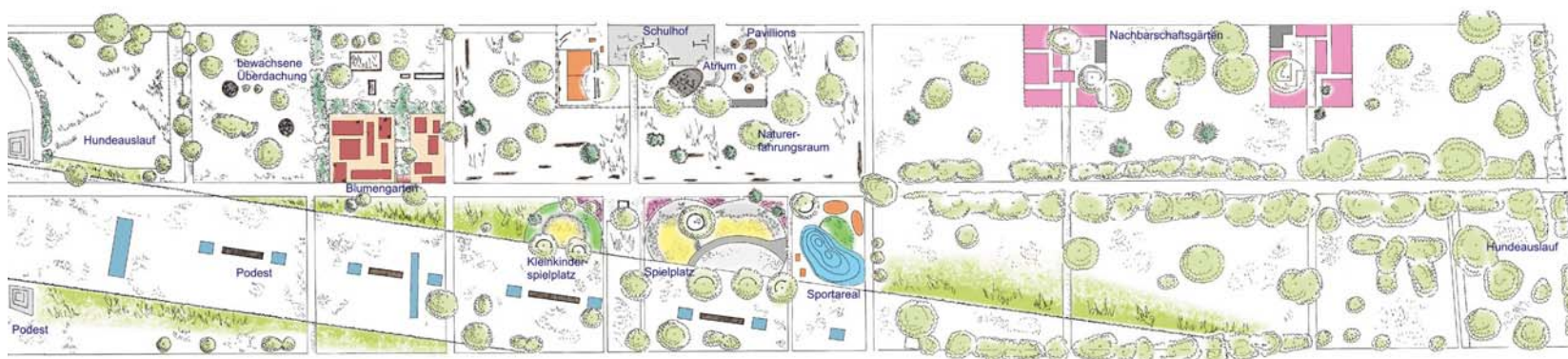
Gegenüber den Spielflächen befindet sich ein Naturerfahrungsraum, dieser zeichnet sich durch den Verzicht von Nutzungseingriffen aus, sodass alle die Möglichkeit haben, innerhalb der Stadt, ein kleines unberührtes Stück Natur zu erfahren. Zur Abgrenzung dienen gestapelte Holzstämme.

An den Naturerfahrungsraum angrenzend findet man den erweiterten Schulhof der Carl-Legien-Oberschule, der sich gestalterisch

an die lineare Linienführung des Friedhofs und an die, auf dem Tempelhofer Feld liegende, Picknickarea anlehnt. Hier werden Flächen für sportliche Aktivitäten (Volleyballplatz, Tischtennisplatten, Streetballarea) und Ruhezonen (Pavillon und Rasenflächen) angeboten.

Nördlich des Hauptweges werden rechteckige Blumenbeete angelegt, welche umlaufen werden können. Hinter der imaginären Eingrenzung durch Tannen findet man höher gelegene Bepflanzungsflächen, welche ebenfalls als Sitzmöglichkeiten genutzt werden können. Durch die Installierung von begrünten Dächern mit darunterliegenden Sitzmöglichkeiten werden schattige Picknickplätze geschaffen. Da die Carl-Legien-Oberschule eine Gartenbauausbildung anbietet, wäre es von großem Vorteil, die Auszubildenden in die Pflege der neuen Grünanlage mit einzubinden.

Durch die Vermeidung von komplizierten Installationen, die Beibehaltung der vorhandenen Wegeführung und der Verzicht auf Umstrukturierung in bestimmten Bereichen wird eine relativ günstige Variante für die Gestaltung einer Grünanlage vorgeschlagen.



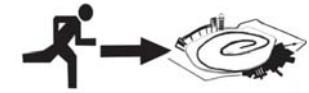


Thomas Dotzler
Stephanie Sterker

NEUKÖLLNER FELD ZWEI

PERSPEKTIVWECHSEL IM SCHILLERKIEZ

Das Ziel der Entwurfsgruppe „Neuköllner Feld_Zwei“ war die Entwicklung eines städtebaulichen Entwurfs mit Schwerpunkt auf der Freiraumgestaltung für den Neuköllner „Schillerkiez“. Ausgehend von den Rahmenbedingungen vor Ort sollte das Potential des an das Tempelhofer Feld grenzenden Gebiets nach der baldigen Öffnung genutzt und vor allem die Freiraumsituation verbessert werden.



Einleitung

Das Entwurfsgebiet unserer Gruppe „Neuköllner Feld_Zwei“ umfasst ebenfalls den östlichen Teil des Tempelhofer Feldes, sowie den angrenzenden „Schillerkiez“, der sich bis zur Herrmannstraße erstreckt.

Dieser bisher unterprivilegierte Stadtteil rückt durch die Einstellung des Flugverkehrs auf dem Flughafen Tempelhof von seiner ehemals städtischen Randlage weiter ins Zentrum Berlins.

Bei zahlreichen Bestandsaufnahmen im Gebiet haben wir sowohl Potenziale, als auch Konflikte festgestellt.

Aus den Rahmenbedingungen und der Gebietsanalyse leitete sich die Aufgabenstellung für uns ab.



Abb. 3: Die Blickrichtung der Kleingruppe auf das Feld

Potenziale



Zentrale Lage



ÖPNV-Nähe



Sport



Baumbestand

Vor allem die Zentrale Lage innerhalb Berlins und die gute Verkehrserschließung zeichnen den Schillerkiez positiv aus. Weiterhin sind im Gebiet zahlreiche Sporteinrichtungen sowie ein Freibad vorhanden. Auch die zahlreichen alten Bäume können als Potential gesehen werden.

Konflikte



Verschmutzung



Verwahrlosung



Keine Treffpunkte



Unbelebt

Leider prägen auch hohe Arbeitslosigkeit, soziale Armut, ein hoher Immigrantanteil sowie Alkohol- und Drogenprobleme das Gebiet. Bei den Bestandserhebungen war zudem festzustellen, dass die Straßen sehr verschmutzt und unbelebt sind, außerdem fehlen attraktive Treffpunkte.

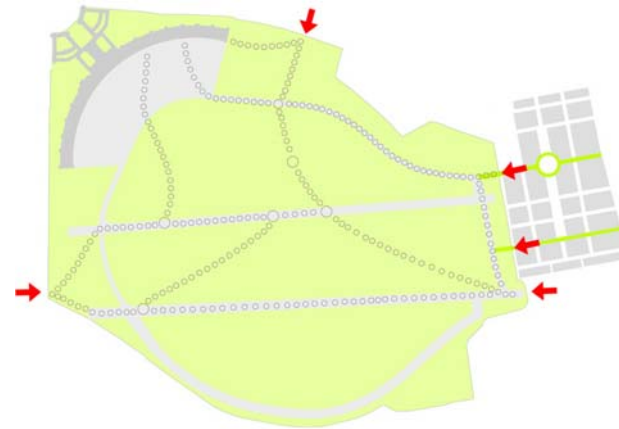
NEUKÖLLNER FELD ZWEI

PERSPEKTIVWECHSEL IM SCHILLERKIEZ

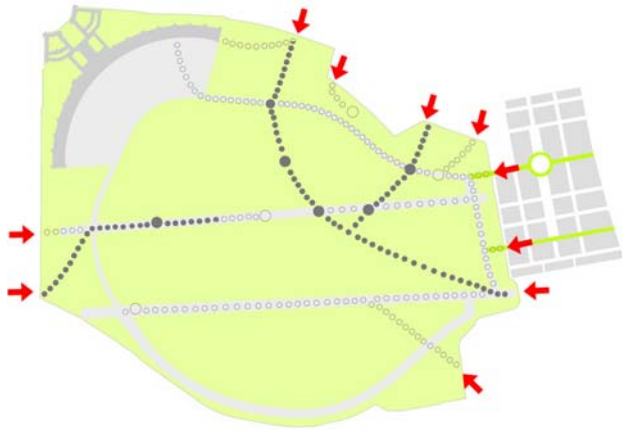
Prozessuale Öffnung des Tempelhofer Feldes



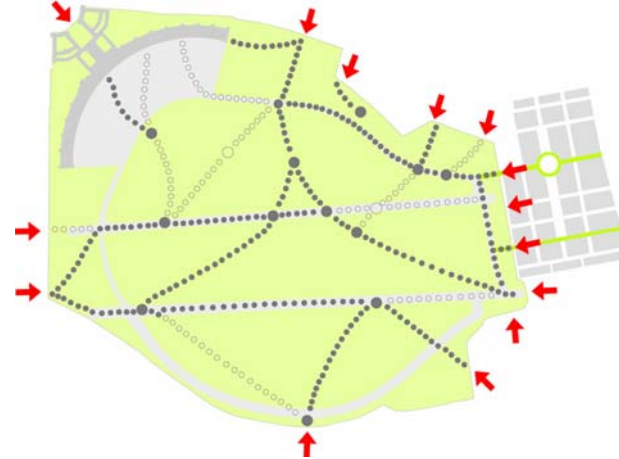
1. Phase_Erster Kontakt



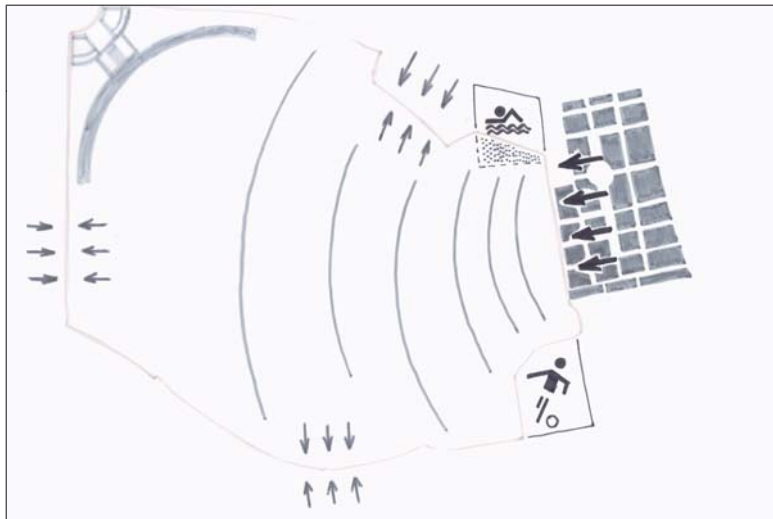
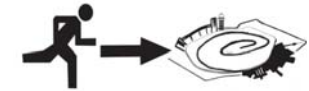
2. Phase_Inbesitznahme



3. Phase_Festigung



4. Phase_Ausbau



Die Idee - Graphische Darstellung

Idee

Den von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung herausgegebenen Masterplan zum Tempelhofer Feld halten wir aus mehreren Gründen für wenig sinnvoll bzw. sogar kontraproduktiv. Einer der Hauptgründe für die sozialen Missstände im Entwurfsgebiet ist ja bekanntlich der Mangel der Freiflächen, gerade deshalb wäre eine zusätzliche Bebauung auf dem Tempelhofer Feld vor Neukölln Fehl am Platz.

Unser Hauptziel war es, das Tempelhofer Feld mit dem Schillerkiez zu verknüpfen. Insbesondere sollte der Geländesprung vor Neukölln nicht wie von der Senatsverwaltung ignoriert, sondern bewusst in den Entwurf integriert werden. Die bereits vorhandenen Sport- und Freizeitmöglichkeiten werden ausgebaut und sollen so die Attraktivität des Kiezes steigern. Zu guter Letzt soll die Oder-

straße, die durch den Flughafenausbau nach dem 2. Weltkrieg in zwei Teile zerschnitten wurde, für Fußgänger und Radfahrer wiederhergestellt werden. So sollen die Teile nördlich und südlich der ehemaligen Einflugschneise wieder zusammenwachsen.

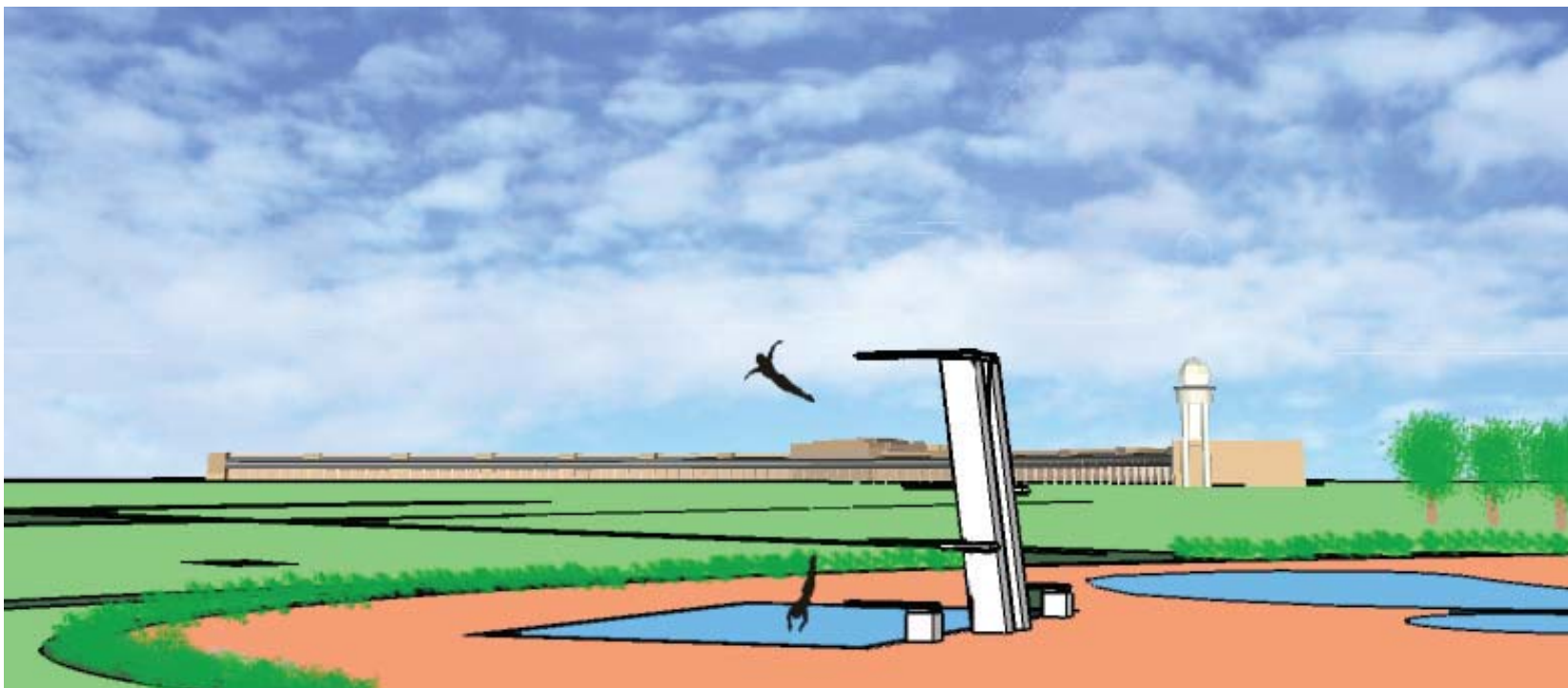
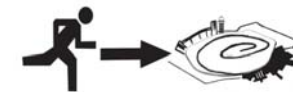
Bürgerbeteiligung

Einen ersten Vorentwurf konnten wir am „Schillermarkt - Markt der Kulturen“ am 6. Juni 2009 auf dem Herrfuthplatz der Öffentlichkeit präsentieren (siehe extra Kapitel hierzu) und unsere Ideen mit den Anwohnern diskutieren. Die Möglichkeit zur Partizipation wurde von den Besuchern sehr gut aufgenommen und wir bekamen viele Anregungen für weitere mögliche Nutzungen. Diese Anregungen und Verbesserungsvorschläge haben wir aufgegriffen und mit in unseren Entwurf eingebracht.



Vor allem junge Familien mit Kindern aus dem Kiez beteiligten sich

1 | Sommerbad
2 | Grünfinger
3 | Kante
4 | Steg



Der Sprung ins Feld

1 | Sommerbad Neukölln

Wir wollen das „Sommerbad Neukölln“ auf das Tempelhofer Feld erweitern, da vor allem im Hochsommer häufig überfüllt ist, was uns auch von zahlreichen Anwohnern bestätigt wurde.

Vordringlich sollen die Liegewiese vergrößert und zusätzliche Einrichtungen wie Spielplätze, Volleyballfelder, Beachfußballplätze und Tischtennisanlagen geschaffen werden.

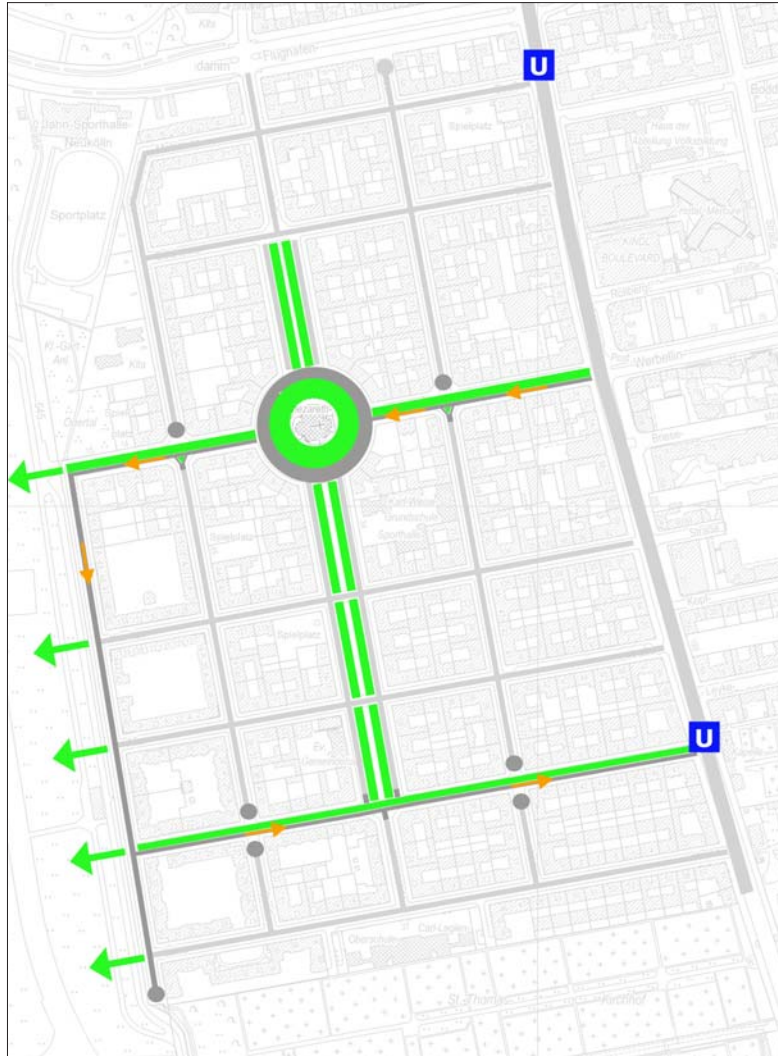
Außerdem wollen wir aber auch die bestehenden Anlagen ergänzen, wie beispielsweise durch ein zusätzliches Becken, einen

Strömungskanal und einen Sprungturm mit Blick in Richtung Feld.

Da das Sommerbad bislang nur vom Columbiadamm aus zu erreichen ist, wollen wir einen zusätzlichen Eingang am südwestlichen Ende der Erweiterungsfläche errichten. Sämtliche nötigen Anlagen wie Kassenhäuschen, Umkleidekabinen und Duschen sollen in einen künstlichen Hügel integriert werden. Auf diesen Hügel sollen Cafés platziert werden, so dass man im Liegestuhl bei einem Getränk den Blick über das Feld schweifen lassen kann.

NEUKÖLLNER FELD ZWEI

PERSPEKTIVWECHSEL IM SCHILLERKIEZ



Konzeptplan Grünfinger

2 | Grünfinger

Gerade für Fahrradfahrer ist das Schillerquartier wegen der Kopfsteinpflasterung sehr unattraktiv. Um für die Besucher, die aus dem Bereich Hermannstraße kommen, die Erreichbarkeit des neuen Parks auf dem Tempelhofer Feld zu verbessern, werden so genannte „Grünfinger“ errichtet.

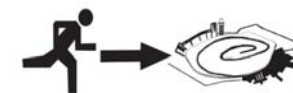
Die Fahrbahnbreiten in der Herrfurth- und Okerstraße sollen auf eine Spur verschmälert werden, wodurch die entstehenden Einbahnstraßen einen breiten Fahrradweg sowie Grünstreifen erhalten können.

Die Grünfinger bilden außerdem „Wegweiser“, der sowohl vom Tempelhofer Feld in den Schillerkiez weist, als auch das an Grünflächen arme Quartier auf das Feld „zieht“.

Um die Symbolkraft der „Wegweiser“ nicht zu brechen, wird die Durchgängigkeit der kreuzenden Straßen untergebrochen, wodurch Sackgassen entstehen. Weiterhin trägt dies zur Verkehrsberuhigung im Gebiet bei. Die Erreichbarkeit der betroffenen Straßen wird dadurch kaum beeinträchtigt.



Kreuzung einer neugestalteten Straße mit Fahrbahn, Rad- und Fußwegen



Blick in die Herrfurthstraße mit neugestaltetem Straßenraum

NEUKÖLLNER FELD ZWEI

PERSPEKTIVWECHSEL IM SCHILLERKIEZ

3 | Kante

Zwischen dem Tempelhofer Feld und dem östlich angrenzenden Neukölln besteht ein Geländesprung, der etwa drei bis fünf Meter beträgt. Wir sehen diesen als Chance, das obere Level durch interessante Bebauung fortzusetzen, ohne die spektakuläre Aussicht auf das Feld zu verbauen.

Es soll eine begehbare Hügellandschaft entstehen, die die Besucher einladen soll, diese auch zu betreten. In den Hügeln selbst sollen die unterschiedlichsten Nutzungen Platz finden.

So sollen hier Cafés, Restaurants, Infopunkte und Fahrradverleihe die Besucher zum Verweilen einladen. Da im Schillerquartier Sozialeinrichtungen zu wenig adäquate Räumlichkeiten vorfinden, werden auch diese an der Geländekante berücksichtigt.

Der bisherige Taxiway, der vor der Hügellandschaft verläuft, soll zum „Park-Boulevard“ umgestaltet werden. Er bietet genug Platz für Fußgänger, Fahrradfahrer und auch Inline-Skater.

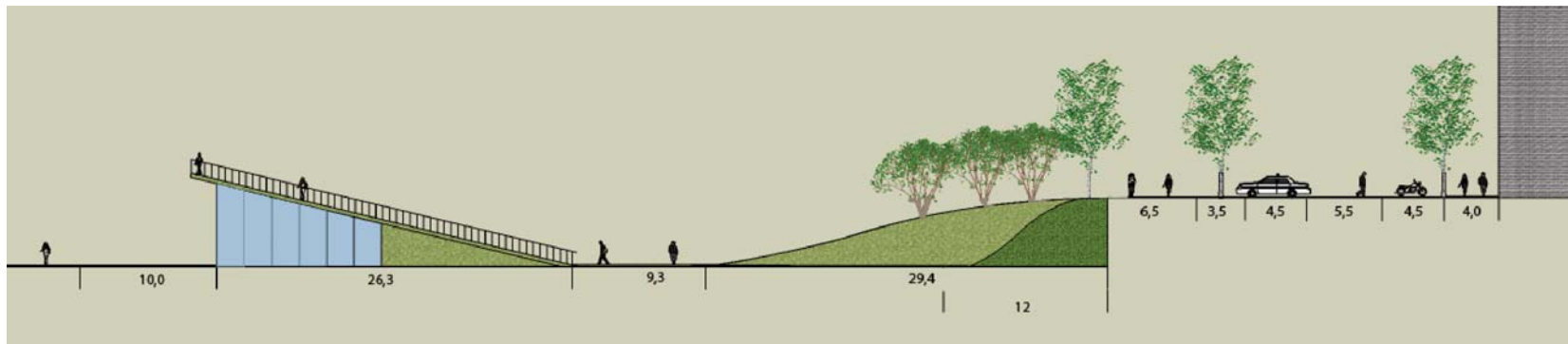
Die durch das Viertel verlaufenden Straßen werden für Fußgänger und Fahrradfahrer auf das Feld durch Anböschung fortgesetzt und auf den Taxiway geführt, wobei der Höhenunterschied barrierefrei überwunden wird.

4 | Neuköllner Steg

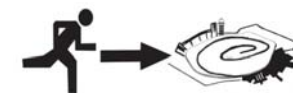
Eine weitere Attraktion, sowohl für die Bewohner des Kiezes, als auch für Besucher der Parklandschaft, soll der „Neuköllner Steg“ werden. Dieser bildet die Verlängerung der Kienitzer Straße, die von der Hermannstraße in Richtung Feld führt.

Anknüpfend an die maritimen Seebrücken soll der Neuköllner Steg den Blick auf das „Wiesenmeer“ eröffnen.

Er soll die Weite des Feldes begreifbar machen und schafft so einen weiteren tollen Aussichtspunkt. Wir erhoffen uns außerdem, dass Besucher des Parks den Steg aus der Ferne wahrnehmen und so in den Kiez gelockt werden.



Querschnitt des Geländesprungs - Dunkelgrün zeigt die bisherige Situation, Hellgrün die nach der Entwurfsumsetzung



Neuköllner Steg mit Hügellandschaft und Park-Boulevard im Vordergrund

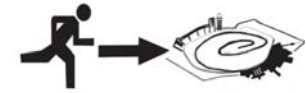


Lars Matthes
Sebastian Naumann
Nadine Simon
Henrike Warning

PLAN-B

PROZESSUALE BAULEITPLANUNG

Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung hat einen städtebaulichen Ideenwettbewerb mit dem Schwerpunkt „Prozessuale Stadtentwicklung“ durchgeführt. Doch wie lassen sich solche prozessorientierten Entwürfe mit dem deutschen Planungsrecht in Einklang bringen? Nach einer intensiven Auseinandersetzung mit dem deutschen Planungsrecht wurde erkennbar, dass eine prozessorientierte Entwicklung im Widerspruch zum Planungsrecht stehen kann. Die Herausforderung bestand in der Lösung dieses Widerspruchs und der Entwicklung eines neuen Planungsinstruments.



Entwurf „Pionierband“

Im Entwurf „Pionierband“, entwickelt vom Architekturbüro Graft Architekten, werden verschiedene Nutzungen zusammengefasst und strukturiert. Dieser Grundgedanke wird mittels eines „Pionierbandes“ dargestellt, welches sich von West nach Ost am Columbiadamm entlang zieht. Innerhalb des Bandes stellt ein Freiraum das Aktionsfeld für temporäre Nutzungen dar. Nördlich und südlich dieses Freiraums gelegen soll eine spezielle Art der Bebauung die Kombination von verschiedenen Bautypologien ermöglichen. In Form eines „Barcodes“ werden Bebauungsstreifen von Nord nach Süd angelegt, welche durch verschieden breite Grünstreifen voneinander getrennt werden. Ebenso stellen die verschieden breiten Streifen des „Barcodes“ die unterschiedlichen Bebauungstypologien dar. Somit können die Streifen zum Beispiel mit Townhouses, Stadtvillen oder Blöcken bebaut und unterschiedlich kombiniert werden. Dieses Organisationsprinzip der aufgefächerten Streifenteilung ermöglicht nicht nur die Kombination der verschiedenen Bebauungstypen, sondern begünstigt den klimatischen Luftaustausch und somit das Stadtklima. Somit agieren die Grünstreifen nicht nur als Freiraum für Erholung, sondern bilden eine klimatisch wichtige Lüftungsbahn, welche den Luftstrom von Süd nach Nord zulässt. Obwohl die Grünstreifen eine Sichtbahn zum Tempelhofer Feld darstellen, ist das Pionierband als markante Stadtkante erkennbar. Dieses Konzept stellt ein räumliches Gerüst dar, welches für Zwischen- und Endnutzungen geeignet ist. Das Pionierband soll im Laufe des Entwicklungs-

prozesses an Bedeutung für temporäre Nutzungen verlieren und sich mit nachfrageorientierten Nutzungen füllen. So könnten zum Beispiel die Softballfelder durch eine Squash-Halle ersetzt werden, oder eine anfangs als Zwischennutzung genutzte Bar durch eine Kita ersetzt werden. Im Entwurf wird davon ausgegangen, dass der Ringboulevard als Flaniermeile ein Anziehungspunkt für die anliegenden Bezirke sein wird.



Abb. 4: Entwurf „Pionierband“, Graft Architekten

PLAN B

PROZESSUALE BAULEITPLANUNG

Widerspruch: Bebauungsplan - prozessuale Stadtentwicklung

Bei der Beschäftigung mit dem Wettbewerb Columbiaquartier sind wir auf einen Widerspruch zwischen dem dort eingeführten Begriff „prozessuale Stadtentwicklung“ und der Bauleitplanung nach dem Baugesetzbuch gestoßen. Der klassische Bebauungsplan bietet mit seinen Festsetzungsmöglichkeiten, unter anderem dem § 9 Abs. 1 BauGB, einen gewissen Spielraum, um ein Gebiet zu beplanen. Nicht möglich ist es allerdings mit dem deutschen Planungsrecht, eine prozesshafte Entwicklung zu ermöglichen, und zukünftige Ansprüche der BewohnerInnen in die Planung einfließen zu lassen. Bei näherer Betrachtung ergeben sich einige grundlegende Widersprüche, die man in vier Hauptpunkte gliedern kann:

1. Bebauungsplan nimmt endgültige Festlegungen für das Gebiet vor.

Lösungsansatz: Eine prozesshafte Entwicklung soll durch flexible Reaktionsmöglichkeiten auf die Bedürfnisse des Gebiets eingehen und in der Planung berücksichtigen.

2. Festsetzungsmöglichkeiten eines Bebauungsplans können Entwicklung einschränken.

Lösungsansatz: Durch wenige Festsetzungen und Vorgaben gibt es eine große Bandbreite an Entwicklungsmöglichkeiten.

3. Bebauungsplan bezieht sich auf seinen Geltungsbereich.

Lösungsansatz: Durch einen fortwährenden Dialog zwischen der Stadtentwicklung und den Bedürfnissen der Anwohner werden während der gesamten Entwicklung äußere Einflüsse mit einbezogen.

4. Planungsverantwortlichkeit liegt bei der Verwaltung, nicht bei den Bürgern.

Lösungsansatz: Die BewohnerInnen bringen sich in Form eines Gremiums aktiv in die Entwicklung des Gebiets mit ein und können somit selbst einen Teil der Planungsverantwortung übernehmen und nutzen.

Bebauungspläne

Um die Umsetzungsmöglichkeiten der prozessorientierten Stadtentwicklung mit dem deutschen Planungsrecht herauszufinden, wurden zwei verschiedene Bebauungspläne für den Entwurf „Pionierband“ entwickelt.

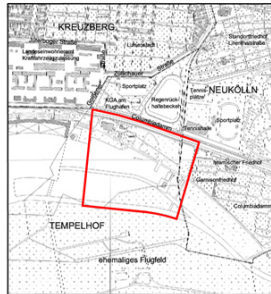
Der konventionelle Bebauungsplan – B-Plan¹

Der konventionelle Bebauungsplan versucht den Entwurf „Pionierband“ planungsrechtlich festzusetzen. Hier werden konkrete Vorgaben zu Art und Maß der baulichen Nutzungen, den überbaubaren Grundstücksflächen sowie der Erschließung festgesetzt. Dieser Bebauungsplan hat durch viele detaillierte Festsetzungen einen starren Charakter, eine prozesshafte Entwicklung oder spätere Änderungen um auf die Bedürfnisse und Nachfragen der Anwohner einzugehen sind hier kaum möglich.

Der Mischgebietsbebauungsplan – B-Plan²

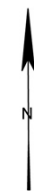
Der Mischgebietsbebauungsplan lässt dagegen mehr Spielraum für die zukünftige Umsetzung. Die Festsetzungen beschränken sich auf die nötigsten Merkmale, wodurch ein grober Rahmen vorgegeben wird, der viele Realisierungsmöglichkeiten enthält. Aber auch bei dieser planungsrechtlichen Umsetzung fehlen der prozesshafte Gedanke und die Partizipation der Anwohner.

Übersichtskarte 1: 10 000



Textliche Festsetzungen

- In den allgemeinen Wohngebieten (WA) und in den Mischgebieten (MI) sind Tankstellen und Gartenbaubetriebe unzulässig.
- In den Mischgebieten (MI) sind Vergnügungsstätten, insbesondere Spielhallen und ähnliche Unternehmen, die der Aufstellung von Spielgeräten mit und ohne Gewinnmöglichkeiten dienen, sowie Verkaufsräume und Verkaufsfahrer, Vorführ- und Geschäftsräume, deren Zweck auf den Verkauf von Artikeln, auf Darstellungen oder auf Handlungen mit sexuellem Charakter ausgerichtet ist, unzulässig. (Rechtsgrundlage § 9 Abs. 1 Nr. 1 BauGB und I.V.m. §§ 4 und 6 BauNVO I.V.m. § 1 Abs. 1 BauNVO)
- Die Teilflächen ABCDA und EFGH werden als Grünfläche genutzt, bis mit dem Verkauf der Fläche an mind. 6 Baugruppen die Fläche als Wohnbaufläche zulässig ist. Für die Teilfläche IJKL ist eine Sportnutzung vorgesehen. Die festgesetzte bauliche Nachnutzung ist erst mit der Fertigstellung der Sportanlage Nord zulässig. (§ 9 Abs. 2 Nr. 2 BauGB) Die Teilfläche MNOP wird als aktiver Garten für Anwohner genutzt und wird erst ab dem 01.01.2011 als Wohnbaufläche zulässig. (§ 9 Abs. 2 Nr. 1 BauGB)
- Die private öffentliche Grünfläche mit der Zweckbestimmung „Kletterpark“ ist als parkähnliche Landschaft mit gestreuter Nutzung zu gestalten, welcher der Erholung dient. Außerdem sind Schank- und Speisewirtschaften zulässig. (§ 10 BauNVO Abs. 2)
- Anlagen zur Gewinnung von Solarenergie einschließlich ihrer Konstruktion dürfen die Gebäudeoberfläche nicht mehr als 1,50 m überschreiten. (§ 9 Abs. 1 Nr. 1 BauGB)
- Mit Ausnahme der unter Denkmalschutz stehenden Gebäude sind im Geltungsbereich des Bebauungsplans nur Flachdächer sowie Pultdächer mit einer Neigung von bis zu 15° zulässig, soweit diese Pultdächer nach Süden hin abfallend geneigt sind. (§ 12 Abs. 1 Abs. 4 BauGB I.V.m. § 9 Abs. 4 BauGB)
- Die festgelegten Grünflächen dienen der klimatischen Belüftung und sind deshalb nicht bebaubar. Diese sind parkähnlich zu gestalten.
- Auf der Verkehrsfläche mit besonderer Zweckbestimmung „Parken“ ist je 5 Stellplätze ein Baum zu pflanzen.
- Bei der Errichtung von Gebäuden im reinen Wohngebiet (WR), im allgemeinen Wohngebiet (WA) sowie im Mischgebiet (MI) sind mindestens 60% der Dachflächen mit Anlagen zur Gewinnung von Solarenergie auszustatten. (§ 9 Abs. 1 Nr. 23b BauGB)



Maßstab 1 : 1000

Planunterlagen: Flurkarte, ALK 1:1000
Stand: ... 2004

Zu diesem Bebauungsplan gehört ein Grundstücksverzeichnis

Für die Richtigkeit der Planunterlage
und die geometrische Eindeutigkeit
der Festsetzungen:

Öffent. best. Verm.-Ing.

Entwurf

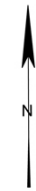
noch nicht rechtsverbindlich
13.07.2009Bebauungsplan XIII-241
für die Grundstücke
Columbiadamm 80-114/120 und Teilfläche
des Tempelhofer Feldes
im Bezirk Tempelhof-Schöneberg

Zeichenerklärung

Art und Maß der baulichen Nutzung, Bauweise, Baufuß, Baugarten, Höhe baulicher Anlagen

	Grundfläche	24.1000
	Grundfläche	24.1000
	Zahl der Wohneinheiten als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000
	als Wohn- und Geschäft	24.1000

1. Im Mischgebiet können Vergnügungsräume nur ausnahmsweise zugelassen werden. Dies gilt für Spielhallen und die Schaustellung von Personen (z.B. Peep-Show- und Live-Shows) sowie Video- oder ähnliche Vorführungen; Einrichtungen dieser Art sind unzulässig.
2. Auf den nicht überbaubaren Grundstücksfächern sind Garagen, Stellplätze und Nebenanlagen im Sinne des § 14 der Baunutzungsverordnung unzulässig.
3. Die öffentliche Grünfläche „Pionierbad“ ist gärtnerisch anzulegen und zu unterhalten.
4. Die Einhaltung der Straßenverkehrsfläche ist nicht Gegenstand der Festsetzung.
5. Im Geltungsbereich dieses Baunutzungsplans treten alle bisherigen Festsetzungen und alle baurechtlichen Vorschriften, die verbindliche Regelungen der in § 9 Abs. 1 Baugesetzbuch bezeichneten Art enthalten, außer Kraft.



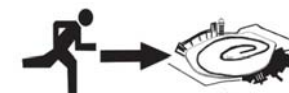
Planunterlage: Flurkarte, ALK 1:1000
Stand: ... 2004

Für die Richtigkeit der Planunterlage
und die geometrische Eindeutigkeit
der Festsetzungen:

Öffentl. best. Verm.-Ing.

[illegible]

Die Verordnung ist am im Gesetz- und Verordnungsblatt für Berlin auf S. verkündet worden.



Plan-B – Der prozessuale Bauleitplan

Der Prozessuale Bebauungsplan zeichnet sich durch eine entwicklungsanregende Wirkung aus. Dies geschieht durch die Ansiedlung von Zwischennutzungen innerhalb des Pionierbandes, die folglich zu Pioniernutzungen werden. Diese ersten Nutzungen, die auch den Bestand aufgreifen sollen, tragen maßgeblich zur Entwicklung des Plangebiets bei. Die ersten Zwischennutzungen im Gebiet werden auf einem, der im Pionierband festgesetzten, nutzungsinitiiierenden und auf Expansion bedachten, Initiatorfelder angesiedelt. Bei größerer Nachfrage haben diese Nutzungen die Möglichkeit sich zu vergrößern, dabei können weniger nachgefragte Nutzungen verdrängt werden. Durch diese ersten Nutzungsansiedlungen und deren Ausstrahlungskraft profitieren auch die angrenzenden Flächen des Plangebiets. Diese sind für dauerhafte Nutzungen reserviert, die Nutzungen der Entwicklungsflächen werden durch ein Gremium festgelegt. Innerhalb dieses Gremiums wird die Planungshoheit schrittweise an die Bürger abgegeben.

Gremiumsstruktur

Phase 1

Das Gremium, das für die Entwicklung des im Plan B festgesetzten Gebiets verantwortlich ist, setzt sich zu Beginn aus zwei Vertretern des entsprechenden Bezirks, zwei Vertretern der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung sowie drei Vertretern der Bürgerversammlung zusammen. Die Mitglieder erhalten jeweils eine Stimme pro Abstimmungspunkt.

Phase 2

Betreiber von Zwischennutzungen, die sich in der nutzungsinitiiierenden Pionierfläche ansiedeln, haben die Möglichkeit zur Ein-

flussnahme auf die weitere Entwicklung des festgesetzten Gebiets indem sie sich verpflichten, ebenfalls ins Gremium zu rücken.

Phase 3

Ab dem Beitritt des dritten Zwischennutzungsbetreibers in das Gremium rückt ein weiterer Bürgervertreter ins Gremium hinein, so dass die Anzahl der Bürgervertreter die der Zwischennutzer immer um einen übertrifft. Diese Maßnahme stellt sicher, dass die Interessen der Bürger Vorrang haben und ermöglicht somit eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der Bürger entgegen kommt.

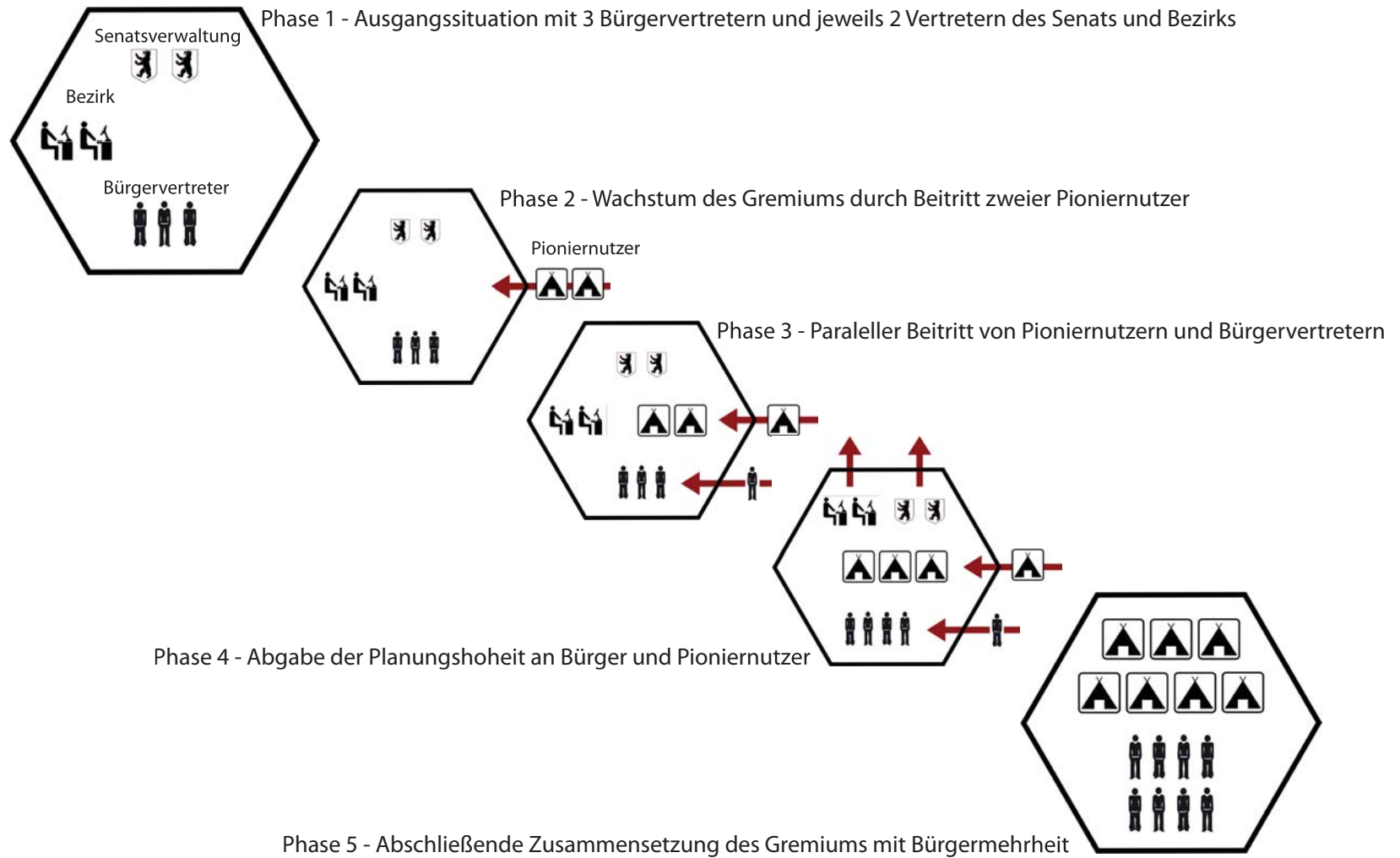
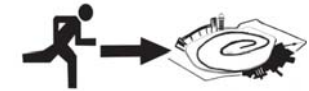
Phase 4

Mit dem Beitritt des vierten Zwischennutzungsbetreibers startet die Phase der sukzessiven Abgabe der Planungshoheit der Gemeinde an Bürger und Zwischennutzer. Senat und Bezirk sind verpflichtet, 6 Monate nach Beitritt des benannten vierten Betreibers in das Gremium, ihre insgesamt vier Vertreter aus dem Gremium ausscheiden zu lassen. Senat und Bezirk haben hierdurch die Möglichkeit an der Richtungsgebung für die Entwicklung des Gebiets mitzuwirken, so dass der weitere Planungsverlauf ausschließlich durch die Vertreter der Bürgerversammlung und die im Gremium vertretenen Zwischennutzer statt finden kann.

Phase 5

Nach dem Ausscheiden der Bezirks- und Senatsvertreter ergibt sich ein Gremium, das sich aus einer ungeraden Mitgliederanzahl zusammensetzt und eine Plus-Eins-Situation zugunsten der Bürgervertreter vorsieht. Diese bürokratisch vereinfachte Struktur ermöglicht im Folgenden eine prozesshafte, bedarfsorientierte und flexible Gebietsentwicklung.





Schema Gremiumsstruktur

PLAN B

PROZESSUALE BAULEITPLANUNG

BauGB-Novelle 2010

Die Integration des Plan-B in das deutsche Planungsrecht geschieht durch eine Gesetzesnovellierung des Baugesetzbuches mit den Paragraphen 13 b Prozessualer Bauleitplan sowie 171 g Prozessuale Stadtentwicklung.



Erstes Kapitel. Allgemeines Städtebaurecht.

Erster Teil Bauleitplanung

Fünfter Abschnitt. Prozessualer Bauleitplan

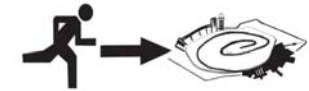
§ 13 b Prozessualer Bauleitplan. (1) Die prozessuale Bauleitplanung wird durch ein Gremium im Sinne des § 171 g Abs. 2 durchgeführt.

(2) Das Gremium stellt einen prozessualen Bebauungsplan für ein nach § 171 g zu entwickelndes Gebiet auf. In dem prozessualen Bebauungsplan sind festzusetzen:

1. die verkehrliche Erschließung
2. eine Pionierfläche nach § 171 g Abs. 2, die als Initiator für Zwischennutzungen dient
3. Initiatorflächen nach § 171 g Abs. 2 innerhalb der Pionierfläche, denen teilweise Nutzungen zugeschrieben werden können und deren Entwicklungsraum nach § 171 g Abs. 2 markiert ist
4. Entwicklungsflächen nach § 171 g Abs. 2, denen keine Nutzungen zugeschrieben sind.

(3) Nach Ansiedlungen von Zwischennutzungen rücken [...] die Betreiber der Zwischennutzungen in das Gremium nach. [...] Die Planungsverantwortung wird sukzessiv an die Bürger und die Betreiber der Zwischennutzungen abgegeben, [...]

(4) Für die Entwicklungsflächen werden bei Bedarf durch Beschluss des Gremiums Nutzungen festgesetzt.



Zweites Kapitel. Besonderes Städtebaurecht

Fünfter Teil. Prozessuale Stadtentwicklung

§ 171 g Prozessuale Stadtentwicklung. (1) Die Gemeinde legt das Gebiet, in dem Maßnahmen der Prozessualen Stadtentwicklung durchgeführt werden sollen, durch Beschluss als Prozessuales Stadtentwicklungsgebiet fest.

(2) Innerhalb der Prozessualen Stadtentwicklung werden folgende Begriffe definiert:

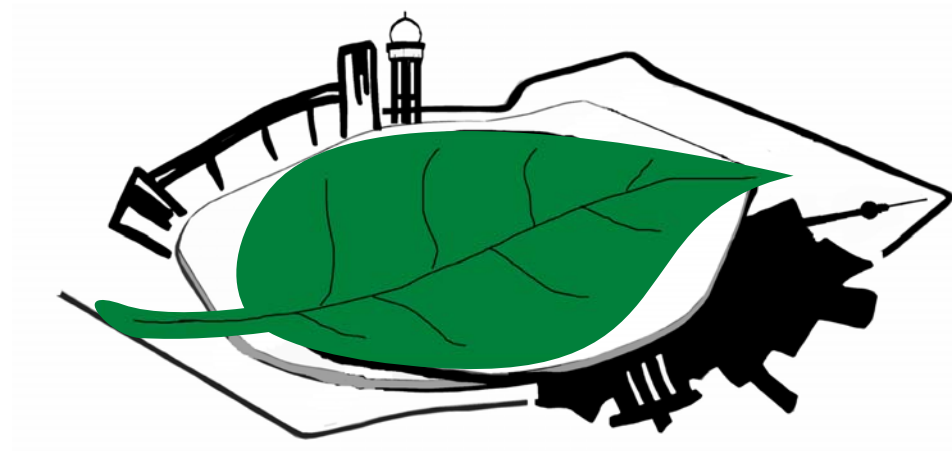
1. das Gremium, das für die Aufstellung des Prozessualen Bauleitplans und die Durchführung der Gebietsentwicklung zuständig ist, setzt sich bei Aufstellungsbeginn zusammen aus vier Vertretern der Gemeinde sowie drei Bürgervertretern; die Gemeinde ist verantwortlich für die Aufstellung des Gremiums;
2. die nutzungsinitiiierende Pionierfläche stellt eine Ausgangsfläche für die Entwicklung des festgesetzten Gebiets dar, in der sich überwiegend Betreiber von Zwischennutzungen ansiedeln;
3. die innerhalb der Pionierfläche liegenden Initiatorflächen markieren den Ausgangspunkt für die Zwischennutzungen;
4. den Initiatorflächen werden bei steigender Nachfrage Entwicklungsräume zugewiesen; die Größe, Richtung und Anzahl der Entwicklungsräume wird vom Gremium beschlossen;
5. bei Aufstellung des Prozessualen Bebauungsplans werden Entwicklungsflächen festgesetzt, denen keine Nutzung zugewiesen ist; die Nutzungen der Entwicklungsflächen werden im Planungsverlauf durch das Gremium beschlossen;

(3) Mit der Prozessualen Stadtentwicklung sollen Teile des Gemeindegebiets einer bedarfsgerechten und prozessualen Entwicklung zugeführt werden. Bei der Prozessualen Bauleitplanung wird die Planungshoheit an Bürger und Betreiber der Zwischennutzungen abgegeben. Die Prozessuale Bauleitplanung sieht die Möglichkeit der Entwicklung der Zwischennutzungen zu dauerhaften Nutzungen vor.

(4) In einem Prozessualen Stadtentwicklungsgebiet wird das Gremium aus Vertretern der Gemeinde, Betreibern von Zwischennutzungen und Bürger soll eine prozessuale und nachfrageorientierte Entwicklung ermöglicht werden. [...]

(5) Die Gemeinde kann für einen Bereich, [...] das Verfahren der prozessualen Bauleitplanung nach § 13 b anwenden, wenn

1. die Maßnahme den Zielen und Zwecken nach Absatz 3 entspricht,
2. die zulässige Grundfläche [...] größer als 30 000 Quadratmeter ist und 500 000 Quadratmeter nicht überschreitet.



Janine Gutzmer
Anja Oberpichler

IGA 2017 IN BERLIN

DIE ZUKUNFT IST JETZT

Berlin hat sich um die Austragung einer Internationalen Gartenbauausstellung (IGA) 2017 beworben. Zu Beginn des Semesters stand vor allem die Gestaltung der IGA im Vordergrund. Die fließenden Übergänge vor und nach Durchführung lagen uns am Herzen. Dies änderte sich, nachdem das Tempelhofer Feld nicht geöffnet wurde - wie vom Senat angekündigt. Die entscheidende Frage war nun, wie das Feld bis 2017 genutzt werden könnte, wenn eine IGA stattfindet.

Die Stadt Berlin hat sich um die Ausrichtung einer Internationalen Gartenbauausstellung im Jahr 2017 auf dem Tempelhofer Feld beworben. Die Entscheidung über den Austragungsort wird im November 2009 gefällt werden. Die IGA mit ihren Landschafts- und Blumengärten, Erlebnisbereichen und gärtnerischen Sonderschauen wird sich nördlich der Start- und Landebahnen im Bereich des alten Flughafens konzentrieren. Insgesamt werden 250 ha in die IGA einbezogen, das umzäunte Ausstellungsgelände wird rund 100 ha betragen. Für die gärtnerischen Hallenschauen soll einer der Hangars genutzt werden und der Hauptzugang soll durch die Abfertigungshalle des Flughafengebäudes geführt werden.



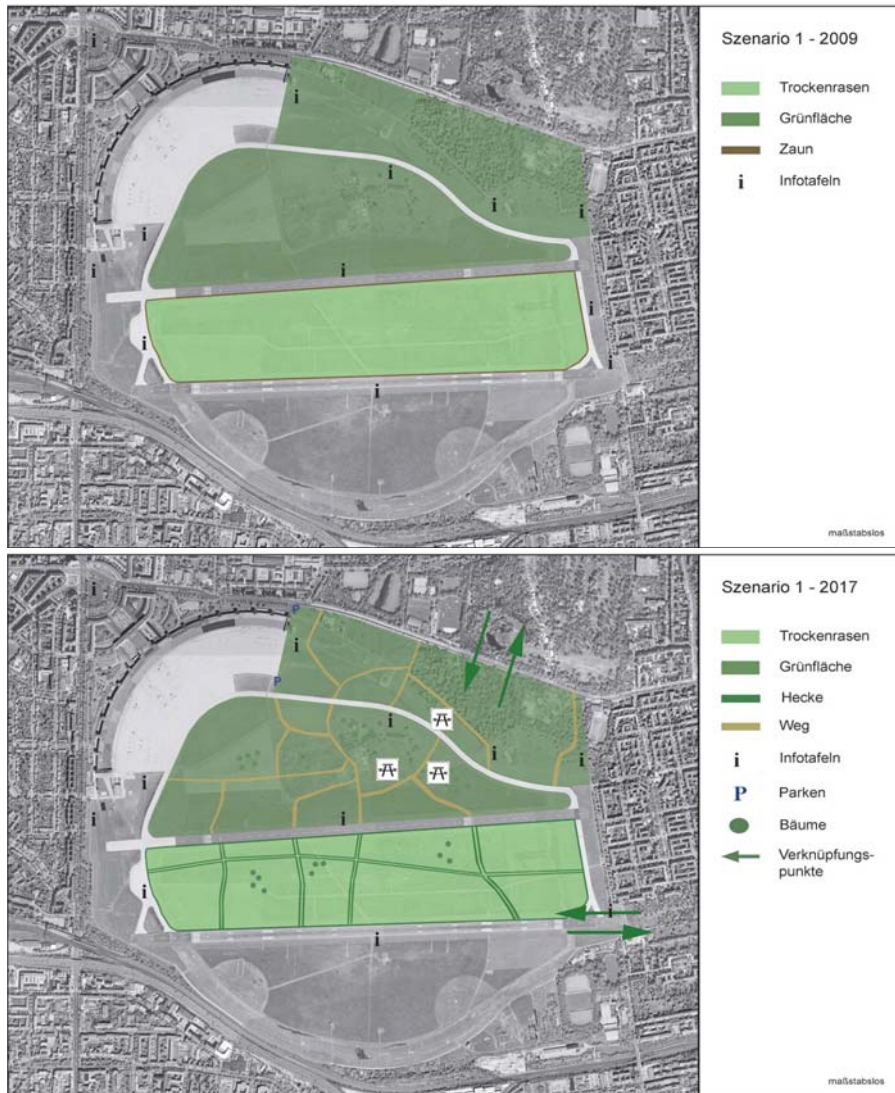
IGA auf dem Tempelhofer Feld - eine Vision

Die eigentliche Öffnung des Feldes für die Versorgung der Bewohner sollte nach der Schließung des Flughafens in die Wege geleitet werden, doch noch im Februar 2009 wird davon nichts sichtbar. Daher stellt sich die Frage immer mehr, ob das Feld bis zur IGA verschlossen bleiben soll? Soll die IGA gar als Vorwand dienen?

Was passiert mit dem Gelände bis 2017?

Davon ausgehend, dass die Internationale Gartenbauausstellung in Berlin stattfinden wird, wollen wir die Entwicklung des Geländes untersuchen. In mehreren Szenarien werden Wege für die Öffnung

und die Nutzung der Fläche bis 2017 aufgezeigt. Unter verschiedenen Ausgangssituationen wird die Entwicklung 2009 und dann unter diesen Voraussetzungen für 2017 dargestellt. Der Bereich des Hangars wurde der Bevölkerung für einzelne Veranstaltungen geöffnet. Da diese Entwicklung weiterhin forciert wird, beziehen sich unsere Betrachtungen auf das Feld und die vorgesehenen IGA-Flächen. Das Gebiet mit dem Trockenrasen zwischen den Rollbahnen wird aufgrund seiner ökologischen Funktion als besonders schützenswert eingestuft und wird meist in Form eines Zauns abgetrennt. Fünf gegensätzliche Szenarien werden durchgespielt:



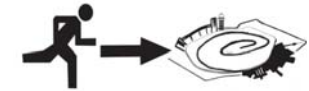
Szenario 1 | Öffnung für alle

2009:

Der Zaun um das Feld wird komplett entfernt und das Gebiet ist für jeden zugänglich. Die Entwicklung des Feldes wird sich selbst überlassen. Die Natur bleibt in ihrem ursprünglichen Zustand. Durch Informationstafeln, die über das gesamte Feld verteilt sind, wird über die Geschichte des Feldes und seine Besonderheiten bezüglich der Landschaft aufgeklärt.

2017:

Im Laufe der Zeit werden sich durch die Besucher Trampelpfade quer auf dem Feld bilden. Zudem eignen sich die Menschen Parkmöglichkeiten entlang des Co-lumbiadamms an. Da die komplette Öffnung des Zauns bei den Berlinern auf große Zustimmung getroffen ist, wird der Zaun um den Trockenrasen durch eine Hecke ersetzt. Sie fungiert nun als Landschaftselement. Einzelne Wege entlang von Hecken erlauben den Besuchern, diesen Teil ebenfalls zu durchqueren. Somit sind eine vollständige Öffnung und der Schutz von Flora, Fauna und Habitat gesichert. Infolge der natürlichen Vegetation entstehen auf dem Feld Baumwüchse.



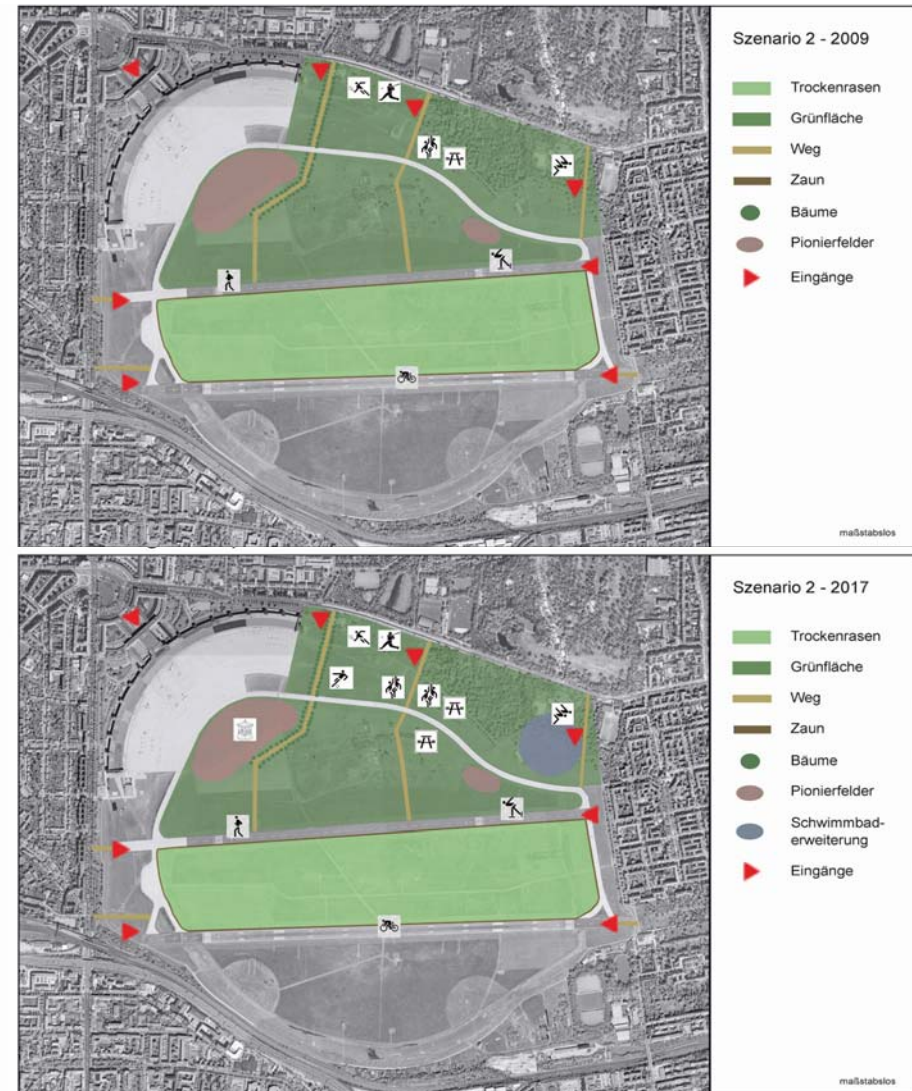
Szenario 2 | Naherholung und Sport

2009:

Die Potenziale der bereits vorhandenen Sportmöglichkeiten werden durch ihren Ausbau gestärkt. Das Feld dient vorrangig der Freizeitnutzung, weshalb auch das Gebiet um die Picknickarea ausgebaut wird. Neben den bereits vorhandenen Sportarten werden auf der Rollbahn auch Radfahren, Inlineskaten und Laufen möglich sein. Der Eingangsbereich am Radarturm fungiert als Haupteingang und wird durch eine Allee geprägt, welche in das Feld hineinführt. Südöstlich des Vorfeldes und nördlich der Rollbahn sollen ergänzend zur Eventnutzung Pioniernutzungen möglich sein.

2017:

Die Sport- und Grillflächen werden erweitert. Das Sommerbad Neukölln wird seinen Außenbereich, insbesondere die Liegefläche mit Gastronomiebereich, vergrößern. Das südöstlich des Vorfeldes liegende Pionierfeld wird nun als kleiner Freizeitpark genutzt. Durch Karussell, Riesenrad, Achterbahn und großflächigem Gastronomiegebiet werden Einnahmen erzielt und die ursprünglich geplante Freizeitnutzung unterstrichen. Der Freizeitpark ist öffentlich ohne Absperrung und Eintritt zugänglich, lediglich die Attraktionen kosten Geld.





Szenario 3 | Prozessuale Vorbereitung

2009:

Ende November beginnen erste Pflanzungen von Bäumen innerhalb des abgezaunten Bereiches. Im darauf folgenden Frühjahr kommen Pflanzen und Blumen hinzu, wobei das Feld in Bereiche unterteilt wird. Diese werden nach Ländern und deren Besonder-

heiten bepflanzt, womit landestypische Bereiche entstehen sollen. Einher geht damit die Öffnung des Feldes mit vier Eingängen, wobei der Unterhalt und die pflegerischen Grünmaßnahmen durch Eintrittsgelder finanziert werden sollen. Zusätzlich werden Landschaftselemente wie Hecken, Lesesteinriegel und ein Flusssystem errichtet.



Szenario 3 | Prozessuale Vorbereitung 2017:

Der Park mit seinen Landschaftselementen wurde von der Bevölkerung gut angenommen, aber dennoch die erwarteten Besucherzahlen nicht erreicht. Das Eintrittsgeld deckte kaum die Finanzierung der generellen Pflegemaßnahmen, sodass der Park langsamer

entwickelt wurde. Der Umbau und die bereits umgesetzten Maßnahmen werden für die IGA durch die Vorleistungen weniger Zeit in Anspruch nehmen und das Feld kann dadurch länger geöffnet bleiben und wird erst zeitnah zur IGA für die weiteren Arbeiten verschlossen. Der Zaun kann (teilerneuert) übernommen werden und die Eingänge werden mit einem Kassensystem versehen.



Szenario 4 | Geschlossenes Feld

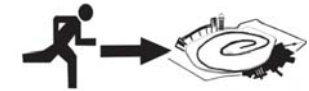
2009:

Der Berliner Senat und der Verwalter des Tempelhofer Feldes einigen sich auf den Status Quo und beschließen somit die Nichtnutzung des Feldes bis optimale Konzepte für die Zukunft entwickelt werden. Der Zaun existiert wie gehabt und wird nach Notwendigkeit ausgebessert. Nur das Gebäude und das Rollfeld werden für Aktivitäten frei gegeben. Pflegemaßnahmen werden regelmäßig durchgeführt und die Sicherungsmaßnahmen für das Feld bleiben in Form von Wachpersonal und den Zaunanlagen bestehen.



2017:

Das Feld ist noch immer verschlossen, da sich die Politik und die Bürger auf keine schlüssigen Ideen und Umsetzungen einigen konnten. Die Sicherung des Feldes nimmt einen hohen Kostenfaktor ein, den die Berliner mit ihren Steuern mit bezahlen. Die zusätzlich eingeleiteten Sicherheitsmaßnahmen aufgrund von Protesten erhöhen die Kosten um ein vielfaches. Von der begehbaren Seite des Zauns wird sie mittlerweile als inoffizielle Sehenswürdigkeit vermarktet: die neue Berliner Mauer.



Szenario 5 | Masterplan

2009:

In diesem Szenario bildet der Masterplan „Zukunft Tempelhofer Feld“ der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin die Grundlage. Die Einteilung des Areals in Park und Wohnfläche wird übernommen. Auf den ausgewiesenen Baufeldern sollen sich Zwischennutzungen ansiedeln, deren Nutzung per Vertrag bis zum Baubeginn des jeweiligen Quartiers begrenzt ist. Sobald die Wettbewerbe abgeschlossen sind, wird die Umsetzung unverzüglich beginnen. Die Parkbereiche werden aufgewertet und bepflanzt, ohne in Konflikt mit der geplanten IGA zu geraten.



2017:

Im Frühjahr 2010 begannen vorbereitende Maßnahmen (Gestaltung der Zugänge, abschließende Untersuchungen zu Altlasten und eventuellen Bombenlagerungen) zur Öffnung des Feldes, ohne dass der Zaun entfernt wurde. Ende 2010 wird das Feld der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. Der Zaun wird entfernt und der Rundweg parallel dazu saniert. Investoren und Gastronomen machten Gebrauch von dem Angebot der Zwischennutzung. Mit der Öffnung Ende 2010 wurde gleichzeitig mit der Umsetzung des Konzeptes für das Columbiaquartier begonnen. Das Feld selbst wird nur geringfügig verändert. Vereinzelt Pflanzungen von Bäumen und Sträuchern wurden in die Wege geleitet.



IGA 2017 IN BERLIN

DIE ZUKUNFT IST JETZT

Fazit zur Entwicklung bis 2017

Aus den fünf Szenarien wird ersichtlich, dass es unterschiedliche Entwicklungsmöglichkeiten geben kann. Um ihre Qualitäten zu erkennen, haben wir einen Kriterienkatalog erstellt, wie aus der Tabelle ersichtlich wird.

Szenario 1 zeichnet sich durch seine komplette Öffnung aus. Dadurch, dass keine Nutzung vorgegeben wird, schließt es niemanden aus. Die Kosten sind relativ hoch, da die Pflegemaßnahmen und die Entfernung der Zaunanlagen kostenintensiv sind. Ebenso müssen die Informationstafeln installiert werden. Dank der vollkommenen Öffnung der Freifläche und der Partizipationsmöglichkeiten der Bürger zum Thema der Nachnutzung wird das Feld attraktiv für Besucher. Die Mitgestaltung und die Freiheit der Bürger führen zu einem identitätsstiftenden Umgang mit dem Feld. Die Grünverbindungen ermöglichen eine räumliche Einbindung in das Umfeld. Schwierig wird es allerdings, wenn das Gelände für eine IGA wieder einzäunt werden soll.

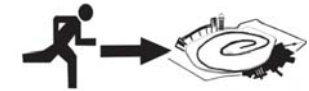
Szenario 2 zeichnet sich ebenfalls durch seine vollständige Öffnung aus. Jedoch wird hier die zukünftige Nutzung vorgegeben. Sie setzt ihren Schwerpunkt bei Sport- und Freizeitflächen. Durch die Sanierung und den Ausbau der bestehenden Sportflächen werden diese mit den umliegenden Einrichtungen wie Sportclub,

	Öffnung für alle	Naherholung und Sport	Prozessuale Vorbereitung	Geschlossenes Feld	Masterplan
Soziale Einbindung	+	+++	-	---	++
Räumliche Einbindung	++	+++	--	---	+
Nutzungsvielfalt	-	+++	-	---	+
Kosten	-	-	-	--	-
Einnahmen	-	-	+	---	+
Umsetzbarkeit bei IGA	-	--	+++	++	-

+++ Hervorragend, ++ sehr gut, + gut, - befriedigend, -- ausreichend, --- mangelhaft

Kriterienkatalog Szenarien

Schwimmbad und Schulen verknüpft. Durch das erhöhte Angebot an Sportanlagen und Freizeitmöglichkeiten kommt es zu einer erheblichen Steigerung der Attraktivität des Gesamtkomplexes. Pioniernutzungen werden gefördert und können sich zusätzlich eigenständig entwickeln. Durch die Verpflichtung der Investoren zu Pflegemaßnahmen sind die Kosten für die Stadt gering. Mittels des Freizeitparks werden zusätzliche Mieteinnahmen erzielt und eine weitere Attraktion für das Feld geschaffen. Die Umsetzung einer IGA auf dem Gelände scheint schwierig, da das Feld für die Menschen ein Anziehungspunkt geworden ist und schwer zu schließen wäre.



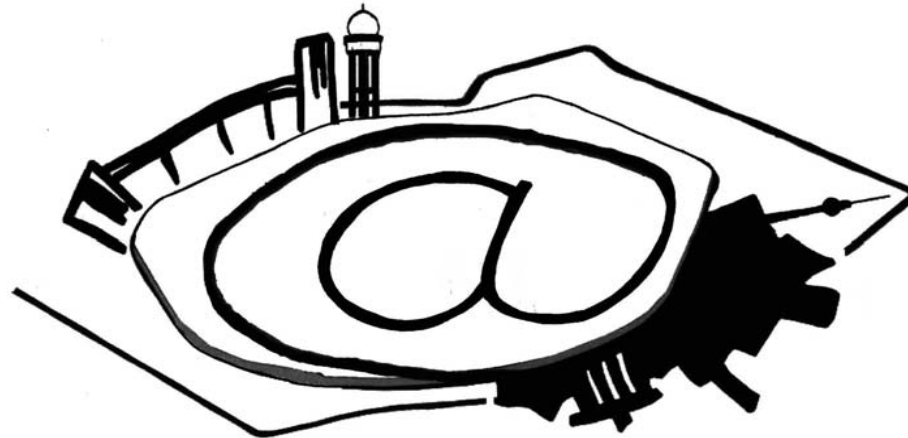
In **Szenario 3** werden die Kosten mit Eintrittsgeldern zumindest teilweise gedeckt. Die Qualität der künftigen Parkanlage wird stetig gesteigert, wobei das Eintrittsgeld sich minimal erhöht. Vorstellbar wäre, in den ersten beiden Jahren 50 Cent zu fordern (bei allein 200 Besuchern täglich wären das 100€, ergo 35.600€ im Jahr) und danach jährlich 1€. Umgesetzt wird dieses Konzept durch den Bau von Eingangssituationen wie sie beispielsweise im BUGA Park Potsdam vorhanden sind. Das Prinzip basiert auf freiwilliger Selbstkontrolle anhand von Parkmünzautomaten. Ermäßigte Jahres-, Monats- oder Seniorenkarten wären ebenfalls denkbar. Die Umsetzung der Kontrolle, ob Parknutzungsentgelt bezahlt wurde oder nicht, wird sich in Berlin aber als schwierig erweisen. Ein weiterer Kritikpunkt ist die Übertragbarkeit auf andere Berliner Parks, wenn sich dieses System etablieren sollte.

Bis 2017 muss der Wachschatz und sonstige Sicherungsmaßnahmen in **Szenario 4** organisiert und durchgeführt werden. Des Weiteren kommen die laufenden Kosten und die jährliche Mahd hinzu. Im Gegenzug werden keine Einnahmen erzielt und das Land muss diese Kosten vollständig tragen. Insbesondere bei den Bewohnern wird Protest laut werden, da das Areal wider deren Willen verschlossen bleibt und sie dennoch mit Steuern dafür zahlen.

In **Szenario 5** sollen dem Masterplan entsprechend gute Konzepte für das Columbiaquartier und den Schillerkiez entwickelt werden. Die Durchführung der Wettbewerbe nimmt viel Zeit in Anspruch und gestaltet sich schwieriger als anfangs gedacht, da z. B. die Bevölkerungsprognosen seit Erstellung des Masterplans überholt sind. In der Bevölkerung ist außerdem eine Abneigung gegen Gated Communities zu verspüren, wie sie auf dem Tempelhofer Feld teilweise angedacht sind. Die versprochene Öffnung 2009 er-

folgt nicht mehr, da die Stadt und die Politiker keine falschen Entscheidungen treffen wollen. Der „Nichtumgang“ mit der Fläche verärgert die Bewohner zunehmend. Die Öffnung im Winter 2010 führt zu einer schnellen Inanspruchnahme der Fläche, da nach der langen Wartezeit jeder Bewohner das Feld erleben möchte. Der Masterplan hat bis 2009 hohe Kosten verursacht und die Entwicklung des Feldes ist ebenfalls mit hohen Kosten verbunden. Eine erneute Umzäunung für die IGA 2017 gestaltet sich auch in diesem Szenario als schwierig.

Anhand der untersuchten Kriterien schneidet das Szenario 2 am besten ab. Schwierig wird, wie bereits erwähnt, der zeitliche und räumliche Übergang zurück zur Schließung während der Gartenbauausstellung. Wichtig sind schlüssige Konzepte und Aussagen darüber, wie es nach der durchgeführten IGA weiter gehen soll. Diese müssen vor 2017 getroffen werden.

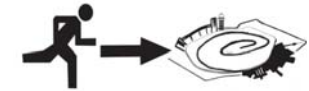


Mareike Joost
Kerstin Schubert

DER BLOG

tempelhofdebatte.urbanophil.net

Im Zuge des zweiten Semesters ist ein Internetblog entstanden, der die Debatte um Tempelhof mitverfolgt. Dieser ist unter der Internetadresse www.tempelhofdebatte.urbanophil.net für jedermann zugänglich. Der Blog ist eine Plattform auf der Fachinformationen einfach dargestellt werden und aktuelle und zukünftige Ereignisse festgehalten werden. Außerdem sollen die Ergebnisse der Projektarbeit veröffentlicht werden. Es soll aber nicht nur einseitig informiert werden, sondern auch die Möglichkeit vorhanden sein, Feedback zu geben und zu debattieren.



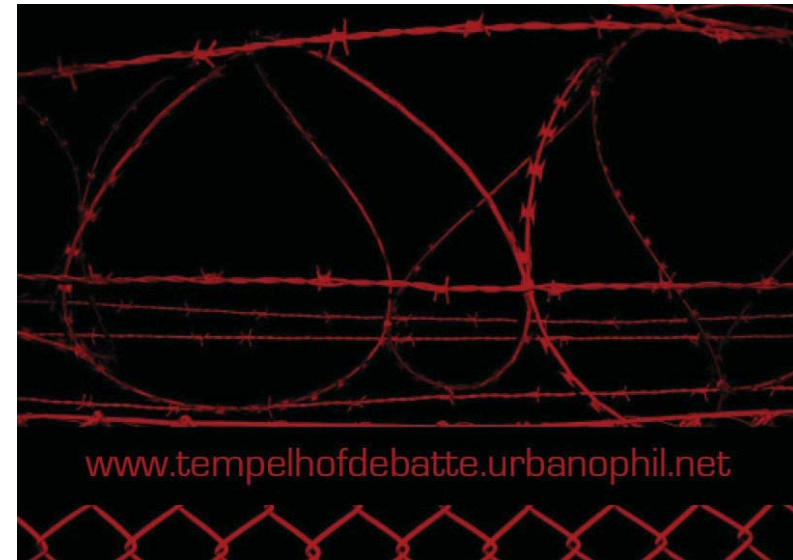
Online Beteiligung

Am Beginn des zweiten Projektsemesters stand die Ideenentwicklung für die vertiefende Weiterarbeit am Thema „Grand Opening Tempelhofer Feld“. Der Ansatz unserer Kleingruppe bestand in der Auseinandersetzung mit Online-Beteiligungen. Es sollte eine Zusammenarbeit mit der Firma „zebralog“ stattfinden, die die letzte offizielle Onlinebeteiligung zum Thema Tempelhof für die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung organisiert und ausgewertet hat. Diese Ergebnisse wollten wir in einem selbst erstellten Internetauftritt veröffentlichen und so die Debatte zur Nachnutzung wieder aufleben lassen.

Aber die Entwicklung des Blogs gestaltete sich - wie das ganze Projekt - prozessual. Bevor die Kontaktaufnahme mit „zebralog“ erfolgen konnte, hatten wir durch den Kontakt zu Stefan Höffken (Mitbegründer des Internetauftritts „Urbanophil - Netzwerk für urbane Kulturen“) einen eigenen Blog, den wir selber gestalten konnten. Schnell wurde klar, dass die Sammlung und Bereitstellung von Informationen ein wesentlicher Bestandteil dieses Blogs sein mussten.

Seit der Schließung des Flughafens Tempelhof am 30. Oktober 2008 ist dieser im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses geblieben. Jeder will wissen, wie es weitergeht, wie der aktuelle Stand der Planung ist, warum eigentlich doch nichts Offensichtliches auf dem Feld passiert.

Während des ersten Projektsemesters besuchten wir verschiedene Bürgerveranstaltungen mit der Thematik Tempelhofer Feld/ Flughafen und es fiel auf, dass sehr viele Bürger ihre Meinung einbringen wollen, aber oftmals das Basiswissen fehlt, um fach-



Einer der zahlreichen verteilten Flyer

liche Zusammenhänge zu verstehen und mit einzubeziehen. Mit dem entstehenden Blog sollte eine möglichst neutrale Informationsplattform entstehen, die auch die aktuellen Entwicklungen auf dem Tempelhofer Feld festhält und begleitet.

Es gibt die „Wissenswert-Seiten“ die Hintergrundwissen bereitstellen. Zum Beispiel zu dem Ablauf von vorhandenen formellen und informellen Planungen, zu den Auswirkungen der verschiedenen Planwerken oder zu Planungen, die zwar gemacht wurden, die aber nie in der breiten Öffentlichkeit bekannt wurden. Zusätzlich zu dem Grundlagenwissen gibt es Artikel zu aktuellen Entwicklungen wie Ausstellungen, neuen Planungen, Demonstrationen oder anderen Veranstaltungen, die diskutiert werden können und

sollen. Ein Kalender gibt Tipps auf bevorstehende Veranstaltungen und eine Galerie bietet ein paar bildliche Einblicke und Impressionen von vergangenen von uns besuchten Veranstaltungen bezüglich Tempelhof, wie beispielsweise die Begehung des Geländes, Squat Tempelhof oder auch der Ausstellung der Ergebnisse der Wettbewerbe.

Wichtig ist uns auch die Möglichkeit zur Beteiligung. Wir wollen nicht nur einseitig informieren, sondern auch Feedback erhalten und debattieren. Die Möglichkeit, Kommentare zu den Artikeln zu verfassen, wurde genutzt und es wurden bereits kontroverse Themen angerissen und zur Diskussion gestellt.

Da der Bekanntheitsgrad der Internetseite noch gering ist, ist auch die Anzahl der Nutzer noch gering. Trotzdem hat sich die Art und Zahl der Zugriffe bisher positiv entwickelt, was wir mittels Google Analytics verfolgen konnten. Google Analytics ist ein Analyse-Werkzeug, das die Zugriffe auf den Blog dokumentiert: Von wo kommen die Nutzer, wie lange bleiben sie auf der Seite, über welchen Weg haben sie den Blog gefunden, usw. Dadurch wurde bestätigt, dass das Interesse nicht nur in Berlin vorhanden ist, sondern in ganz Deutschland, teilweise sogar weltweit.



Im Zuge des Aufbaus der Tempelhofdebatte, haben wir uns mit vielen Fragen beschäftigt, die aufkommen, wenn ein Blog neu entstehen soll:

1 | Blog als Journal mit chronologisch sortierten Artikeln, Kommentarfunktion und öffentlich zugänglich. - So einen Internetauftritt wollten wir erstellen, da diese Art der Internetpräsenz die Intention, die wir verfolgten, unterstützt.

2 | Name und Adresse der Website, um Identität zu schaffen und die Intention klar zu stellen. - Tempelhofdebatte entstand in Anlehnung an den Namen Schlossdebatte, die auch die Idee hat, eine Diskussionsplattform zu sein. Es war ein Blog, der zu unserem Vorbild wurde

3 | Themen als Darstellungsform und Gestaltungsrahmen. - WordPress als Software liefert verschiedene Designs, von denen wir eines auswählten, das eher wissenschaftlich neutral wirkt und zweispaltig ist, damit in der zweiten Spalte Platz für Terminplaner, Umfrage und Ähnliches ist.

4 | Im Admin-Bereich können die Inhalte der Seite erstellt, bearbeitet und gesteuert werden. - Dieser Bereich muss mit viel Geduld durchgearbeitet werden, damit man versteht, was passiert, wenn bestimmte Aktionen durchgeführt werden. Es hat viel Zeit gekostet, den Admin-



Tempelhofdebatte - NetzWerkStadt Tempelhofer Feld - Mozilla Firefox
Datei Bearbeiten Ansicht Chronik Lesezeichen Extras Hilfe
http://www.tempelhofdebatte.urbanophil.net/
Google

Tempelhofdebatte

"Ich steh' auf riesige innerstädtische Freiflächen!"

Home Categories Wissenswert Galerie Downloads ÜBER UNS

Der lange Tag der Stadtnatur

Während des langen Tages der Stadtnatur gab es die Möglichkeit das Tempelhofer Feld in Zusammenhang mit der Veranstaltung „Ein Central Park für Berlin“ zu besuchen. Der lange Tag der Stadtnatur ist ein Projekt der Stiftung Naturschutz Berlin. Sowohl am Samstag als auch am Sonntag fanden geführte Bustouren statt. Leiter der Gruppen waren Mitarbeiter der Senatsverwaltung [...]

Juli 5th, 2009 by Mareike [1 Comment - Read More...](#)

Ausstellung der Wettbewerbsergebnisse

Der Ideenwettbewerb Columbiadamm ist abgeschlossen. Am 25. Juni 2009 wurden die Ergebnisse des Wettbewerbs in einer Ausstellung vorgestellt und können noch bis zum 10. Juli 2009 besichtigt werden. Ausstellung der Wettbewerbsergebnisse bedeutet in diesem Fall, dass wirklich alle 80 eingereichten Entwürfe ausgestellt sind. Von den Entwürfen, die gar nicht erst zugelassen wurden, über Pläne, die [...]

Juli 1st, 2009 by Mareike [Add Comment - Read More...](#)

Bibliothek auf dem Tempelhofer Feld

22.Juni 2009: Der Haushalt für die Jahre 2010 und 2011 wird vorgestellt. Das hat auch Auswirkungen auf die Planungen für das Tempelhofer Feld. Jetzt ist vorhersehbar, wieviel Geld vorhanden ist, um in Bauprojekte zu investieren. Ein Punkt in der Haushaltsplanung ist das Projekt "zentrale Landesbibliothek am Tempelhofer Damm" an der Westseite des Tempelhofer Feldes. Der [...]

Juni 24th, 2009 by Mareike [2 Comments - Read More...](#)

Umfrage auf dem Schillermarkt

Bei der Umfrage auf dem Schillermarkt am 6. Juni 2009 haben wir etwa 130 Personen befragt, davon waren beide Geschlechter zu gleichen Teilen vertreten und auch die verschiedensten Altersstufen. Etwa 2/3 der Befragten waren direkte Anwohner, der andere Teil kam aus Neukölln. Nur Wenige kamen aus anderen Bezirken oder gar nicht aus Berlin. Wesentliche Aussagen waren, [...]

Juni 23rd, 2009 by Mareike [2 Comments - Read More...](#)

Polls

Wie stark sollte der Naturschutz berücksichtigt werden?

Biotope sollten abgegrenzt werden! (68.0%, 63 Votes)

Naturschutz darf die Öffnung nicht behindern! (18.0%, 17 Votes)

Naturschutz ist wichtiger als die Öffnung! (13.0%, 12 Votes)

Total Voters: 92

Newsticker

- No public Twitter messages.

Terminkalender

« Jul Sep »

August 2009

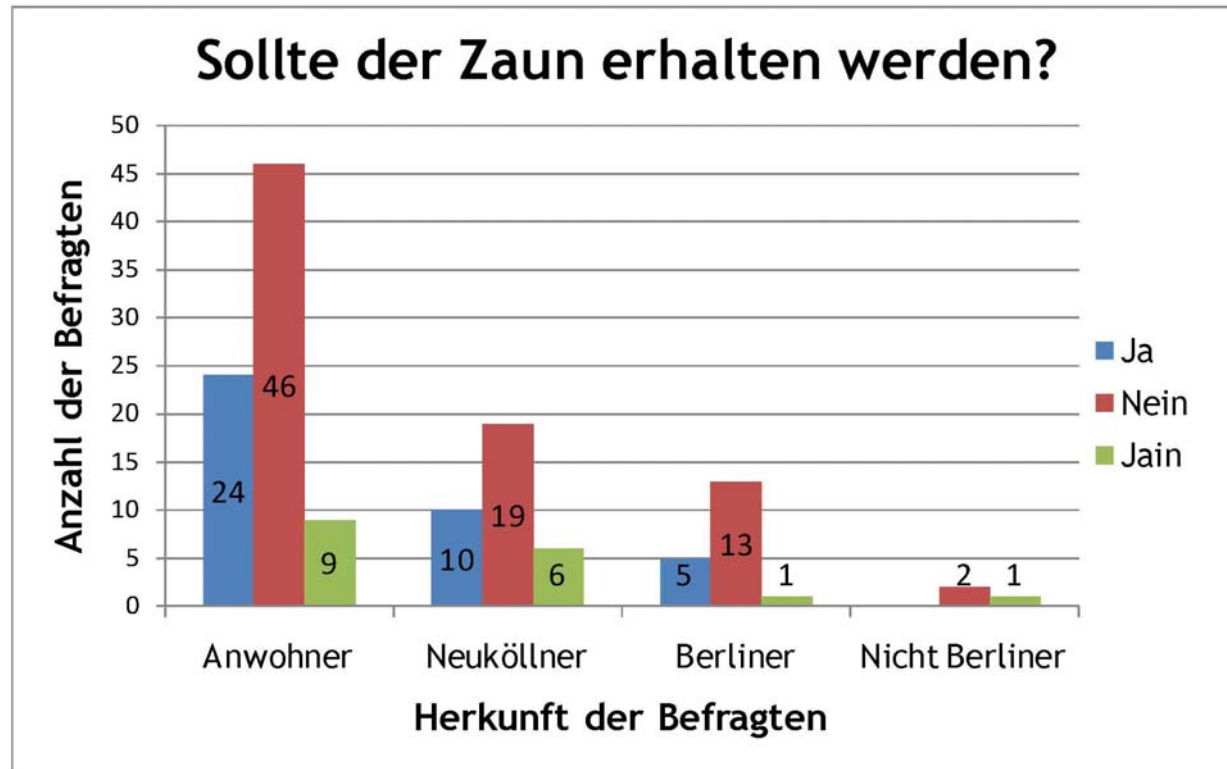
M	D	M	D	F	S	S
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31						EO

Screenshot der Internetseite

Bereich so weit zu verstehen, dass wir die Seite so aufbauen konnten, wie sie letztendlich aussehen sollte.

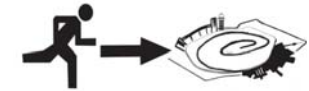
5 | Rechte sind zu beachten: Urheberrecht, Impressum, Verlinkungen, Veröffentlichungen, Haftungsausschluss ... - Bevor wir irgendwelche Inhalte auf den Blog gestellt haben, haben wir uns mit den rechtlichen Grundlagen beschäftigt und ein Impressum und einen Haftungsausschluss geschrieben. Auch im weiteren Verlauf stellte sich uns immer wieder die Frage, was wir eigentlich veröffentlichen dürfen.

6 | Texte, Bilder oder Filme sind wesentlicher Inhalt und müssen strukturiert vorhanden sein, um einen Blog lesenswert zu machen. - Sie müssen nicht nur strukturiert sein, sondern auch in genügender Anzahl bereitgestellt werden, damit den Lesern auch etwas geboten werden kann. Es war unsere Aufgabe, Inhalte zum Beispiel aus dem Zwischenbericht aufzubereiten, so dass sie kurz und verständlich sind.



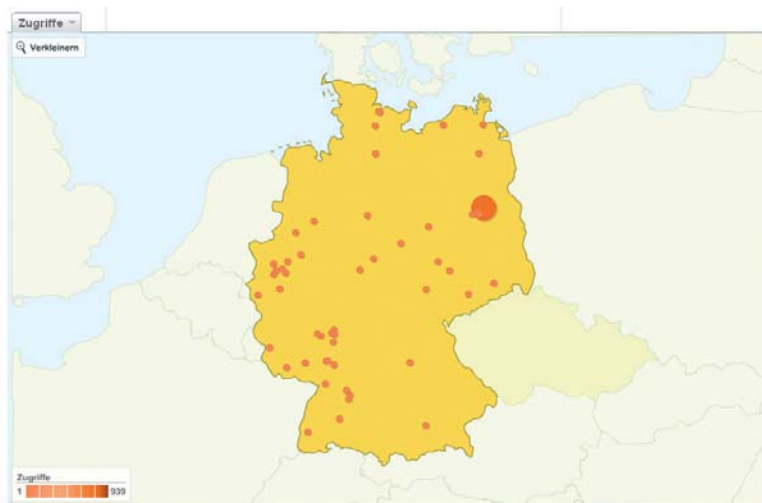
Diagrammauswertung einer der zahlreichen Umfragen

7 | Die Bekanntmachung des Blogs ist wichtig, wenn er im Interesse der Öffentlichkeit stehen soll. - Das Erstellen und Verteilen von Flyern gehört dazu, außerdem die technische Umsetzung, indem der Blog für Suchmaschinen wie Google gefunden werden kann.

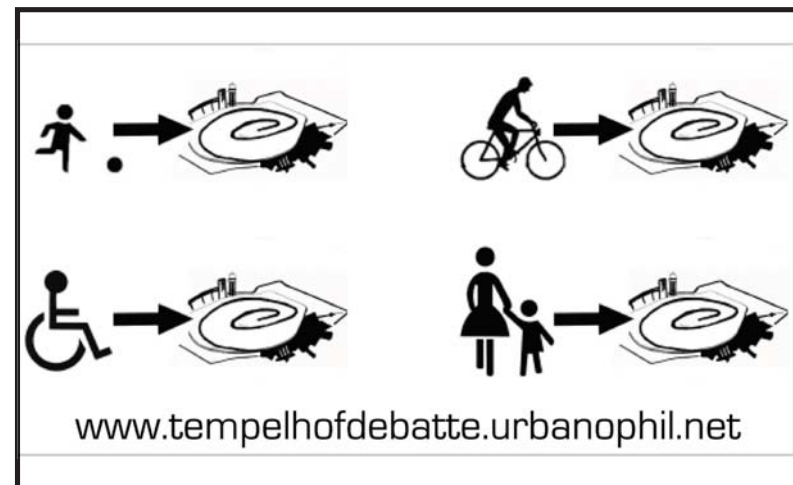


8 | Pflege, Weiterführung und Aktualität ist wichtig, unterliegt aber der individuellen Entscheidung!

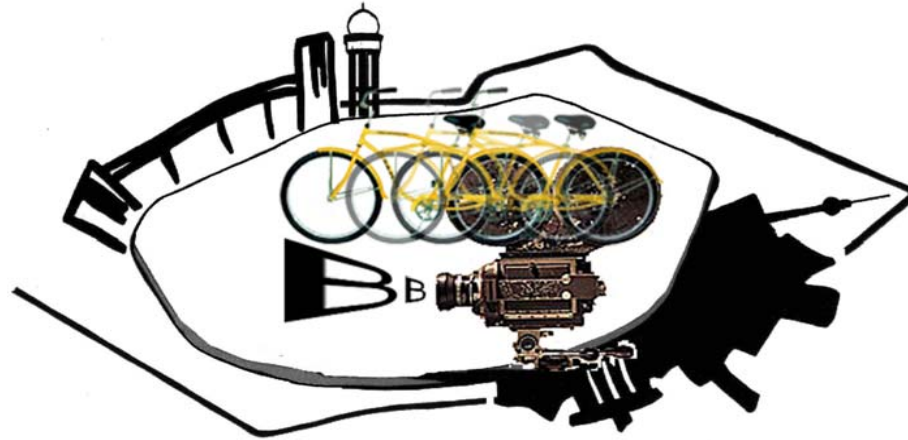
Auch nach Projektabschluss soll der Blog weiterbestehen. Neben der Möglichkeit, einen Einblick in den Verlauf und den Inhalt unserer Projektarbeit zu bekommen, mittels Zwischenbericht, Endbericht oder auch Artikeln wollen wir weiterhin wichtige Informationen und Neuigkeiten bezüglich des Tempelhofer Feldes sammeln und zur Diskussion anbieten.



Zugriffsstatistik



Zwei weitere Werbeflyer

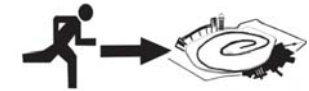


Robert Giesler
Janina Goerke
Alexander Ostburg
Tom Thijssen

AKTION

TEMPELHOF ERFAHREN

Was passiert, wenn 4 engagierte Studenten aus 3 unterschiedlichen Studiengängen (Geographie, Stadt- und Regionalplanung und Landschaftsarchitektur) an einem aktionistischen Ansatz arbeiten? Der idealistische Blick und der Tatendrang der zukünftigen Geographen brachte Ideen. Die kreative und blickwinkeländernde Arbeitsweise vom angehenden Landschaftsplaner half zu strukturieren. Die Nüchternheit der künftigen Planerin war für die Realisierung des Vorhabens wichtig.



Idee

Aus der Begeisterung eine geführte Radtour über das Tempelhofer Feld anzubieten und der inhaltlichen Ausarbeitung, schlug die Gruppe die Idee „Tempelhof erfahren“ per Mail der Senatsbaudirektorin für Berlin vor.

Sehr geehrte Frau Lüscher,

im Rahmen des zwei-semesterigen Bachelor-Projektes „Grand Opening“ am Institut für Stadt- und Regionalplanung an der TU Berlin befassen wir uns seit Oktober 2008 mit Nachnutzungskonzepten und –strategien für das Tempelhofer Feld. Im Sommersemester haben wir verschiedene Arbeitsgruppen gebildet, die sich mit folgenden Themen beschäftigen: Ausarbeitung eines Öffnungskonzeptes, Verknüpfungsmöglichkeiten zwischen „Prozessualer Stadtentwicklung“ und Bebauungsplanung, Bottom-up-Ansatz aus Nord-Neuköllner Perspektive und Einrichtung eines Internet-Blogs, in dem wir vor allem die (umfangreichen) Projektideen aus dem universitären Bereich präsentieren und zur Diskussion stellen wollen (wahrscheinlich im Rahmen des bestehenden Internet-Blogs www.urbanophil.net).

Wir würden Sie gerne in unser Projekt (Dienstagvormittags) einladen und Ihnen unsere Ansätze vorstellen. Zudem würde es uns natürlich sehr interessieren, aus erster Hand zu erfahren, wie und wann es mit der Öffnung des Feldes weitergeht, und ob wir mit unserem Projekt vielleicht dazu beitragen können. Diesbezüglich haben wir auch schon eine Idee entwickelt: Ein Team aus unserem Projekt arbeitet an einem Konzept, fachliche Fahrradtouren auf dem Tempelhofer Feld anzubieten, also das Feld mit dem Fahrrad zu „erfahren“, zum einen um dabei die Erkundung des Feldes für die interessierte Öffentlichkeit zu ermöglichen, zum anderen um über die umfangreichen Planungen und Debatten zur Nachnutzung zu informieren. Bei der

Teilnahme an zahlreichen Veranstaltungen zum Thema Tempelhof ist uns aufgefallen, dass doch noch ein erhebliches Informationsdefizit bezüglich der komplexen Stadtentwicklung auf dem Tempelhofer Feld besteht, und wir sehen das als einen Ansatzpunkt für die Projektarbeit. Wir selbst haben im Dezember letzten Jahres mit 80 Studierenden (aus unserem und aus anderen Tempelhofprojekten der TU) das Feld mit dem Fahrrad erkundet (nach komplizierten Absprachen mit der BIM und freundlicher Unterstützung von Frau Kuhn aus Ihrem Hause), und waren nachhaltig beeindruckt. Wir denken, dass solch ein Konzept der „Tempelhof-Erfahrung“ gut in eine Strategie der „kontrollierten“ Öffnung des Feldes hineinpassen würde. Daher würden wir Ihnen das Konzept gerne vorstellen und besprechen, ob Sie uns bei einer Realisierung unterstützen können.

Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie Zeit fänden, unser Projekt zu besuchen, würden uns aber natürlich auch gerne (alternativ oder zusätzlich) mit der Arbeitsgruppe „Tempelhof-Erfahren“ (bestehend aus drei Studierenden) zu einem Gespräch bei Ihnen einfinden.

*Mit freundlichen Grüßen,
Arbeitsgruppe „Tempelhof Erfahren“:
Alexander Ostburg
Robert Giesler
Janina Goerke*

AKTION

TEMPELHOF ERFAHREN

Mit diesem Schreiben wurde von der aktionistischen Gruppe „Tempelhof erfahren“ der Versuch einen Beitrag zur diskursiven Stadtentwicklung zu leisten, initiiert. Der Rahmen unserer Fahrradtour sah folgendermaßen aus:



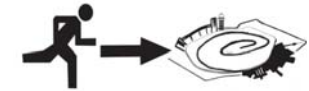
Organisierte Radtour über das Tempelhofer Feld
als Bestandteil einer diskursiven Stadtentwicklung

Team:
Janina Goerke, Tom Thijssen, Robert Giesler, Alexander Ostburg

Timetable: Radtour

10.00 Uhr :	Treffen mit eigenen Fahrrädern Gate 11 (Bezahlung, Bestätigungsmail einsammeln, Einführung, Regeln)
10.20 Abfahrt	1. Station: Tankstelle/Vorfeld... aktuelle Planungen Geschichte, Gebäude
10.45 Uhr	2. Station: Radartum.....Gebäude(ver)planung
11.15 Uhr	3. Station: Picknickarea.....Geschichte der Amerikaner
11.30 Uhr	4. Station: Hügel.....Pause (Weite erleben, Foto)
12.00 Uhr	5. Station: Landebahn..... Luftbrücke (deutsch-amerikanische Geschichte)





Bei Erfolg sollte auf das jeweilige Publikum eingegangen werden. Eine spielerische Version für Familien mit Kindern, eine Ruhigere für Rentner oder eine Aktionsreiche für Jugendliche. Inhaltliche Variationen, neue Routen oder Themenveranstaltungen wie Vollmondfahrten, Sonnenauf- oder Untergangstouren waren weitere Ideen.

Um zu zeigen, dass unsere Idee definitiv Anklang in der Bevölkerung findet, haben wir am 12. Mai 2009 beim Tag der offenen Tür eine Umfrage zum Interesse an so einer geführten Fahrradtour durchgeführt. 80% der unter 50 jährigen zeigten große Begeisterung und wären auch bereit, dafür einen Unkostenbeitrag zu leisten. Die älteren Besucher würden eine Tour mit Velotaxis bevorzugen.

Auf unser Schreiben, dem Feld einen Impuls durch unsere Fahrradtour zu geben, wurde leider nicht reagiert. Somit mussten wir uns neu orientieren, uns neue Ziele setzen, die die geleistete Vorarbeit mit einbeziehen. Aufklären sollte zu einem neuen Schlüsselwort für uns werden. Zwei Plakate wurden entworfen, die unsere Sicht der Dinge vermittelten. Ein Plakat stellt den „IST- Zustand“ dar. Stacheldraht und Wachschutz für einen von der Außenwelt abgeschirmten Flughafen. Der „SOLL- Zustand“ zeigt das geöffnete Feld als Grün- und Erholungsfläche.

Mit Anwohnern zu kommunizieren, sie über aktuelle Entwicklungen zu informieren, sie auffordern, neue Ideen zu entwickeln und sich mit aktuellen Planungen kritisch auseinanderzusetzen, waren Ansätze der nun umbenannten Gruppe „Blackbox THF“. Eine Blackbox funktioniert nach dem Prinzip der Datensammlung, die später analysiert und ausgewertet werden. Sie gibt Auskunft über Probleme, allerdings meist erst dann, wenn es bereits zu spät ist.



AKTION

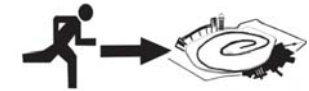
TEMPELHOF ERFAHREN

Plakat IST-Zustand

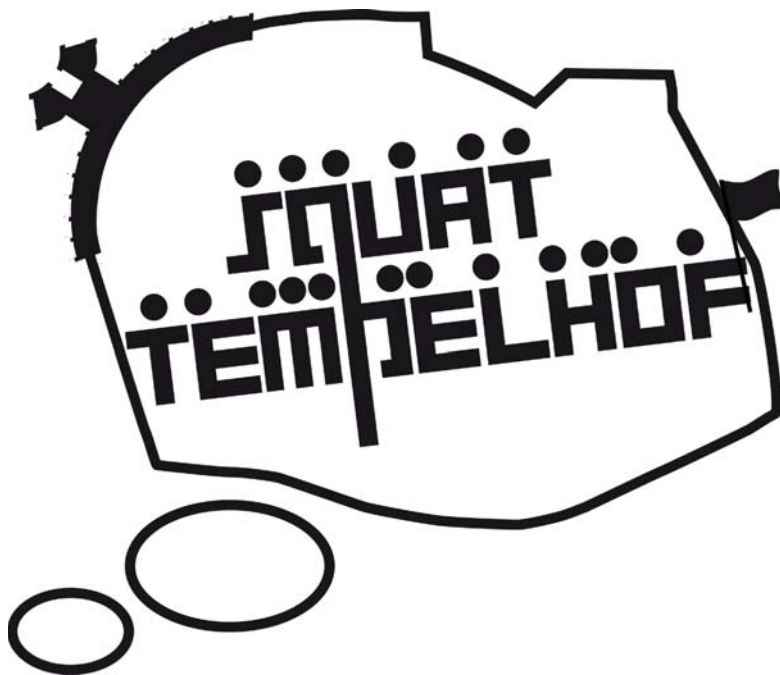


Plakat SOLL-Zustand





Für das Tempelhofer Feld ist es noch nicht zu spät, Ideen und Wünsche der Bevölkerung sowie der Stadt zu sammeln und zu verwirklichen, da die Planungen erst begonnen haben. Wie wir allerdings auf dem Schillermarkt erneut feststellen konnten, fühlen sich viele Bürger ausgeschlossen. Es ist also kein Wunder, dass dem Wunsch nach einer Öffnung oder Begehbarmachung des Geländes auch auf anderem Wege Nachdruck verliehen wird. Zum Beispiel durch eine Demonstration mit dem Ziel das Feld zu stürmen.



Auch diese Form der Bürgerbeteiligung (oder eher Bürgeraneignung) galt es zu begleiten und zu dokumentieren. Über Erfolg oder Misserfolg soll an dieser Stelle nicht diskutiert werden. Wenn 3000 überwiegend friedliche Demonstranten ihre Anliegen auf diese Art und Weise vortragen, sollte man sich jedoch als Entscheidungsträger fragen, wie man zumindest eine Teilöffnung (temporär) ermöglicht.

Fazit:

Eine tatsächliche Öffnung in Form der Radtour als angestrebtes Ziel, sollte neben konkreten Entwürfen und planerischen Ansätzen den Kreis zwischen Theorie und Praxis schließen. Da diese Idee nicht realisiert werden konnte, widmete sich das aktionsorientierte Team somit der intensiver werdenden Öffnungsdebatte wobei es ständig zwischen Dokumentation und Öffnungsaktivismus chargierte. Die Tatsache, dass unser Beitrag letztlich im luftleeren Raum verpuffte, soll nicht heißen, dass wir nichts gelernt haben! Die Chancen einer innovativen Folgenutzung, ein offener Dialog mit den Bürgern, Ideenworkshops und genereller Informationsaustausch waren unsere Beiträge zum Öffnungsprozess. An diesen sollten sich in Zukunft nicht nur Planer, sondern vor allem Entscheidungsträger stärker orientieren, um den komplexen Aufgabenstellungen eines solchen innerstädtischen Großprojektes gerecht zu werden.



Marduk Burdinski
Janin Dziamski

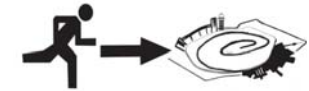
ÖFFNUNG 2.0

ANSATZ EINES PARTIZIPATIONSPROZESSES

Öffnung. Was ist das?

Wie geht das? Wie verknüpft man sieben verschiedene Öffnungsideen?

Die Gruppe Öffnung 2.0 hatte zum Ziel, alle Öffnungsansätze der sieben Untergruppen in einem übergeordneten Konzept zu vereinen. Da sich der Begriff Öffnung 2.0 vom Begriff Web 2.0 ableitet, sollte das Konzept einen partizipativen Ansatz haben. Zu unterschiedlich waren die Ideen und noch verschiedener die zugehörigen Konzepte - zu viele Variablen für einen starren Masterplan.



Inspiziert von der Struktur des Web 2.0 wandten wir uns dem Begriff der „Prozessualen Stadtentwicklung“ zu, den die Senatsbaudirektorin Regula Lüscher im Rahmen des Wettbewerbs zum Columbiaquartier zur Diskussion gestellt hatte.

So entstand die Idee, die verschiedenen Ansätze nicht in einem Plan, sondern in einem Prozess zu verknüpfen. Ein permanenter Partizipationsprozess, in dem Konzepte durch Bürgerbeteiligung weiterentwickelt werden, war nun das neue Ziel.

Was ist Öffnung 2.0?

Öffnung 2.0 bedeutet für uns, nutzerorientierte, interaktive Planung in einem flexiblen und lernfähigen Prozess zu gestalten. Durch fortlaufende Partizipation und Informationsangebote sollen lokale Wissensströme für die Planung nutzbar gemacht werden. Ein kontinuierlicher Dialog soll umfangreiche Informationen über Bedarfe liefern und kann zugleich als Monitoring funktionieren.



ÖFFNUNG 2.0

ANSATZ EINES PARTIZIPATIONSPROZESSES

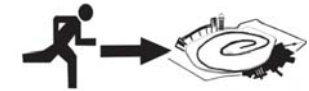


Warum Öffnen?

Auf dem Tempelhofer Feld soll ein Stück „lebendige Stadt“ entstehen, kein „Kunstwerk der Stadt- oder Landschaftsarchitektur“ (Prof. Undine Giseke, TU Berlin).

Das Tempelhofer Feld bietet ein großes Potenzial, Stadt neu entstehen zu lassen. Das bedeutet aber auch, spontane und ungeordnete Nutzungen zuzulassen und den Menschen die Möglichkeit zu geben, den Raum zu erkunden, zu erfahren und aktiv zu gestalten.

Der Berliner Senat betrachtet das Tempelhofer Feld bisher hauptsächlich als Neubaupotenzialfläche, aber Stadtentwicklung, so auch Senatsbaudirektorin Regula Lüscher, „ist mehr als nur Bauen“. Wir denken, dass das Feld mehr als ein Stadterweiterungsgebiet sein kann. Schon in seinem derzeitigen Zustand eröffnet das Tempelhofer Feld große Chancen für die Berlinerinnen und Berliner, die es zu nutzen gilt.



Warum Öffnung 2.0?

Öffnung 2.0 kommt von „Web 2.0“ und bezeichnet die „zweite Version“ des Internets. Jeder, das ist das Neue am Web 2.0, kann in Blogs, Foren, Netzwerken und Gruppen Inhalte erstellen und mitgestalten. Der User ist seiner Rolle als reiner Konsument entwachsen. Besonders bei großen Portalen ergibt sich der Effekt, dass es kein Endprodukt gibt. Vielmehr befindet sich alles in einem permanenten Entwicklungsprozess. Zur Arbeit unseres Projektes gibt es

große Schnittmengen zu diesem Verständnis: Wir wollen weg von der klassischen Angebotsplanung und hin zu einem prozesshaften und partizipativen Planungsansatz.

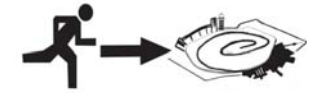
ÖFFNUNG 2.0

ANSATZ EINER PARTIZIPATIONSPROZESSES



Orts-Ressource

Das heterogene und soziale Gefüge im Planungsgebiet eröffnet eine Vielzahl verschiedener Perspektiven auf Gebiete, Problematiken oder Akteure. Das vorhandene personen- und/oder ortsbezogene Wissen kann durch lokale Netzwerke gebündelt werden. Das beträchtliche Potential der in den Netzwerken gebündelten Wissensströme wird als Orts-Ressource bezeichnet.



Auswertung der Post-It-Umfrage



Unser Stand auf dem Schillermarkt

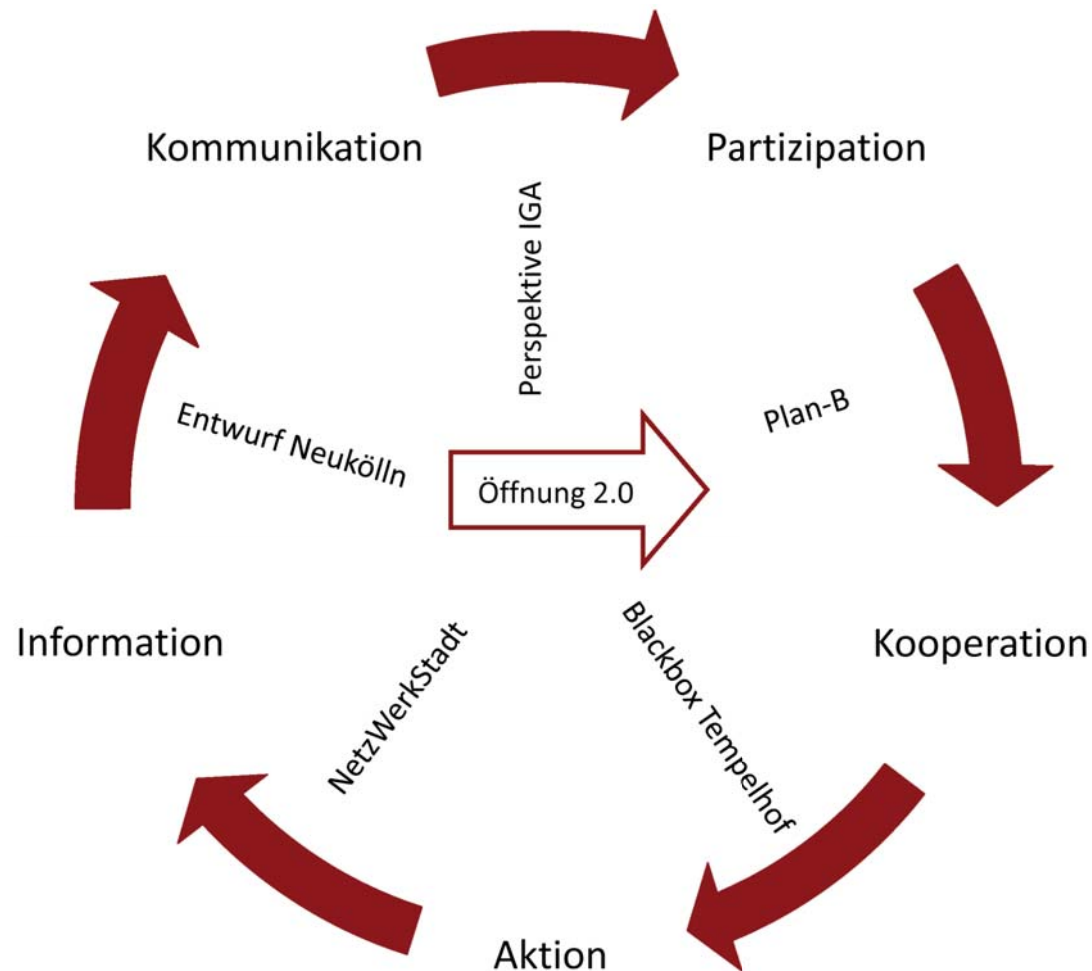
Beispiel Schillermarkt:

Am 6. Juni waren wir mit einem eigenen Stand auf dem „Markt der Vielfalt“ im Schillerkiez, am Ostrand des Feldes vertreten. Neben umfangreichen Informationen über unsere Arbeit und die Planungen der Senatsverwaltung boten wir den Bürgern die Möglichkeit, ihre eigenen Ideen und Wünsche zu formulieren. Dazu gab es die Möglichkeit, „Post its“ zu beschriften und auf einem großformatigen Luftbild des Tempelhofer Feldes zu befestigen.

Gleichzeitig führten wir eine Umfrage unter rund 140 Besuchern des Marktes durch. Auch hier boten wir den Interessierten die Möglichkeit, ihre Nachnutzungs Ideen für das Feld einzubringen. Die Ergebnisse flossen insbesondere in die Arbeitsergebnisse der beiden Entwurfsgruppen „Neuköllner Feld I und II“ ein. Der RBB war mit einem Kamerteam vor Ort und strahlte am 14.06.2009 einen Beitrag zum Thema „Öffnung des Tempelhofer Feldes“ aus, in dem einige Projektmitglieder zu Wort kamen.

ÖFFNUNG 2.0

ANSATZ EINES PARTIZIPATIONSPROZESSES



Unser Leitgedanke – „das Rad“

- Kommunikation
- Information erfordert Kommunikation
- Kommunikation ist Voraussetzung für Partizipation
- Partizipation fördert Kooperation
- Kooperation führt zu Aktion
- Aktion produziert Information
- Information fördert Kommunikation
- Kommunikation...

So fungierte die Gruppe Öffnung 2.0 nicht nur als inhaltlich strukturgebendes Element, sondern auch als Koordinator der projektinternen Zusammenarbeit.

INSPIRATIONEN

WAS UNS IM PROJEKTJAHR BEWEGTE



6 Tage - 2 Städte
Workshop mit Freunden
So war der Schillermarkt!
Tag der offenen Tür
Kurzfazits
Best-Of-Projekt-Fotos

6 TAGE - 2 STÄDTE

EXKURSION NACH MÜNCHEN UND WIEN

Sogar New York war in der Auswahl, am Ende machte jedoch das Duo München/Wien das Rennen. Denn beide Städte bieten Beispiele für die Umnutzung eines Flughafengeländes. Wie koordiniert man die Entwicklung von solch riesigen Flächen? Welche besonderen Risiken und Probleme sind zu Beachten? Welche Rückschlüsse können für die Situation in Berlin gezogen werden? Unsere Exkursion vom 20. bis zum 25.04.2009 sollte uns Optionen zur Beantwortung dieser und weiterer Fragen aufzeigen.

München, vom 20. bis 22. April 2009

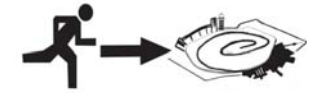
In München begannen wir mit einem Besuch auf der **Theresienhöhe**. Zu Fuß erreichten wir diesen neuen Stadtteil, der sich direkt neben der Theresienwiese befindet. Seit 1900 wurde dieses Areal mit zahlreichen Um- und Anbauten als Messegelände genutzt. Nach dem Umzug 1998 in die Messestadt Riem wurde das 47 ha große Gelände überplant. In den denkmalgeschützten Messehallen befindet sich nun das Verkehrszentrum des Deutschen Museums, in den umgebenden Quartieren entstehen 1400 neue Wohnungen. Bemerkenswert war der Grünzug, der durch die „Deckelung“ der in Tieflage errichteten Eisenbahntrasse angelegt werden konnte.



Vortrag zur Theresienhöhe



Wohngebiet an der Theresienhöhe



Am Dienstag nahmen wir das Gebiet des ehemaligen Flughafens **Riem** in Augenschein. Seit der Verlegung des Flughafens nach München - Erding 1992 entsteht auf 556 ha ein ganz neuer Stadtteil, ein Messegelände kombiniert mit einem großen Wohn- und Erholungsgebiet, welches 2015 fertig gestellt werden soll. Nur die Abflughalle, der Tower und Teile des Zuschauerrings im Westen wurden erhalten.



Blick vom Rodelhügel auf die Messestadt Riem

Herr Wilhelm vom Referat für Stadtplanung und Bauordnung der Stadt München zeigte und erklärte sämtliche Besonderheiten des Quartiers. Das Messezentrum im Norden des Gebiets ist seit 1998 in Betrieb und seit 1999 wird das Gelände von der U-Bahn erschlossen. Die Planungen für die Messestadt sehen den Bau von 6.500 Wohnungen für circa 16.000 Einwohner und die Erschließung von

Gewerbeflächen für circa 13.000 Arbeitsplätze vor.

Im Jahre 2004 wurden die Riem-Arcaden als zentrale Versorgungseinrichtung eröffnet im gleichen Jahr überschritt die Einwohnerzahl die Marke von 5000. Die großzügige Parklandschaft im Süden („Riemer Park“) des Gebiets wird östlich durch einen Rodelhügel und einen künstlich angelegten Badesee abgeschlossen:

„Die Sicherung umfangreicher Grünflächen war Vorgabe für die Entwicklung des neuen Stadtteils [...] Im Raumordnungsverfahren wurde die so genannte Drittellösung festgelegt: ein Drittel Wohnen, ein Drittel Messe und Gewerbe, ein Drittel Grün.“

(aus der Broschüre des Referats für Stadtplanung und Bauordnung)



Auf dem Rodelhügel

6 TAGE - 2 STÄDTE

EXKURSION NACH MÜNCHEN UND WIEN

Deutlich wurde jedoch auch, dass das Areal unter vollkommen anderen Rahmenbedingungen beplant und bebaut wurde als dies in Berlin möglich wäre. In München werden Wohn- und Gewerbeflächen dringend benötigt. Auf Grund hoher Wohnungspreise greift hier das Instrument des sozialen Wohnungsbaus und sichert der Verwaltung diverse Einflussmöglichkeiten. Durch den geförderten Wohnungsbau (EOF Eigentumsorientierte Förderung) ist es auch jungen Familien möglich preiswerten Wohnraum zu erhalten, rund 30% der Wohnungen sind dafür vorgesehen.

Auch verschärfte ökologische Vorgaben wurden auf dem Gelände durchgesetzt. Unter anderen erfolgt die Warmwasserversorgung über Geothermie und die Dächer der Messehallen beherbergen eine der größten Photovoltaikanlagen Europas.

Des Weiteren besuchten wir die Ausstellung „stadt|bau|plan: **850 Jahre Stadtentwicklung München**“ und konnten die Planungen und Stadterweiterungen an Hand von Videokollagen, Postern und Entwürfen nachvollziehen.

Abschließend wurden der **Westpark** und der **Olympiapark** in Augenschein genommen. Im Westpark wurde 1983 die Internationale Gartenbauausstellung durchgeführt und der Park ist heutzutage ein beliebtes Erholungsgebiet.

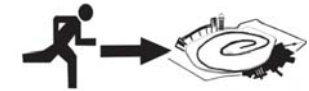
1972 fanden im sogenannten Olympiapark die Olympischen Sommerspiele mit mehr als 7000 Athleten statt.



Besuch der Ausstellung „stadt|bau|plan“



Der Olympiapark in München - auch ein ehemaliges Flughafengelände



Wien, vom 22. bis 25 April 2009

Der Auftakt in Wien begann mit Frau Jiszda von der Magistratsdirektion, die uns einen Einblick in ihr berufliches Umfeld ermöglichte. Dabei handelt es sich um **Alltags- und Frauengerechtes Planen und Bauen**, welches an Hand von mehreren realisierten Projekten vorgestellt wurde. Zum Beispiel wurden Spielplätze speziell für Mädchen unter deren Mitwirkung konzipiert und Verbreiterungsmaßnahmen der Fußwege für Mütter mit Kinderwagen durchgesetzt. Eine längere Grünschaltung der Ampeln für den nicht motorisierten Verkehr war und ist unter anderem eine einfache Methode, den Straßenraum sicherer zu gestalten. Im Vordergrund stehen Frauen und Mädchen, aber ebenso Gender Mainstreaming im Allgemeinen.

In der Donaumetropole Wien konnte die Gruppe drei Projekte in verschiedenen Ausführungsstadien in Augenschein nehmen. Als erstes besuchten wir einen völlig neuen Stadtteil: die „**Donau-City**“. Das Areal grenzt an die Naherholungsgebiete Donauinsel, Donaupark und Alte Donau. Die Gesamtfläche des Areals beträgt 17,4 ha. Es ist ein teilweise fertig gestelltes Projekt mit großer Ähnlichkeit zu einem amerikanischen „Business-Improvement-District“. 1993 wurden die Infrastrukturbedingungen geschaffen und bis 2012 sollen die letzten Hochhäuser fertig gestellt werden. Das Gebäudeensemble besteht aus mehreren Hochhäusern sowie einigen Wohnbauten und umfangreichen unterirdischen Parkanlagen und einem direkten Autobahnanschluss. Die Wiener Entwicklungsgesellschaft für den Donauraum (WED = größte österreichische Banken und Versicherungen) als Grundeigentümer, teilweise Bauträger und verantwortliche Entwicklungsgesellschaft ließ 1991 ein Konzept für einen Masterplan erstellen. Begünstigt durch topografische Höhenunterschiede wird der Verkehr in drei Ebenen unter-

teilt: der motorisierte Verkehr nutzt den Autobahnanschluss und die Tiefgaragen auf der untersten Ebene, die technischen Einrichtungen wie Fernwärme, Wasser, Strom, Telekommunikation sowie erforderliche Wartungsgänge darüber und zu Oberst die Fußgängerzone. 70 % aller Nutzungen sollen von Büro- und Geschäftsnutzungen gedeckt werden und 20 % dem Wohnen vorbehalten sein. Die verbleibenden 10 % sind für soziale und kulturelle Nutzungen geplant.



Die Wiener Donau-City

Herr Robert Schaar vermittelte uns im bereits fertiggestellten „Tech Gate Vienna“ grundlegende Kenntnisse über Mechanismen und Automatismen im renditeorientierten Projektmanagement. Bei einem kleinen Ausflug in die obersten Stockwerke konnten wir das beeindruckende Panorama Wiens auf uns wirken lassen. Beim anschließenden Rundgang über das Gelände drängte sich der Ein-

6 TAGE - 2 STÄDTE

EXKURSION NACH MÜNCHEN UND WIEN

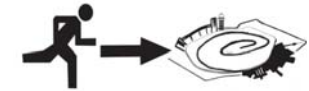
druck auf, dass die Planer hier ihre Leidenschaft für autogerechten Städtebau ausgelebt haben. Das ausschließlich von privaten Entwicklungsträgern finanzierte und beplante Areal hinterließ bei vielen Exkursionsteilnehmern ein ungutes Gefühl.

Nächste Station war das **Flugfeld Aspern**. Nach unserer 50 Minuten dauernden Anreise empfingen uns Herr Rainer Holzer (Aspern Development AG) und Frau Claudia Nutz (Wien 3420 AG) am „Infopoint“ auf dem Flugfeld. Die Seestadt Aspern existiert bisher nur auf dem Papier, obwohl der Flughafen Aspern bereits 1977 stillgelegt wurde. 1980 wurden das Flughafengebäude und der Kontrollturm abgebrochen und General Motors nahm 1982 in einem neu errichteten Werk seinen Betrieb auf. Auf dem Flugfeld selbst fanden verschiedenste Zwischennutzungen Platz. Im Zuge des starken Bevölkerungswachstums nach 1989 und vor allem nach der Osterweiterung der EU entstand die Idee auf dem Areal in strategisch günstiger Position (Bratislava ist in rund 30 Minuten erreichbar) einen neuen Stadtteil zu errichten. Die Bürgerbeteiligung war nach Ansicht von Herrn Holzer weit umfangreicher als vom österreichischen Gesetzgeber vorgeschrieben. Die Anwohner wurden vorab über Planungen informiert und nach Wünschen und Anregungen befragt. Der erste Vorentwurf des Masterplans wurde im Mai 2006 im Haus der Begegnung Donaustadt vor 600 Teilnehmern präsentiert. Daraufhin folgte eine Bürgerversammlung, deren Anregungen veröffentlicht und eingearbeitet wurden. Auf Wunsch der Anwohner wird nun der Aushub des Sees an den Rändern des Gebiets zu Erdwällen aufgeschüttet. In mehreren Workshops wurden die Planungen mit den „ExpertInnen vor Ort“, den Dienststellen des Magistrats und Politikern diskutiert, vertieft und abgestimmt. Am 25. Mai 2007 konnte schließlich der Masterplan im Wiener Gemeinderat einstimmig beschlossen werden.



Flugfeld Aspern - hier sollen bald die Wolkenkratzer entstehen

Im Ausstellungsraum des Infopoints steht eine Pinnwand zur Verfügung, auf der Besucher der regelmäßig geöffneten Ausstellung weitere Anregungen und Wünsche hinterlassen können. Zwischennutzungen des Geländes sind erwünscht, so lange sie den Zielvorstellungen der Vorhabenträger entsprechen. Das Fahr sicherheitszentrum eines Automobilclubs, das derzeit auf dem Flugfeld ansässig ist, wird deshalb bis Ende des Jahres 2009 geschlossen. Es steht im Gegensatz zum ökologischen Anspruch der Projekträger. In mehreren Etappen über mindestens zwei Jahrzehnte (2008 – 2028) wird dieser neue Stadtteil nun errichtet. Dabei stehen die drei Etappen in enger Übereinstimmung mit dem Ausbau der Verkehrsinfrastruktur. An das Verkehrsnetz der Stadt Wien soll der Stadtteil mit zwei neuen U-Bahn-Stationen und Tram-Linien sowie einem Autobahnanschluss angeschlossen werden. Erste Schritte sind die neue Straßenanbindung vom Flugfeld nach



Südosten sowie der Beginn der Ausgestaltung der langfristig festgelegten Grün- und Freiräume. Geplante Sichtachsen und -bezüge sind bereits heute erkennbar und der Bau des 5 ha messenden Sees soll im Juli 2009 beginnen. Ein Anteil von 59% öffentlichen Grün, so wie privatrechtlich verschärfte Anforderungen an alle Gebäude hinsichtlich Energieeffizienz und Architektur soll den Qualitätsanspruch der neuen Quartiere unterstreichen. Dazu gehören auch verschiedene Instrumente zur Förderung des Fußgänger und Radverkehrs wie „Shared-Space“-Areale im Zentrum, so wie die durch Kleinteiligkeit angestrebte Nutzungsmischung.

20.000 Bewohner sollen nach Fertigstellung in dem Quartier mit einer Gesamtfläche von 240 ha wohnen. Gleichzeitig sollen 20.000 Arbeitsplätze geschaffen werden.



Flugfeld Aspern - Besuch des Infopoints

Im Rathaus der Stadt Wien stellte uns zu guter Letzt Christoph Hrcir die Pläne zum Ausbau des **Wiener Südbahnhofs** vor. Wien verfügt immernoch über ein Eisenbahnnetz nach gründerzeitlichem Muster und somit über insgesamt vier Kopfbahnhöfe für den österreichischen und europäischen Fernverkehr. Auf der Reise von München nach Bratislava muss man in Wien deshalb eine kurze Strecke durch die Innenstadt per Taxi, mit der Tram oder Metro überwinden. Das soll sich mit dem Ausbau des bisherigen Wiener Südbahnhofs zum „Hauptbahnhof Wien“ ändern. Auf dem 109ha großen Gelände, welches bisher neben dem Südbahnhof auch noch einen Güterbahnhof enthielt, soll der neue Verkehrsknotenpunkt zusammen mit einem Geschäfts- und einem Wohnquartier entstehen.

Das Gespräch warf jedoch einige Fragen auf. Beispielsweise erhielten wir keine Erklärung für die nach Westen deutende Pfeilform des Bahnhofdaches. „Mit solchen Details setzt man sich bei so einem großen Projekt nicht so auseinander“ – in ähnlicher Weise fielen Äußerungen über Bürgerbeteiligung und Konflikte mit dem UNESCO Weltkulturerbe (Die Nähe zum geschützten Schloss Belvedere führte zu einer Begrenzung der Maximalhöhe von Gebäuden auf rund 80m) aus. Nach der Präsentation blieb uns das Projekt als eher negatives Beispiel klassischer Stadtplanung in Erinnerung.

Als Kontrastprogramm zum klassisch konservativen Planungsansatz des Südbahnhofprojekts erfolgte ein **Treffen mit den Soziologen Daniel P. und Oliver Frey an der TU Wien**.

Nach einer kurzen Einführung diskutierten wir über die Bedeutung der Begriffe Bürgerbeteiligung und Partizipation. Quintessenz der Diskussion war die Feststellung das Städte gerade heutzutage einem stetigen Wandel ihrer Struktur erfahren. Es gibt also keine

6 TAGE - 2 STÄDTE

EXKURSION NACH MÜNCHEN UND WIEN

„Nicht-Planung“ auch Quartiere die abseits des Fokus der Verwaltung liegen durchlaufen verschiedene Entwicklungen. Positive Impulse können dabei große Potenziale im räumlichen und sozialen Gefüge aktivieren. Die Erschließung von „Orts' urressource“ und „ich-ressource“ fördert die Entstehung lokalen Netzwerken und bestärkt Kommunikation und Interaktion. So können Orts- und personengebundene Wissenströme im Sinne eines partizipativen Planungsansatzes genutzt werden.

Anschließend folgte noch ein kurzer Stadtpaziergang der uns an Orte führte an denen erfolgreich bottom-up Prozesse durchgeführt werden oder wurden.



Bei Sonnenuntergang auf dem Dach des Kulturzentrums „WUK“



Zusatzprogramm: das Hundertwasserhaus

Fazit

Die nicht unbedingt überraschende Erkenntnis, dass die Berliner Situation weder mit der von München oder Wien direkt vergleichbar ist, stand am Ende unserer Exkursion. Die beiden Städte bieten eine Umgebung in der Problemlösungsstrategien und Ansätze der klassischen Stadtplanung optimal greifen. Den beiden wachsenden Städten muss neuer Raum in Form von Wohneinheiten und Gewerbeflächen erschlossen werden. In Berlin ist ein Überhang Wohnungen und Gewerbeflächen vorhanden. Die Aufgabe besteht nicht darin das Tempelhofer Feld als Wohn- und Gewerbeflächenpotential zu erschließen, sondern die Qualitäten und Möglichkeiten für Anwohner und Bürger zugänglich zu machen.

WORKSHOP MIT FREUNDEN

ODER : EINE ETWAS ANDERE ZWISCHENPRÄSENTATION

Seit 1992 besteht eine Kooperation zwischen der Architekturfakultät der Politechnika Warschau und dem Institut für Stadt- und Regionalplanung (ISR) der TU Berlin. Als Kernbereich der Kooperation hat sich in den letzten Jahren ein städtebaulicher Entwurfsworkshop etabliert. Am 9. Juni 2009 fand im Rahmen dieses Austausches ein Stelldichein zwischen Warschauer Architekturstudenten und unserem Projekt statt.

Als Ort wurde das denkmalgeschützte Areal der ehemaligen Druckmaschinenfabrik „Rotaprint“ in Berlin-Wedding ausgewählt. Der Reiz dieses Ortes begründet sich einerseits auf einer spektakulären Architektur, andererseits auf dem Nachnutzungskonzept. Initiiert von Künstlern um Daniela Brahm, die uns das Gelände auf sehr sympatische Art vorgestellt hat, wurde 2005 der Verein „ExRotaprint“ gegründet. Formuliert Ziele sind der Erhalt des Baudenkmals sowie eine schrittweise, sozialverträgliche Projektentwicklung unter Berücksichtigung der lokalen Bedürfnisse.

Der Workshop bestand inhaltlich aus zwei Themenschwerpunkten: den Anfang machten die Kleingruppen unseres Projekts, die in Kurzpräsentationen ihre Ergebnisse zum Thema „Grand Opening Tempelhofer Feld“ auf Englisch darlegten. Im weiteren Verlauf erläuterten die polnischen Studenten Inhalte des städtebaulichen Entwurfsworkshops, in dem man sich dieses Jahr des Themas „gated community“ in Warschau annahm. Den Abschluss des Workshops machte ein gemeinschaftlich organisiertes Barbecue im Innenhof des Geländes.



Bis auf die Tatsache, dass sich Starkregen und Grillen nicht verträgt und nicht jeder Mieter des Geländes den Geruch von Grillwürstchen während der Arbeit erträgt, war es doch ein angenehmer und in vielerlei Hinsicht lehrreicher Tag.



ERFOLGREICHE BÜRGERBETEILIGUNG

ODER: SO WAR DER SCHILLERMARKT!

Um den benachteiligten Schillerkiez östlich des Tempelhofer Feldes zu beleben, hat die Initiative „Pro Tempelhof“ den „Schillermarkt“ wieder ins Leben gerufen. Neben dem auf dem Herrfuthplatz wöchentlich stattfindenden Wochenmarkt, findet an jedem ersten Samstag im Monat ein „Markt der Kulturen“ mit wechselnden Ständen aus den verschiedensten Nationen statt.

Für den „Markt der Kulturen“ am 6. Juni 2009 mit dem Thema „Afrika und Polen“ organisierte die Gruppe „Neuköllner Feld_Zwei“ einen Marktstand, um das Projekt zu präsentieren und mit den Bürgern in Kontakt zu treten.

Vorgestellt wurde unter anderem ein erster städtebaulicher Entwurf, der das östliche Tempelhofer Feld und den Schillerkiez umfasst. Hierzu konnten die Besucher, vor allem Anwohner, ihre Wünsche und Anregungen zu einer Nachnutzung des Feldes einbringen.

Um einen besseren Einstieg in das Thema zu ermöglichen, präsentierten wir unseren Besuchern zunächst ein großformatiges Luftbild. Aber nicht nur aufmerksames Zuschauen war gefragt, sondern auch aktive Teilnahme. So forderten wir die Besucher auf, ihre eigenen Ideen und Wünsche für das Tempelhofer Feld auf einem „Post-It“ zu notieren und an der entsprechenden Stelle im Feld zu platzieren.

Den Entwurf der Gruppe „Neuköllner Feld_Zwei“ wurde mit einigen Interessierten kritisch diskutiert und Anregungen aus den Gesprächen wurden in den Konzeptplan integriert.

Durch Fragebogenarbeit konnten wir gezielter auf bestimmte Aspekte einer möglichen Öffnung eingehen. Wesentliche Aussagen

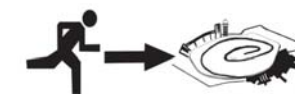
waren, dass eine Öffnung gewünscht ist, dass eine positive Auswirkung der Öffnung auf den Schillerkiez erwartet wird und dass das Tempelhofer Feld eine Fläche ist, aus der man etwas machen kann. Die Nutzungsideen waren vielfältig: Es war nicht nur eine Parknutzung gewünscht, sondern zu ähnlich großen Teilen auch Flächen für Sport, Freizeit oder Wasser. Ein neuer Stadtteil wird eher nicht gewünscht. Bei der Frage nach der Erhaltung des Zaunes ist interessant, dass immerhin 1/3 den Zaun erhalten will.

Die Auswertung der „Post-Its“ brachte einige interessante Resultate hervor: Mit deutlichem Abstand wurden Sport- und Freizeitflächen sowie soziale Einrichtungen gefordert. Bemerkenswert ist, dass erstaunlich viele Teilnehmer den Wunsch nach Hundeauslaufflächen äußerten. Hingegen sprachen sich aber ebenso viele Besucher für hundefreie Zonen, explizit für hundefreie Spielplätze, aus.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass dieser Tag entgegen ursprünglicher Befürchtungen sehr erfolgreich verlief. Bereits während des Standaufbaus wurden wir von ersten Interessenten förmlich überrannt.

Sogar der Lokalsender RBB stattete uns einen Besuch ab. Neben Aufnahmen von unserem Stand wurden auch Interviews mit unserem Projektleiter Nikolai Roskamm und dem Teilnehmer Robert Giesler zur Prime-Time kurz vor der Tagesschau gesendet.

Der Tag verdeutlichte uns erneut, wie groß das Interesse seitens der Bevölkerung zum Thema Tempelhofer Feld ist. Nach wie vor besteht nicht nur ein großes Informationsdefizit hinsichtlich der Nachnutzungspläne der Senatsverwaltung, sondern auch ein Fehlen ernsthafter Beteiligung zur Zukunft des Tempelhofer Feldes.



TAG DER OFFENEN TÜR

EIN GROSSES FEST AUF DEM VORFELD

Pünktlich um 14 Uhr standen wir nun vor den Toren des Flughafens Tempelhof, gespannt auf das angekündigte Programm.

Zusammen mit vielen anderen Menschen schritten wir durch den Haupteingang, erhielten von einer netten Dame eine kleine Broschüre zum Tagesprogramm und erreichten schließlich die Abfertigungshalle. An dieser Stelle ist zu erwähnen, dass es den Veranstaltern wirklich gelungen ist, das alte Flair der Halle wiederherzustellen.

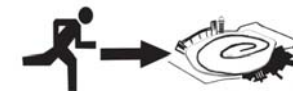
Mit Hilfe von Lichteffekten und Musik hatte man das Gefühl eine kleine Zeitreise zu durchleben. Leider betrug die Wartezeit, um auf das Rollfeld zu gelangen, länger als erwartet, einige Gäste wurden immer ungeduldiger. Mit schätzungsweise 40 Minuten Verspätung war es endlich soweit, die Zugänge wurden geöffnet. Das vorzu-



Die Besucher strömen auf das Feld...



Besucher auf dem Rollfeld



findende Angebot entsprach nicht mehr als einem einfachen Volkfest, inklusive einiger Sponsorenstände.

Es gab amerikanische Hot Dogs und französische Crêpes und diverse andere Buden. Im Großen und Ganzen stand die 60-Jahre Feier der Berliner Luftbrücke mehr im Vordergrund als der Tag der offenen Tür an sich.

Man hatte jedoch die Möglichkeit, sich das Tempelhofer Feld vom Bus aus im Rahmen einer kleinen Tour anzuschauen. Das Interesse der Berliner war sehr groß, das machte sich an einer „Endlos-Schlange“, die sich sehr schnell entwickelt hatte, bemerkbar. Es waren etwa 160.000 Berliner und Gäste. Leider waren die Kapazitäten auf diesen Ansturm nicht entsprechend ausgelegt.

Der Rosinenbomber fehlte natürlich nicht im Programm. Schade nur, dass die Süßigkeiten auf dem abgezaunten Feld abgeworfen wurden. Lediglich 200 ausgewählte Kinder erhielten die einmalige Chance, die abgeworfenen Süßigkeiten von der Wiese aufzusammeln. Viele Kinder hinter dem Zaun sahen mit Tränen in den Augen wie nur andere die Schokolade bekamen und nicht wie versprochen alle. Auch wir standen etwas irritiert an diesem Zaun und schauten dem verspäteten Rosinenbomber hinterher.

Die Initiative „Tempelhof für Alle“ nutzte die Veranstaltung, um mit Bannern, die sie am Zaun befestigten, sowie Parolen und Geschrei friedlich auf sich aufmerksam zu machen.

Nachdem der Rosinenbomber wieder Richtung Schönefeld wegflog, sind auch viele wieder nach Hause gegangen. Man konnte ihre Enttäuschung deutlich spüren.



Rosinenbomber



Dichtes Gedränge in der Eingangshalle

TWITTERFAZIT

PROJEKT-RÜCKBLICK

+++ Das Projekt habe ich aus Interesse gewählt. Dafür hat man sich auch gerne drei Stunden angestellt :-). Die Themen, die im Projekt behandelt wurden, habe ich mit großem Interesse verfolgt und sie haben auch zum weiteren Nachdenken angeregt. Das wichtigste ist meiner Meinung nach, dass sich unser Gesamtergebnis am Ende wirklich zeigen lässt und sich die viele Arbeit dafür gelohnt hat. +++

by Stephanie

+++ „Das Projekt erschien so komplex wie die Debatte um das Tempelhofer Feld selbst.“
„Planungsrecht wirft Schranken zur prozessorientierten Entwicklung.“
„Stadt lässt sich nicht immer planen.“ +++

by Nadine

+++ Das Tempelhofer Feld ist ein ehemaliger Flughafen mit interessanten Nebenschauplätzen. Eine wichtige Erfahrung: Stadtplanung ist keine reine Entwicklungsplanung, sondern ebenso ein politischer Prozess/Entscheidung. Mein Wunsch für die Zukunft: Mehr Mut im Umgang mit der Frage der Nachnutzung, um die Teilöffnung voranzubringen, mehr Transparenz zu schaffen, um stadtpolitische Entscheidungen nachvollziehbar zu machen, Kommunikation zwischen allen Ebenen zu fördern, um gemeinsam ein Ziel zu formulieren. +++

by Anna

+++ Unser Projekt war der Versuch, sich wie das Tempelhofer Feld prozesshaft zu entwickeln, das ist gelungen. +++

by Janine

+++ „...Ablauf nicht unanstrengend... politisch, kritisch, aktuell, komplex, chaotisch, kreativ... Ergebnisse teilweise großartig... ganz schön prozeßhaft, insgesamt (und das ist auch gut so)...“ +++

by Nikolai

+++ „Der aktuelle Bezug und die Brisanz des Themas machten die Arbeit spannend. Und die Tempelhofdebatte geht weiter...“ +++

by Kerstin

+++ „Mir hat es Spaß gemacht, die Entwicklung des Projekts während der beiden Semester zu sehen, zumal es sich ja um ein Paradebeispiel für aktuelle Stadtplanung und –entwicklung im kommunalpolitischen Kontext handelte. Faszinierend war auch der Ideenreichtum, mit dem die einzelnen Gruppen an die Arbeit gegangen sind und somit versucht haben, einen Beitrag zur Feldöffnung zu leisten.“ +++

by Sebastian

+++ Alle verfolgten motiviert unser gemeinsames Ziel und jeder half, wo er konnte, bei sonst selbstständiger Arbeit. Da jeder individuell die eigenen Fähigkeiten einbringen konnte, brachte uns das näher zusammen und wurde schlussendlich auch verdient gewürdigt. Eine wunderbare Zusammenarbeit in einem bunten großartigen Team – jeder war eine Bereicherung. Geniale Leute + super Projekt und Zusammenarbeit = sehenswertes Ergebnis was alle weiterbringt. Ich danke euch dafür! +++

by Janin

+++ Hey hey, Projekt erfolgreich zu ende gebracht, Platz 1 geworden *FREU* war ein tolles Jahr mit interessanten Inhalten, hab viel gelernt + super Gruppenfeeling, nur schade, dass wir das Feld zumindest nicht innerhalb dieses Jahres öffnen konnten, aber ich warte gespannt! +++

by Lars

+++ „Das Projekt bot einen sehr guten Einblick in die Komplexität der verschiedenen Ansprüche auf eine bestimmte Fläche. Die Größe des Tempelhofer Feldes und die zentrumsnahe Lage erschwerten die Debatte zusätzlich. Selbst innerhalb der Senatsverwaltung gab es unterschiedliche Haltungen. Besonders interessant war, wie ausgeprägt und aktiv die Bürgervereine und Bürgerinitiativen agiert haben (auch wenn nicht immer meiner Meinung).“ +++

by Anja

+++ „Öffnung 2.0 - das war die Erfahrung Stadt jenseits von B-Plan und Entwurf zu denken“

„Öffnung 2.0 war ein Experiment. Erstaunlicherweise ist es geglückt.“

„Freifläche freidenken“ +++

by Marduk

+++ Das Tempelhofer Feld ... Ich steh' auf riesige innerstädtische Freiflächen!

+++

by Mareike



+++ „Spannend, lehrreich, diskursiv, lustig, aktionsreich, partizipatorisch, abwechslungsreich, mal gemütlich, mal stressig, viel Diskussionsbedarf, nette Projektmitglieder, neue Eindrücke, aktuell und faszinierend. Ich bin glücklich, in diesem Projekt gewesen zu sein und werde die Entwicklungen rund um das Tempelhofer Feld weiterhin mit Interesse verfolgen.“ +++

by Janina



+++ „Auch wenn mir das Tempelhofer Feld so manche Nacht geraubt hat – es hat sich gelohnt!“ +++

by Thomas

+++ „Begleiten, aufklären, dokumentieren ... erleben wäre mir lieber!“ +++

by Alex

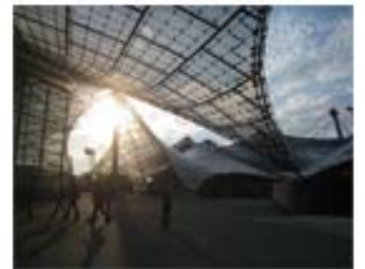
+++ Am 14. Juli 2009 bin ich morgens mit den Radionachrichten wach geworden. An sich nichts spektakuläres, wenn da nicht die erste Nachricht des Tages gewesen wäre: „Der ehemalige Flughafen-Tempelhof wird im nächsten Jahr teilweise für die Bevölkerung geöffnet.“ „Endlich!“, dachte ich so bei mir und überlegte ob wir, die ja mit für die Öffnung gekämpft hatten und heute ihre große Projektpräsentation zu Tempelhof-Grand Opening hatten, einen Anteil an dieser Entscheidung hatten. Ich denke schon. Und ich finde, dass diese Nachricht des Tages auch eine Rechtfertigung oder Anerkennung unserer Arbeit war, vielleicht sogar mehr als die letzte Platzierung im Ranking mit den anderen Projekten.“ +++

by Marlen

+++ „Prozessuale Stadtentwicklung“ und „Stadtentwicklung ist mehr als bauen“ sind Worte der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung zur Entwicklung des Tempelhofer Feldes. In unserem Projekt „Grand Opening Tempelhofer Feld ... Auf dem Weg zur Stadt“ haben wir diesen Worten Leben eingehaucht und sie mit vielfältigen Inhalten gefüllt. +++

by Henrike









QUELLENVERZEICHNIS

TEXT UND BILD

Textquellen

- Investitionsbank Berlin (IBB), Wohnungsmarktbericht 2008, http://www.stadtentwicklung.berlin.de/wohnen/wohnungsmarktbericht/pdf/IBB_WMB_08.pdf, Zugriff am 16.05.2009
- Senatsverwaltung für Jugend, Bildung und Sport, Schulentwicklungsplan für das Land Berlin 2006-2011, http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/schulentwicklungsplanung/sep_2006_2011.pdf, Zugriff am 20.05.2009
- Quartiersmanagement Schillerpromenade, Projekte im QM, <http://www.schillerpromenade-quartier.de/Projekte-im-QM.774.0.html>, Zugriff am 12.06.2009
- Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Entwicklung der Berliner Schulstruktur, <http://www.berlin.de/imperia/md/content/sen-bildung/bildungspolitik/schulstruktur.pdf>, Zugriff am 05.06.2009

Bildquellen

- Abb. 1 Luftbild Google Earth
- Abb. 2 Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Plan: Zukunft Tempelhofer Feld, Zugriff am 17.07.2009, http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/staedtebau-projekte/tempelhof/download/plan_tempelhofer_feld.pdf
- Abb. 3 Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Luftbild Tempelhof - Schrägaufnahme, Zugriff am 24.06.2009, http://www.stadtentwicklung.berlin.de/includes/fenster.php?bild=/planen/staedtebau-projekte/tempelhof/pix/schraegbild_tempelhof_1000.jpg&titel=Luftbild%20Tempelhof%20-%20Schr%26auml%3Bgaufnahme
- Abb. 4 Eigenes Foto (abfotografierter Entwurf „Pionierband“ von „Graft - Gesellschaft von Architekten mbH“, Berlin, <http://www.graftlab.com/>)

Alle hier nicht aufgeführten Abbildungen, Pläne, Fotos und Grafiken sind geistiges Eigentum der Projektmitglieder.

Zwischenbericht

Grundlage für unsere konzeptionelle bzw. entwurfslastige und aktionsorientierte Arbeit im zweiten Semester bildete der Anlayseteil im ersten Semester. An den sogenannten „Themendienstagen“ wurden in Form von Referaten die verschiedensten Aspekte zum Tempelhofer Feld herausgearbeitet. Die umfangreichen Ergebnisse des ersten Semesters sind im Zwischenbericht zusammengefasst. Dieser befindet sich in CD-Form auch auf der folgenden Seite dieses Endberichts. Folgende Themen werden im Zwischenbericht behandelt:

1. Projektvorstellung
2. Geschichte des Flughafens Tempelhof
3. Aktuelle Planungen
4. Berlin, Berlin
5. Ökologische Stadtplanung
6. Zwischennutzung und Baugruppen
7. Erholung, Freizeit, Freiraum
8. Planungsrecht - Konflikte und Kritik
9. Nationale Vergleiche
10. Internationale Vergleiche
11. Prozessuale Stadtentwicklung
12. Weiterführende Studie
13. Ausblick



Nr. 75

Michael König

Regionalstadt Frankfurt

Ein Konzept nach 100 Jahren Stadt-Umland-Diskurs in Berlin, Hannover und Frankfurt am Main

Die Suburbanisierung führt in Großstadregionen zu erheblichen Stadt-Umland-Problemen, die erforderliche regionale Koordination scheitert aber meist an politischen Widerständen. Diese Arbeit untersucht die Probleme, Konflikte und Lösungen, mit dem Ergebnis, dass Großstadregionen in einer Gebietskörperschaft existieren werden müssen. Drei solcher Vereinigungsprojekte (Berlin 1920, Frankfurt 1971, Hannover 2001) werden vorgestellt und der politische Wille der Landesregierung als entscheidender Faktor identifiziert. Aus den Fallbeispielen wird ein Entwurf für eine vereinte Stadtregion Frankfurt abgeleitet. Denn nur durch innere Befriedung und staatliche Unterstützung kann die Region ihre Energien auf den internationalen Metropolenwettbewerb konzentrieren.

2009. 224 S., zahlreiche Abb., ISBN 978-3-7983-2114-4

12,90 €



Nr. 74

Mathias Güthling

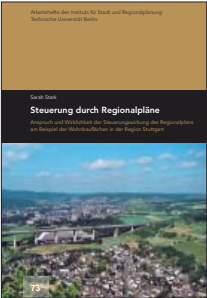
Innerstädtische Brachflächen

Untersuchungen zur Umgestaltung von innerstädtischen Bahnflächen am Beispiel des Reichsbahnausbesserungswerkes Potsdam

Obwohl flächenhafte Bahnliegenschaften weit verbreitet als Potenziale der Stadtentwicklung gelten, haben zahlreiche Kommunen Schwierigkeiten bei der Umstrukturierung ehemaliger Ausbesserungswerke. Diese sind aufgrund ihrer früheren Nutzung und der zugehörigen Bebauungsstruktur gegenüber anderen entbehrlichen Bahnflächen von besonderer Charakteristik. Die vorliegende Arbeit untersucht, ob die brachgefallenen Flächen der Ausbesserungswerke für die betroffenen Städte doch eher Risiken und Belastungen als Chancen und Potenziale darstellen. Sind sie lediglich eine von vielen Flächenreserven oder kann dieser Typus von Bahnbrache einschließlich der prägenden Bebauung als wichtiger Baustein für die Stadtentwicklung fungieren?

2009. 221 S., zahlreiche farbige Abb. und Tabellen, ISBN 978-3-7983-2107-6

19,90 €



Nr. 73

Sarah Stark

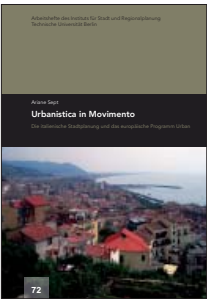
Steuerung durch Regionalpläne

Anspruch und Wirklichkeit der Steuerungswirkung des Regionalplans am Beispiel der Wohnbauflächen in der Region Stuttgart

Das Ziel der Bundesregierung bis 2020 täglich nicht mehr als 30 Hektar Freifläche für Wohn- und Verkehrszwecke in Anspruch zu nehmen, soll durch die Landes- und Regionalplanung umgesetzt werden. Diese Arbeit geht der Frage nach, ob die Regionalplanung mit ihren Instrumenten dies leisten kann. Konkret werden die Instrumente zur Wohnflächensteuerung des Regionalplans 1998 der Region Stuttgart analysiert. Statistische Daten zur Wohnbauflächen- und Bevölkerungsentwicklung werden ausgewertet und durch ergänzende qualitative Interviews mit regionalen Experten interpretiert und bewertet. Im Ergebnis empfiehlt sich die Entwicklung flächensteuernder Instrumente mit absoluten Grenzwerten, soll das Ziel der Bundesregierung erreichen werden.

2009. 190 S., zahlreiche Abb. und Tab., ISBN 978-3-7983-2106-9

12,90 €



Nr. 72

Ariane Sept

Urbanistica in Movimento

Die italienische Stadtplanung und das europäische Programm Urban

Anhand der europäischen Gemeinschaftsinitiative Urban untersucht die vorliegende Arbeit einerseits die zunehmende Bedeutung europäischer Integration für die Stadtplanung und andererseits den Wandel italienischer Stadtplanung seit Beginn der 1990er Jahre. Dabei geht es weniger darum, Problemlagen in italienischen Städten auszumachen und entsprechende Handlungsansätze vorzuschlagen, als vielmehr Prozesse der Stadtpolitik, Stadtplanung und Stadtentwicklung aus dem Blickwinkel einer externen Beobachterin abzubilden.

2008. 153 S., zahlreiche Abb., ISBN 978-3-7983-2087-1

15,90 €



Nr. 59

Isabella Haidle, Christoph Arndt

Urbane Gärten in Buenos Aires

Im Zuge der Modernisierung und Industrialisierung im letzten Jahrhundert geriet die Praxis des innerstädtischen Gemüseanbaus jedoch weitgehend aus dem Blickfeld der Stadtplanung. In der Realität verschwand sie niemals ganz, sondern bestand informell weiter. Erst die Krisen der Moderne bzw. das Ende des fordistischen Entwicklungsmodells haben weltweit zu einer intensiveren theoretischen Beschäftigung mit kleinteiligen, vor Ort organisierten, informellen Praxen geführt. Die Interaktion der GärtnerInnen mit der Stadtentwicklung und Stadtplanung rückt seit einigen Jahren ins Zentrum des Interesses. Die AutorInnen versuchen zwischen der Planung und den Ideen der GärtnerInnen zu vermitteln, indem sie mögliche Potenziale und Defizite der einzelnen Projekte aufzeigen und Unterstützungsmöglichkeiten formulieren.

2007. 204 S., zahlreiche Abb. und Tab., ISBN 978-3-7983-2053-6

15,90 €



Nr. 58

Guido Spars (Hrsg.)

Wohnungsmarktentwicklung Deutschland

Trends, Segmente, Instrumente

Die Wohnungsmarktentwicklung in Deutschland ist zunehmend von Ausdifferenzierungsprozessen auf der Nachfrage- und der Angebotsseite geprägt. Die Teilmärkte entwickeln sich höchst unterschiedlich. Die Parallelität von Schrumpfung und Wachstum einzelner Segmente z.B. aufgrund regionaler Bevölkerungsgewinne und -verluste, der Überalterung der Gesellschaft, der Vereinzelung und Heterogenisierung von Nachfragern, des wachsenden Interesses internationaler Kapitalanleger stellen neue Anforderungen an die Stadt- und Wohnungspolitik, an die Wohnungsunternehmen und Investoren und ebenso an die wissenschaftliche Begleitung dieser Prozesse.

Mit Beiträgen von Thomas Hafner, Nancy Häusel, Tobias Just, Frank Jost, Anke Bergner, Christian Strauß, u.a.

2006. 313 S., zahlreiche Abb. und Tab., ISBN 3 7983 2016 0

13,90 €



Nr. 57

Ulrike Lange/Florian Hutterer

Hafen und Stadt im Austausch

Ein strategisches Entwicklungskonzept für einen Hafenbereich in Hamburg

In den zentral gelegenen Hafenbereichen von Hamburg hat in den letzten Jahren ein Umwandlungsprozess eingesetzt, der noch immer andauert. Allgemein zurückgehende Investitionstätigkeit und die unsichere wirtschaftliche Entwicklung, sowie räumliche Besonderheiten des Ortes lassen Zweifel aufkommen, ob die viel praktizierte Masterplanung für eine Entwicklung der Hafenbereiche am südlichen Elbufer geeignet ist. Die vorliegende Arbeit schlägt daher eine Strategie der Nadelstiche vor. Für die Umstrukturierung dieses Hafenbereichs soll eine Herangehensweise angewendet werden, die sich die sukzessiven Wachstumsprozesse einer Stadt zu eigen macht. Durch Projekte als Initialzündungen und ausgewählte räumliche Vorgaben soll unter Einbeziehung wichtiger Akteure ein Prozess in Gang gebracht und geleitet werden, der flexibel auf wirtschaftliche, soziale und räumlich-strukturelle Veränderungen reagieren kann.

2006. 129 S., zahlreiche Abb. und Tab., ISBN 978-3-7983-2016-1

15,90 €



Nr. 56

Anja Besecke, Robert Hänsch, Michael Pinetzi (Hrsg.)

Das Flächensparbuch

Diskussion zu Flächenverbrauch und lokalem Bodenbewusstsein

Brauchen wir ein „Flächensparbuch“, wenn in Deutschland die Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung stagniert oder sogar rückläufig ist? Ja, denn trotz Stagnation der Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung wächst die Inanspruchnahme von Flächen für Siedlungs- und Verkehrszwecke. Dies läuft dem Ziel zu einem schonenden und sparsamen Umgang mit der Ressource Boden und damit dem Leitbild einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung entgegen. Das Gut „Fläche“ ist vielseitigen Nutzungsansprüchen ausgesetzt und dessen Inanspruchnahme ist aufgrund divergierender Interessen häufig ein Streitthema. Dieser Sammelband soll die aktuelle Diskussion aufzeigen, die auf dem Weg zu einer Reduktion der Flächenneuinanspruchnahme von den verschiedenen Akteuren geprägt wird. Dabei reicht der Blick von der Bundespolitik bis zur kommunalen Ebene und von der wissenschaftlichen Theorie bis zur planerischen Praxis.

2005. 207 S., zahlreiche Abb. und Tab., ISBN 3 7983 1994 4

15,90 €

Adrian Atkinson/Manuela Graetz/Daniel Karsch (Eds.)

Techniques and Technologies for Sustainability Proceedings: International Conference and Summer School 2007

This year's URDN Summer School, the fifth in the series, focused on techniques and technologies for sustainable urban development. The Summer School was introduced with presentations by the Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) and some 30 papers were then submitted and discussed by participants from 15 countries.

Current dynamics of urban development in the South suffer from problems of unsustainable supply of resources and removal of wastes. The papers thus focused on innovative approaches to improving on the management of urban resources and the infrastructure necessary to deliver these. These proceedings include all the papers and presentations where these were not accompanied by a paper, together with summaries of workshop discussions and introductions to the document as a whole and to the three major topic sections.

200. 388 S., zahlreiche farbige Abb. und Tab., ISBN 978-3-7983-2085-7

13,90 €

Adrian Atkinson, Meriem Chabou, Daniel Karsch (Eds.)

Stratégies pour un Développement Durable Local Renouvellement Urbain et Processus de Transformations Informelles

This document contains the output of a conference and action planning workshop that took place in Algiers over five days in early May 2007. The theme of the event was urban renewal with a focus on sustainable development. 62 participants attended the event from 13 countries in the framework of the URDN, sponsored and supported by the Ecole Polytechnique d'Architecture et d'Urbanisme of Algiers. Academics, professionals and government officials from architecture, planning and including the private development sector presented papers and discussed both the technical and institutional issues as to how planning systems and the redevelopment process can be more effective in addressing sustainability issues ranging from the supply of resources, through urban design to concern with appropriate responses to climatic and geographical considerations.

2008. 223 S., zahlreiche Abb. und Tab., ISBN 978-3-7983-2086-4

13,90 €

Adrian Atkinson/Manuela Graetz (Eds.)

Renewed Efforts to Plan for Sustainable Development Proceedings: International Conference and Summer School 2006

Cities are 'sprawling' into the surrounding countryside everywhere in the world. There is real concern that this pattern of development is not sustainable and that it is urgently necessary to find and then implement urbanisation patterns that will be sustainable for future generations.

This year's Summer School took as its topics: the analysis of exactly what is wrong with current planning systems that they are failing to address the problem of sprawl; what are available techniques to analyse and determine whether particular forms of urbanisation are sustainable or not; and how might we reformulate and implement planning systems that will effectively deal with the problems.

The last topic was seen as the most important aspect with the need for planning controls and participatory planning methods as needing urgently to be developed and instituted. In this way, 'good planning' can be interpreted as an essential component of 'good governance'.

2007. 361 S., zahlreiche Abb., ink. CD, ISBN 978 3 7983 2051 2

13,90 €

Deike Peters

Planning for a Sustainable Europe? EU Transport Infrastructure Investment Policy in the Context of Eastern Enlargement

The upgrading, expansion and optimization of transport infrastructures is one of the key challenges for creating an ever-expanding 'sustainable' Europe. Officially, the European Union is committed to a shift from road transport to more environmentally sustainable modes, and to decoupling transport from GDP growth. This book contrasts these official policy goals with the reality of EU transport infrastructure policies and programs immediately prior to Eastern enlargement. The presented case studies show that EU transport sector decision-making is in fact dominated by a discourse of 'ecological modernization' which continues to privilege competitiveness and economic growth over alternative development goals.

This study won the 2005 Friedrich List Dissertation Award of the European Platform of Transport Sciences.

2006. 298 S., zahlreiche Abb. und Tab., ISBN 3-7983-2001-2

13,90 €

Nr. 23

Christian Diller

Methoden der Raumplanung in der Praxis Ergebnisse einer bundesweiten Befragung in Raumplanungsinstitutionen

In diesem Bericht wird die erste bundesweite Untersuchung zu Methoden der Raumplanung in der Praxis vorgelegt. Festgestellt werden deutliche Defizite in der Methodenkompetenz der Praktiker und ein Mismatch zwischen an den Hochschulen gelehrt Methoden und den Anforderungen der Praxis; kommunikative Planungsmethoden sind in der Praxis tendenziell wichtiger als elaborierte Bewertungsmethoden. Diese Befunde sollten Konsequenzen für die weitere Konzeption der Studiengänge der Raumplanung haben: eine systematischere Kombination unterschiedlicher Methodentypen wäre dabei der wichtigste Ansatzpunkt.

2009. 88 S., ISBN 978-3-7983-2146-5

kostenloser download unter www.isr.tu-berlin.de

Nr. 22

Hannes Fritz

Ships & Shifts - Rethinking Neukölln Harbour

Raum-Zeit-Zonen sind ein Instrument zur Erfassung sowohl räumlich als auch zeitlich definierter Gebietseinheiten. Hier wird die Berliner Fanmeile 2006 als Verbindung von Ereignis und Gebiet untersucht. Die Fanmeile nimmt als Extrembeispiel eine Sonderstellung ein, aber auch andere temporäre Veranstaltungen zeichnen sich durch die Verbindung befristeter und dauerhafter Elemente aus. Das Ziel der Arbeit ist, einen verallgemeinerbaren Begriff der temporären Raum-Zeit-Zone zu bilden, der sich gleichermaßen durch eine eindeutige Kontur und seine praktische Anwendbarkeit auszeichnet.

2009. 160 S., ISBN 978-3-7983-2128-1

kostenloser download unter www.isr.tu-berlin.de

Nr. 21

Tatjana Schreiber

Ein Wohnungsbauprogramm zur Innenentwicklung - gelingt die Behebung von Wohnraummangel? Am Beispiel des Projekts „20.000 Wohnungen für Stockholm“

Der schwedische Wohnungsmarkt befindet sich in einem stetigen Wechsel aus Wohnraummangel und -überschuss, wobei sich die Situation regional differenziert darstellt. Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Wohnungsbau in Stockholm. Zu Beginn des neuen Jahrhunderts werden nur wenige Wohnungen errichtet, was zu einem Nachfrageüberschuss führt. Untersucht wird der Zeitraum zwischen 2003 und 2006, für den ein Programm zum Bau von 20.000 Wohnungen aufgelegt wurde. Die zentrale Frage ist, mit welchen städtebaulichen und wohnungspolitischen Maßnahmen die Stadt versucht, den Wohnraummangel zu reduzieren. Dazu werden die statistischen Jahrbücher bzgl. der Einwohnerentwicklung und der Wohnraumversorgung von 2002 bis 2008 ausgewertet.

2009. 161 S., ISBN 978-3-7983-2127-4

kostenloser download unter www.isr.tu-berlin.de

Nr. 20

Lukas Foljanty, Oliver Hoffmann, Marie-Luise Hornbogen, Jakob Köhler, Dominik Stanonik

Machbarkeitsstudie Straßenbahnverbindung zwischen Alexanderplatz und Rathaus Steglitz

Die vorliegende Machbarkeitsstudie überprüft den Korridor zwischen Alexanderplatz und Rathaus Steglitz in Berlin auf seine Tauglichkeit für eine Straßenbahnverbindung. Dazu wurden neben der Reorganisation des Straßenraums in einem städtebaulichen Entwurf ein Straßenbahnbetriebsprogramm erstellt, zu dem eine Verkehrsprognose angefertigt wurde, eine Kostenschätzung der Infrastrukturmaßnahmen vorgenommen, Aussagen über die volkswirtschaftliche und betriebswirtschaftliche Bewertung getroffen und Fragen zu sozio-ökonomischen Auswirkungen von Verkehrsprojekten aufgeworfen.

2009. 280 S., ISBN 978-3-7983-2117-5

kostenloser download unter www.isr.tu-berlin.de

Portrait des Instituts für Stadt- und Regionalplanung

Menschen beanspruchen in sehr unterschiedlicher Art und Weise ihren Lebensraum. Die damit verbundenen Auseinandersetzungen um verschiedene Nutzungsansprüche an den Boden, die Natur, Gebäude, Anlagen oder Finanzmittel schaffen Anlass und Arbeitsfelder für die Stadt- und Regionalplanung. Das Institut für Stadt- und Regionalplanung an der Technischen Universität Berlin ist mit Forschung und Lehre in diesem Spannungsfeld tätig.

Institut

Das 1974 gegründete Institut setzt sich heute aus sieben Fachgebieten zusammen: Bestandsentwicklung und Erneuerung von Siedlungseinheiten, Bau- und Planungsrecht, Örtliche und Regionale Gesamtplanung, Planungstheorie, Städtebau- und Siedlungswesen, Stadt- und Regionalökonomie und Denkmalpflege gehören zu den Stützen des Studiums. Die zunehmende Auseinandersetzung mit ökologischen Belangen und Belangen des Geschlechterverhältnisses in der Planung führten zu einer Erweiterung der Ausbildung um Gender-Planning, Ökologie und Landschaftsplanung.

Studium

Stadt- und Regionalplanung an der Technischen Universität Berlin ist ein interdisziplinärer Bachelor-/Masterstudiengang. Die Studierenden lernen, bezogen auf Planungsräume unterschiedlicher Größe (vom Einzelgrundstück bis zu länderübergreifenden Geltungsbereichen) planerische, städtebauliche, gestalterische, (kultur-)historische, soziale, wirtschaftliche, ökologische Zusammenhänge zu erfassen, in einem Abwägungsprozess zu bewerten und vor dem Hintergrund neuer Anforderungen Nutzungs- und Gestaltungskonzepte zu entwickeln.

Forschung

Die Forschungsaktivitäten der Fachgebiete des ISR sind eingebettet in die fünf fakultätsweiten Forschungsschwerpunkte. In diesen Schwerpunkten wurden und werden zahlreiche Forschungsprojekte im In- und Ausland durchgeführt.

- » Gestaltung neuer städtischer Lebenswelten (beispielhaft für das ISR: das Forschungsprojekt „Flächennutzungsplanung Rehlingen-Siersburg – Entwicklung im ländlichen Raum unter Schrumpfbedingungen“)
- » Revitalisierung städtischer Quartiere sowie Suburbanisierung (beispielhaft für das ISR: Vier Projekte zum weiteren Umgang und der Weiterentwicklung von Strategien und Optionen für die fünf Berliner Entwicklungsmaßnahmen für den Berliner Senat)
- » Entscheidungs-, Prozess- und Wissensmanagement (beispielhaft für das ISR die Forschungsprojekte: „Creative Class in Berlin“ und „Kulturwirtschaft – die räumliche Dimension und stadtentwicklungsplanerische Handlungsmöglichkeiten in Berlin“)
- » Globalisierung, internationale Kooperation und Raumentwicklung (beispielhaft für das ISR: „Young Cities – New Towns in Iran“)

Das Institut für Stadt- und Regionalplanung ist sowohl über Forschungs- und Studienprojekte als auch über Promotionen, Diplomarbeiten sowie über Kontakte des wissenschaftlichen Personals einschließlich der Lehrbeauftragten mit Akteuren der stadtplanerischen Praxis verbunden.

Weitere Informationen über das ISR finden Sie auf der Homepage des Instituts unter:

<http://www.isr.tu-berlin.de/> und über das vierteljährlich erscheinende Faltblatt „**ereignIS.Reich**“, das Sie regelmäßig und kostenlos per Mail oder Post beziehen können.